

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg



Titel: Abendausgabe

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN689065124_18970430AB

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburgischer Correspondent.



Abonnements auf den täglich 2 Mal erscheinenden „Hamb. Correspondent“ einschl. der Beilagen: „Bettung für Literatur“, „Landwirtschaftliche Zeitung“, „Verlosungsbettung“, Reichstags-Verhandlungen u. s. w. sollen vierteljährlich im Voraus zahlbar A. 4.—; in Hamburg einschl. der Postgebühren A. 5.70, bei der Post A. 5.—.

Abend-Ausgabe.

Annoncen aus Hamburg-Altona werden, wenn der Text nicht abweichende Besize vorzeichnet, für die 4gep. Beilagen mit 35 A., auswärts mit 40 A. berechnet. Unter „Miet-Annoncen“ und im „Stellen-Bermitler“ folgt die 4gep. Beilagen 20 A. **Abonnements- und Annoncen-Annahme** in der Expedition d. Bl., Alterwall 76. Außerdem belegen Anzeigen für dieses Blatt alle soliden Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Post-Zeitungsliste (Erster Nachtrag) 1897. Nr. 3126.

Singel-Nummern Morgenblatt } je 10 A.
Abendblatt }

No. 199.

Freitag, den 30. April 1897.

167. Jahrgang.

Abonnements

auf den täglich 2 Mal (Morgens und Abends) erscheinenden

„Hamburgischen Correspondenten“

werden für die Monate **Mai** und **Juni** außer von der Expedition, Alterwall 76, von allen Zeitungs-geschäften und Colporteurs entgegengenommen, auswärts von den Kaiserl. Postämtern.

Der **Abonnements-Preis** (außer Bringerlohn oder Postgebühr) beträgt

für **Mai** und **Juni** **M. 2.65**

mit Zustellung in's Haus **M. 3.80**; bei den K. Postämtern (Post-Zeitungsliste für 1897, erster Nachtrag: No. 3126) **M. 3.34**, resp. **M. 3.69** frei in's Haus.

Die Expedition.

Hamburg, Alterwall 76.

Die Situation in Griechenland.

Mit dem praktischen Patriotismus ist es in Griechenland schlecht bestellt. Von den 207 Mitgliedern der Deputiertenkammer hatten sich zu der gestrigen Sitzung nur 40 eingefunden, und die Versammlung war wiederum beschlußunfähig. Fast scheint es, als ob Delianis dahinter stehe, um eine Kundgebung der Nationalversammlung zu verhindern, die seinem Regiment ein Ende macht. Ein Demissionsgesuch hat Herr Delianis trotz des deutlich ausgesprochenen Wunsches des Königs noch nicht eingereicht. Die Oppositionsparteien haben jedoch den König bereits eine Ministerliste vorgelegt, auf welcher Kalli als Präsident des neuen Kabinetts figurirt. Demeter Kalli, der bisherige Führer der Opposition, entstammt einer angesehenen Familie. Sein Vater, ein bedeutender Rechtsgelehrter, war unter der Regierung des Königs Otto Minister. Seine juristischen Studien hat Demeter Kalli in Paris absolviert. Er erhielt eine Professur an der Athener Universität, übte aber nebenbei die Advocatur aus. Als einer der bedeutendsten Parteigänger Trikupsis, übernahm er in dessen Kabinett das Justizportefeuille. Später trennte er sich von Trikupsis und bildete mit Popropoulos ein Uebergangsinstitut. Kalli erfreut sich einer ganz außerordentlichen Popularität und ist gegenwärtig der geeignete, wenn nicht der einzige Mann, um die Dynastie zu retten. Der König ist denn auch mit dem Regierungsprogramm des Herrn Kalli vollständig einverstanden. Darin heißt es nach einer uns soeben aus Athen zuge-

gangenen Meldung: Fortführung des Kampfes mit Ausbietung der äußersten Kraft, Einberufung aller Jahrgänge der Landwehr bis zu 40 Jahren. Bis diese kampffähig ist, wird in Thessalien und an der Grenze von Epirus strengste Defensiv innegehalten. Sofortige Besetzung der größeren türkischen Inseln durch griechische Truppen; Herabsetzung aller Beamtengehälter und der königlichen Civilisten während der Dauer des Krieges auf die Hälfte des jetzigen Betrages.

Das ist die Regierung der nationalen Bertheidigung, und es ist begreiflich, daß angesichts dieser Stimmung in Athen der Sultan den Vormarsch der türkischen Operationsarmee auf der ganzen Linie befohlen hat. Waffenstillstandsvorschläge, gleichviel von welcher Großmacht sie ausgehen oder unterstützt werden, können unter diesen Umständen keine Berücksichtigung in Konstantinopel finden. In Athen rechnet man noch immer auf die Unruhen in Macedonien und auf eine gleichzeitige Action der Balkanstaaten Bulgarien, Serbien und Montenegro. Die von Petersburg aus an die genannten Staaten gerichtete Mahnung, in ihrer bisherigen correcten Haltung zu verharren, weil Rußland und Oesterreich entschlossen seien, den status quo auf der Balkanhalbinsel im Interesse des allgemeinen Friedens aufrechtzuerhalten, wird die neuen Männer in Athen bald über die Aussichtslosigkeit ihrer Pläne bezüglich einer Fortsetzung des Krieges ins Klare bringen. Daß Herr Kalli bei seinem Programm es lediglich auf kräftige Redensarten abgesehen hat, um die Stimmung der Bevölkerung zu beeinflussen, zeigt der Passus wegen Besetzung der größeren türkischen Inseln.

Die griechische Flotte hat keine Landungsstruppen an Bord, und alle kampffähigen Leute werden in Thessalien gebraucht. Die Türken würden sich für die Besetzung jeder Insel in Thessalien und bei weiterem Vordringen in Eubadia, Theben und Attika schadlos halten.

Der neue Oberbefehlshaber der griechischen Armee, Oberst Smolenski (Smolenski) ist 55 Jahre alt (1842 geboren) und war seit 1863 ununterbrochen Soldat. 1866—68 nahm er in hervorragender Weise an den Kämpfen auf Kreta theil. 1886 führte er bei Bughazi, eine Stunde von Reveni, ein erfolgreiches Gefecht gegen eine dreifache türkische Abtheilung durch, und in den jetzigen Kämpfen hat er eine Woche lang bei Reveni gekämpft.

Edhem Pascha wird die griechische Stellung bei Pharsala nicht ohne bedeutende Kämpfe durchbrechen können, denn die Griechen haben die Stadt geräumt und die umliegenden Höhen besetzt. Die Straße nach Domolo ist nur zu gewinnen, wenn vorher die griechischen Positionen bei Pharsala genommen sind. Ob Solo schon von den Türken besetzt ist, läßt sich aus den bisherigen Berichten nicht erkennen. Gestern wurde schon von einem türkischen Parlamentär berichtet, der den Bewohnern Solo die Zusicherung überbrachte, daß Leben und Privateigenthum der Bewohner von den türkischen Truppen respectirt werden würden. Das sind keine leeren Redensarten. Der Berichterstatter, den das Renter'sche Bureau in London ins türkische Lager geschickt hat, berichtet:

„Ich habe zweimal von britischen Officieren befehligte Truppen in eine eroberte Stadt einziehen sehen, niemals aber habe ich größere Ordnung wahrgenommen, als die ist, welche jetzt von den Türken in Larissa gehalten wird. Ich hörte einen gefangenen griechischen Officier, den seine türkischen Kameraden mit Kaffee und Cigaretten erquideten, ausrufen: „Man hat uns immer gesagt, daß die Türken Barbaren wären. Ich möchte mehr von der Sorte der Barbarei unter unserem Volke sehen.“ Die Häuten und alle Geschäftshäuser in Larissa, in denen sich Geld befindet, sind von den Türken versiegelt worden und werden von ihnen bewacht.“

Folgende Telegramme liegen vor:

— Athen, den 29. April. Abends. (R. T.) Meldung der „Agence Havas“: Aus Pharsala wird gemeldet, daß die Brigade Smolenski seit 6 Uhr abends mit einem türkischen Corps bei Aivali im Gefecht steht. Die griechischen Truppen wurden durch ein Bataillon Evzones und eine Batterie verstärkt. Falls die griechischen Truppen zurückgeschlagen werden, würde sich die griechische Armee auf Dhomolos concentriren.

— Athen, den 29. April. (R. T.) Meldung der „Agence Havas“. Abends. Als voraussichtlich officiell gilt folgende Ministerliste: Kalli Vorkitz und Marine, Oberst Namopoulos Finanzen, Carapanos Unterricht, Theodoraki Inneres. Ueber die Besetzung des Postens des Justizministers ist noch nichts bestimmt. Kalli sollte abends 8 Uhr dem König die endgültige Liste vorlegen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die letzte Jagd.

Novellette von Gustave Guesvillers.

Aus dem Französischen von Wilhelm Thal.

Es waren fünf bis sechs Künstler, wilde Jäger, die jedesmal den Hirsch niederlegten, um sich mit dem Besaue-Gewehr zu bewaffnen und, so oft es ihnen möglich war, die Wälder des Wildes zu berauben. Jedesmal fand ein neues Blutbad unter den armen Thieren statt, und wenn die Künstler abends zusammenkamen, hatten sie jeder eine ungläubliche Schaar von Thieren geschossen. Nur Jean Godeau, der Landschaftsmaler, lehrte unverändert nach Hause zurück, ohne etwas erlegt zu haben.

Und nun hagelte ein wahrer Sturm von Wigen und endlosen Atelierherzen auf das Haupt des armen Godeau nieder, der darüber am meisten lachte.

Trotzdem wurde ihm diese ewige Neckerei lästig, und eines schönen Tages erklärte er seinen Freunden ganz ernsthaft, er würde ihnen beweisen, daß er ein ebenbürtiger Jäger sei als alle.

„Ich wette mit Euch um ein Diner bei Clamart, daß Ihr mich in einem Monat für den König der Jäger erklären werdet!“ rief er mit so herausfordernder Handbewegung, als wollte er alle vergangenen und zukünftigen Nimrods zum Kampfe einladen.

Die Wette wurde angenommen.

Schon am nächsten Morgen brach Jean Godeau auf, das Gewehr auf der Schulter, die Jagdtasche mit Patronen gefüllt und so reichlich mit Munition ausgerüstet, daß er sämtliche Kaninchen und Wachteln Frankreichs hätte ausgerollt können.

Godeau zog nämlich nicht für einen Tag aus. Er ging aufs Geratewohl vor sich hin, fest entschlossen, das Wildpret nöthigenfalls bis zum Ende der Welt zu verfolgen. Er wollte die Meere durchziehen und die Löwen und Bären jagen, wenn der Boden seines unglücklichen Vaterlandes ihm nicht anständig Diner lieferte.

Unglücklicherweise enthielt seine Jagdtasche nicht allein Patronen, er hatte auch in einem kleinen Winkel ein Album und Bleistifte, die dann der Landschaftsmaler häufig aus seinem Versteck zog. Und obwohl er seit vier Tagen unterwegs war und jetzt sich ziemlich weit von Paris entfernt befand, hatte er doch noch nicht den geringsten Schuß abfeuern können und hatte noch nicht ein Stück erlegt.

Diese Situation durfte nicht so weiter gehen. Abends, als er in eine Herberge eingelehrt war, fing er an, ernsthaft über seine Lage nachzudenken. Wenn er sich nicht blamiren wollte, mußte er irgend etwas Hervorragendes erlegen. Aber wie? Das sicherste Mittel war allerdings, das Wildpret zu jagen, denn die Hasen oder Rebhühner pflegen sich kaum freiwillig vor die Flintenläufe zu stellen. Er mußte also die Bleistifte ruhen lassen und sich ernsthaft auf die Jagd machen.

Und in der That verachtete er am nächsten Tage die wunderbaren Landschaften, die er durchzog, warf keinen Blick auf das von der Sonne bestrahlte Unterholz, das wohl hier und da eine Skizze verdiente, sondern fing an, dem unaussprechlichen Wildpret nachzuspüren. Was habe ich gesagt: unaussprechlich, nein, das war es gewiß nicht; aber so flink, daß Godeau kaum Zeit hatte, anzulegen und Pst! war nichts mehr da. Er mochte noch so oft und eifrig durch Wald und Fluren streifen, wenn auch die Patronen in seiner Jagdtasche weniger wurden, nicht das geringste Wildpret, kein Zweifelhäuser und kein Bierfänger kam hinein, sodaß Godeau bei Sonnenuntergang abgesehen, niedergeschlagen und verzweifelt das nächste Dorf erreichte und die Härte seines Schicksals aus Herzensgrund verfluchte. Er war sogar so ärgerlich, daß er nicht einmal einen sehr tiefen Graben bemerkte und Kopf über Hals hineinstürzte. Der Fall war gefährlich, denn der Graben war ziemlich 10 Meter tief, und als der Landschaftsmaler den Boden berührte, hatte er vollständig das Bewußtsein verloren.

Als er wieder zu sich kam, fand er sich in einem weichen Bett, in einem behaglich und wohllich ausgestatteten Zimmer; eine Frau wachte am Kopfende, während im Hintergrunde ein alter Herr saß, der ihn durch seine goldene Brille ängstlich betrachtete.

„Wo bin ich?“ wollte er sagen und sich auf seinem Bette aufrichten.

Doch er vermochte es nicht, und der Schmerz entriß ihm einen wilden Schrei.

„Still!“ rief der Herr mit der goldenen Brille und nickte ihm zärtlich zu. „Sie sind verletzt. Aber sprechen Sie nicht; der Doctor hat es streng verboten.“

Was sollte das alles heißen, und was waren das für Leute, die er nicht kannte? Wie kam er in dieses Zimmer? Warum behandelte ihn diese Dame wie einen kleinen Jungen? Warum lächelte ihm der Herr unaufhörlich zu und that, als wäre er ein verzogenes Kind? Und dieses junge Mädchen, dieses blonde Kind, das vielleicht eben aus der Pension gekommen war, warum erröthete sie wie eine Kattschroffe, sobald sie ihm zu nahe kam?

Ein Geheimniß!

Er begriff kein Wort, und jedesmal, wenn er sprechen wollte, geboten ihm alle Schweigen.

„Der Doctor hat verboten, ein Wort zu sprechen!“

Er mußte sich der Verordnung fügen. Uebrigens, was kümmerte ihn das alles, verhätschelt wie er wurde? Da er sich seines Falles kaum noch erinnerte, so hatte er es mit der Lösung des Problems durchaus nicht eilig. Er befand sich sehr behaglich in diesem gastlichen Hause — was ging es ihn da eigentlich an, wie er hineingekommen war?

Langsam erhobte er sich. Eines Tages konnte er das Bett verlassen, und der Doctor gestattete ihm endlich zu sprechen. Als er ganz zuerst seinem Wirthe für seine ungewöhnliche Liebenswürdigkeit danken wollte, sagte der Mann mit der goldenen Brille und der ewig lächelnden Miene:

„Schon gut, schon gut, lieber Schwiegerjohn; hätten wir Sie etwa ins Hospitäl bringen sollen?“

„Schwiegerjohn?“ fragte Godeau unruhig; wie?

„Schwiegerjohn?“

„Wie? nun, Sie heiratheten doch Lucette!“

„Lucette?“ fragte der Landschaftsmaler, der immer weniger begriff.

Diesmal verlor der Mann mit der goldenen Brille beinahe die Geduld.

„Wer Lucette ist? ... Ja, hat Ihnen denn der Unfall von neulich so ganz und gar das Gedächtniß geraubt? ... Erinnern Sie sich nicht, daß Ihre Tante, Madame Bérrolat, bei der Sie sich in Nantes zu Besuch

In der Deputirtenkammer hatten sich nur 40 Deputirte eingefunden. Die Sitzung mußte deshalb unterbleiben. In der Kammer und in ihrer Umgebung kam es zu kleinen Zwischenfällen. Zahlreiche Manifestanten durchzogen unter Hochrufen auf den Admiral Canario die Stadionstraße.

Kanea, den 30. April, (R. L.) Die Admirale ermächtigt die Bewohner des Innern von Kreta, ohne Waffen nach Kanea zu gehen und sich zu verproviantieren; wenn es nötig wäre, würden sie ein Geleit erhalten.

London, den 30. April (R. L.) Nach einer Standard-Meldung aus Athen von gestern Abend 10 Uhr 10 Minuten ist dort die Nachricht eingetroffen, daß die türkische Armee oder deren Vorhut 6 Uhr abends den Angriff auf die griechischen Stellungen bei Pharsala begonnen habe.

„Daily Telegraph“ meldet aus Athen, daß Kalli einem Interviewer gegenüber erklärte, sein Programm werde folgendes sein: Reorganisation des Heeres, Wiederherstellung der Ordnung in den inneren Angelegenheiten und befriedigendere Gestaltung der gegenwärtigen Beziehungen Griechenlands. „Die Streitmacht muß auf die größtmögliche Höhe gebracht und die Ehre der Armee auf dem Schlachtfelde voll gewahrt werden. Das ist unsere erste Pflicht.“

Politische Uebersicht.

* Hamburg, den 30. April.

Die Frage der Reform der Invaliditätsversicherung

hat durch die gestrigen Verhandlungen im Reichstage eine neue Complication erfahren. Der Socialpolitiker des Centrums, Prof. von Hertling, hat einen vierten Antrag und zwar des Centrums, angefündigt, der nicht mehr und nicht weniger bezieht als eine Beschränkung der Zwangsversicherung auf die Großindustrie, während der Kleinindustrie, der Landwirtschaft, dem Gefinde und den Handwerkern freigestellt werden soll, die Versicherung freiwillig fortzusetzen oder die Rückzahlung der bisher entrichteten Beiträge zu verlangen. Der Gedanke ist nicht gerade neu; aber daß er im Reichstage oder später im Bundesrathe eine Mehrheit finden sollte, möchten wir vorläufig nicht annehmen. Der Antrag wird nur den Erfolg haben, die Verhandlungen zu compliciren und die Verständigung über praktisch ausführbare Vorschläge, wie sie Abg. Köstke beantragt, zu erschweren oder unmöglich zu machen. Im übrigen waren die Verhandlungen des zweiten Tages insofern von Interesse, als der Entwurf des „Bundes der Landwirthe“ einen bestimmten Widerspruch selbst aus conservativem Lager erfährt, während sich bisher außer dem Hauptconfusionarius Herrn Gamp ein Antijemite (Werner) und ein bayrischer Bauernbündler (Hilpert) dafür vernehmen ließen. Aber selbst Herr Werner hielt den Vorschlag, die Kosten der Versicherung durch Vorschläge zu der Einkommensteuer der Einzelstaaten zu decken, für ungenügend und befürwortete die Einführung einer Reichseinkommensteuer! Von der conservativen Seite erklärte der neue Vorsitzende der conservativen Fraction, Herr von Levetzow, den Vorschlag Ploetz kurzweg für undurchführbar; er sowohl wie Graf Stolberg-Wernigerode sprachen sich im Princip für die Regierungsvorlage aus, während Herr v. Salisch den Antrag Ploetz etwas milder als in seiner Wirkung nicht ausreichend beanstandete.

Die Debatte wird heute fortgesetzt. Im übrigen kann soviel als ziemlich sicher behauptet werden, daß in der gegenwärtigen Tagung an ein Zustandekommen einer Reform kaum zu denken ist. Die Commission zur Vorberathung der Unfallversicherungsnovelle hat noch so viel Arbeit zu erledigen, daß sie sicher eine Vorberathung des Invalidenversicherungsgesetzes überhaupt nicht übernehmen könnte. Aber selbst wenn eine besondere Commission eingesetzt würde, so haben sich doch so viele und so tiefe Gegenätze der Anschauungen über die verschiedensten Fragen gezeigt, daß an eine baldige Einigung nicht zu denken ist. Die Herbeiführung von Compromissen erfordert aber, wie die Erfahrung lehrt, recht viel Zeit, und diese ist eben, wie allgemein angenommen wird, für

die jetzige Tagung nicht mehr vorhanden. Man sollte sich deshalb, ehe man an die Einzelberathung des Gesetzesentwurfs in der Commission geht, erst darüber versichern, ob die Session geschlossen oder wieder, wie im Vorjahre, vertagt werden soll. Nur im letzteren Falle hätte es praktischen Werth, sich sofort an die Vorberathung des Entwurfs zu machen, die nach Wiederaufnahme der Sitzungen im Herbst d. J. fortgesetzt werden könnte. Es müßte denn sein, daß die Mehrheit des Reichstages entschlossen ist, den Antrag Köstke anzunehmen. Dies ließe sich leicht ausführen, und man müßte dann abwarten, ob der Bundesrath den Theil verschmäht, weil er das Ganze nach seiner Façon nicht bekommt.

Arbeiterschutz in der Confectionindustrie.

Gegenüber der Nachricht, der von der Commission für Arbeiterstatistik angeregte Gesetzesentwurf über die Ausdehnung der gewerblichen Schutzbestimmungen auf die Confectionindustrie solle bereits dem Bundesrathe zugegangen sein, machen wir darauf aufmerksam, daß der halbamtliche Bericht über die Bundesratsitzung vom 28. ds. unter den Vorlagen, die den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden sind, aufzählt „den Entwurf einer Verordnung wegen Ausdehnung der §§ 135 bis 138, 139 bis 139 b der Gewerbeordnung auf die Werkstätten der Kleider- und Wäscheconfection.“

Wenn der Bundesrath abermals den Weg der Verordnung und nicht den des Gesetzes wählt, so stützt er sich dabei auf § 154 Abs. 4 der Gewerbeordnung, wo es heißt: „Auf andere Werkstätten (ohne durch elementare Kraft bewegte Triebwerke) können durch Kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrathes die Bestimmungen der §§ 135—139 b ganz oder theilweise ausgedehnt werden. Werkstätten, in denen der Arbeitgeber ausschließlich zu seiner Familie gehörige Personen beschäftigt, fallen unter diese Bestimmungen nicht.“ Die angezogenen §§ beziehen sich auf den Schutz von Kindern, Jugendlichen und Frauen, sowie auf die Gewerbeaufsicht.

Herr v. Köller

hat, wie wir mitgetheilt haben, dieser Tage in einer politischen Versammlung in Pommern erklärt, er sei wegen Meinungsverschiedenheiten mit der gegenwärtigen Regierung seinerzeit aus dem Amte geschieden. Aus dieser offenen Erklärung wird der Schluß zu ziehen sein, daß die Verhandlungen, die sich um ein Oberpräsidium für Herrn v. Köller — sei es in Schleswig-Holstein, sei es in Ostpreußen — drehten, ohne Ergebnis geblieben sind. Wer in einer Volksversammlung erklärt, daß er aus dem Ministerium ausgetreten ist, weil er mit dessen Politik nicht einverstanden war, der kann nicht unmittelbar darauf Oberpräsident werden. Die Herrn v. Köller nahegehende „Deutsche Tagesztg.“ sagt: „Das frische und wirkame Auftreten des Herrn v. Köller macht in uns den Wunsch wieder rege, ihn im Reichstage zu sehen. Hoffentlich lassen sich die Bedenken, die er früher dagegen hatte, überwinden.“ Herr v. Köller als Abgeordneter wäre entschieden ein Gewinn für den Reichstag und die conservative Partei.

Zum Jubiläum der Straßburger Universität.

Am 1. Mai feiert die neue deutsche Universität Straßburg das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens, und ihre eigenartige Stellung bringt es mit sich, daß diese Feier weit über die Kreise der Dozenten, Studenten und früheren Angehörigen der Universität hinausgreift. Die Straßburger Hochschule hat sich in den 25 Jahren zu einem der angesehensten Sitze deutscher Wissenschaft entwickelt, Lehrer bedeutenden Rufes wirken an ihr und sind von ihr ausgegangen, die Zahl ihrer Hörer wächst von Jahr zu Jahr, ihre großartigen wissenschaftlichen Institute gelten als Muster und Vorbild. So dürfen die Reichslande stolz sein auf ihre zu neuer Blüthe wiedererstandene Universität. Aber die Jubiläumfeier hat auch ihre politische Bedeutung. Deutscher Geist weht jetzt in Straßburg auf deutschem Boden, deutsche Bildung ist an die Stelle der französischen Academie-Schulung getreten, deutsche Wissenschaft wird von deutschen Lehrern gelehrt, und so wird der Farniß zweier Jahrhunderte vom deutschen Wesen getilgt. Es wird nicht viele Gebildete

in den Reichslanden geben, denen die segensreichen Folgen dieses Wechsels nicht klar geworden wären. Bedeutet doch auf diesem geistigen Gebiete die deutsche Herrschaft die Freiheit zu lehren und zu lernen, wie sie die Schablone der französischen Academie nicht kennt. Nirgends zeigt sich ja das deutsche Sein in schönerer Gestalt als im Universitätsleben. Und wenn es der Straßburger Hochschule gelungen ist, diese deutsche Auffassung der Wissenschaft weiter zu verbreiten, die Saat deutschen Geistes auszustreuen, den Elsaß-Lothringern den vollen Schatz der höchsten deutschen Bildung wieder zu erschließen, dann hat sie eine vaterländische Aufgabe erfüllt, die kein noch so pflichteifriges Beamtenhum bewältigen könnte. Daß die Universität in diesem Sinne an der dauernden Erwerbung der Reichslande zum vollen geistigen Besitz ein Vierteljahrhundert erfolgreich mitgearbeitet hat, darin erblicken wir die politische Bedeutung des Jubiläums. Möge sie auch fernerhin eine Pflanzstätte deutscher Wissenschaft und vaterländischen Geistes sein zum Segen Elsaß-Lothringens, zum Segen Deutschlands!

Sonntagsruhe im Eisenbahnbetriebe Oesterreich-Ungarns.

Eisenbahnminister R. v. Guttenberg hat, wie uns aus Budapest geschrieben wird, bisher viel Mißgeschick in seiner Amtstätigkeit. Wenige Wochen nachdem die von ihm veranlaßte Auflösung der Eisenbahnerverbände sehr viel und verschiedenartige Besprechungen gefunden hatte, ging er, vielleicht um ein Gegengewicht dafür zu bieten, mit einem Erlaß über die mögliche Einschränkung des Güterverkehrs auf den Staats- und Privatbahnen vor. Der Erlaß war allerdings eine Neuverwedung des schon vor acht Jahren vom Handelsminister Marquis de Vacquehem über diese Frage herausgegebenen Erlasses und stellt sich in seinem sachlichen Theile als eine theilweise sogar wörtgetreue Abschrift der für das Deutsche Reich erlassenen Sonntagsruhe-Bestimmungen dar. Trotzdem machte sich bei den österreichischen Privatbahnen lebhafter Widerstand dagegen geltend. Noch stärkere Bedenken wurden nun aber von Ungarn erhoben. Unter Berufung auf die Bestimmungen des Zoll- und Handelsbündnisses, wonach die Eisenbahnen in beiden Staaten nach gleichartigen Grundsätzen zu verwalten seien und nach gleichartigen Bau- und Betriebsnormen einzurichten seien. Die geltende Eisenbahnbetriebsordnung muß nach dem achten Artikel des Zoll- und Handelsbündnisses in Oesterreich-Ungarn unverändert beobachtet werden, solange sie nicht im gegenseitigen Einvernehmen und in einer für beide Theile gleichartigen Weise abgeändert ist. Daraus folgert man in Ungarn, daß Herr v. Guttenberg nicht befugt gewesen sei, mit dem Erlaß ohne Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn vorzugehen. Ungarn will seine Zustimmung dazu umloswerter ertheilen, als seine Staatsbahnenverwaltung den Kostenaufwand einer solchen Maßregel auf rund fünfeinhalb Millionen Gulden beziffert und eine Sonntagsruhe — sehr zum Mißvergnügen der österreichischen Industrie! — auf ungarischem Boden auch in Handwerk und Industrie fast noch gar nicht besteht. Zu diesen von Ungarn aus erhobenen Bedenken scheinen sich aber, wie es heißt, auch innerhalb der österreichischen Staatsregierung Schwierigkeiten zu stellen. Man befürchtet davon erhebliche Mehrkosten bei den Staatsbahnen und auch eine Schädigung der Privatbahnen, eine Schädigung, die sich bei der Ferdinands-Nordbahn und bei der k.k. priv. Leopoldsdorfer Eisenbahn in der Verringerung des staatlichen Gewinnanteiles und bei den garantirten Bahnen in der Erhöhung des Staatszuschusses ausdrücken würde, falls diese Verogniß eintritt. Gegenwärtig geht man schon so weit, den durch die von Guttenberg'sche Sonntagsruhe für den österreichischen Staatsschatz drohenden Kostenaufwand auf heillosig das Doppelte der für die ungarischen Staatsbahnen erwähnten Zahl zu schätzen. Man befürchtet, daß die Maßregel, wenn dies auch durch den Eisenbahnminister nicht beabsichtigt sei, zu beträchtlichen Bahnhofsvermehrungen, Anlage von neuen Heizhäusern, Güterhäusern und Leantenhäusern gebieterisch zwingen würde. Angesichts dieser Erwägungen will es scheinen, daß die Annahme des reichsdeutschen Beispiels für die Sonntagsruhe im Eisenbahnbetriebe in Oesterreich wie in Ungarn noch nicht sprudreif ist, jedoch auch diese Action des Eisenbahnministers zunächst vermutlich im Sande verlaufen wird.

Das Uebergewicht der englischen Seemacht

Die Ereignisse im Mittelmeere wie in Südostafrika führen in gleicher Weise mit zwingender Gewalt auf eine Beobachtung hin. Großbritannien ist mit seiner Flotte allen übrigen Mächten so überlegen, daß es fast überall, wo es ihm paßt, gemeinsame Schritte verhindern kann und daß es des öfteren wider das offenkundige

aufhielten, Ihnen gerathen hat, hier in der Gegend zu jagen, und sich so zufällig bei uns aufzuhalten, um meine Tochter, Ihre Zukünftige, kennen zu lernen? Was! zum Teufel! man verzieht doch so etwas nicht so schnell! ... Sie wissen doch, daß Sie Lucette heirathen sollen und daß die Sache schon seit langer Zeit mit Madame Pérolat, Ihrer würdigen Tante, abgemacht ist. ...

„Aber hier liegt ein Irrthum vor, mein Herr!“ rief der Verletzte. „Ich habe gar keine Tante Pérolat und bin auch gar nicht gekommen, um Ihre Tochter zu heirathen. Ich heiße Jean Godeau, bin Landschaftsmaler und wohne in Paris, Rue de Brony 113 I.“

„Dh!“ riefen die goldenen Brillenträger ganz bestürzt, die angesichts dieses Fremden, den man seit acht Tagen pflegte, ganz schüchtern geworden waren. Jean Godeau begriff endlich, und das Geheimniß dieser Enthüllung versetzte ihn in äußerst heitere Stimmung. „Meiner Tren!“ sagte der Herr, endlich das Schweigen brechend, „ich muß Ihnen gestehen, daß unsere Pflege eigentlich gar nicht für Sie bestimmt war. Doch schließlich ist das gleich! Man hätte Sie trotzdem nicht auf die Straße geworfen, und wenn Sie auch nicht der sind, den wir erwarteten, so werden Sie doch bis zu Ihrer völligen Genesung hier bleiben.“

Und Jean Godeau blieb. „Aber was ist denn aus dem anderen geworden?“ fragte der alte Herr seine Gattin; „er sollte doch schon vor einer Woche kommen.“

Die gute Dame, die von dem, was ihr Gatte erzählt hatte, noch ganz bewegt war, wollte ihm eben antworten, als der Eintritt des Briefträgers sie unterbrach. Die Tante Pérolat schrieb einen Entschuldigungsbrief für ihren Neffen; der Tölpel hatte Paris erst vorgestern verlassen, und am nächsten Tage wollte sie ihn selbst herbringen.

Kun! Dadurch wurde die Sache ja noch verwickelter; mein Gott, was sollte man anfangen! Zuerst mußte man Lucette von dem begangenen Irrthum unterrichten. Ihr Vater ließ sie kommen und sagte zu ihr in erstem Tone:

„Mein Kind, ich weiß nicht, was Du von dem

herbergen; wenn wir uns auch getäuscht haben, so bin ich doch überzeugt, Dein Herz hat gesprochen!“

Bei diesen Worten erhobte Lucette so stark, daß Godeau auf seiner Palette kein lebhafteres Roth hätte finden können, und der Vater fuhr fort:

„Ich bin überzeugt, Dein Herz hat gesprochen und Dir zugerufen: dieser junge Mann ist nicht der, den Du erwartest!“

„Aber nein, Papa!“ warf das junge Mädchen schüchtern ein und wurde womöglich noch röther.

„Wie“, fuhr der alte Herr auf, „Du liebst ihn?“

„Allerdings, Papa... ich glaube wenigstens.“

„Dann ist alles verloren!“ rief der Mann mit der goldenen Brille verzweifelt und versuchte nun, ihr zu erklären, wie ihr Bräutigam — der richtige — nicht hatte kommen können und erst am nächsten Tage kommen würde; dann fügte er hinzu, daß dieser Jean Godeau heiße, Maler wäre und gar nicht, aber auch gar nicht die Absicht habe, sie zu heirathen, daß ...

Lucette aber wollte nichts weiter hören, entfloß wie eine Wahnsinnige in ihr kleines Stübchen und weinte dort stundenlang.

Am nächsten Tage fand eine hübsche Scene statt, als der Postwagen Madame Pérolat und ihren Neffen gegen 10 Uhr vor der Thür ablegte. Es war aus, vollständig aus. Fräulein Lucette's Herzchen war vergeben, ganz und gar vergeben. Es war nicht das kleinste Plätzchen für diesen jungen, lächerlichen Geden übrig, der die gräßlichsten Grimassen schnitt, um sein Monocle im Auge festzuhalten.

Nein, nein, es war aus; den wollte Lucette niemals heirathen!

„Was wollen Sie, Madame Pérolat?“ sagte der alte Herr traurig. „Was die Frau einmal will... Aber warum zum Teufel kam Ihr Neffe auch nicht an dem bestimmten Tage?“

Die erste Post nahm die wüthende Tante Pérolat und den wüthenden Neffen, der immer noch mit seinem Monocle kämpfte, wieder mit.

Doch das war nicht alles; die Ehe war rückgängig geworden; wollte Jean Godeau nun Lucette heirathen?

„Die Sache liegt so“, sagte der Mann mit der goldenen Brille; „ohne es zu wollen, haben Sie eben die Verheirathung meiner Tochter zumichte gemacht; da sie glaubte, Sie wären ihr Bräutigam, so hat sie angefangen sie zu lieben...“

„Mein Herr, der Himmel ist mein Zeuge...“

„Ja, ich weiß, mein Freund; doch was gedenken Sie zu thun?“

„Ja, mein Herr...“

„Lucette ist 18 Jahre alt und bekommt am Hochzeits-tage 150 000 Francs; häßlich ist sie auch nicht. Was die Familie anbetrifft, so habe ich mein Vermögen ehrlich als Notar verdient. Ja oder nein — wollen Sie sie heirathen?“

Jean hat um eine halbe Stunde Bedenkzeit, die ihm großmüthig gewährt wurde.

Eine halbe Stunde genügte ihm, um die Situation zu überschauen. Schließlich war er immer schon 27 Jahre; es war also Zeit, solche zu werden. Andererseits war Fräulein Lucette durchaus nicht übel, sie war sogar sehr hübsch, die Familie ehrenwerth, die Mitgift stattlich, und so sagte er denn zu seinem Wirthe:

„Mein Herr, ich bin 27 Jahre alt, habe eine erste Medaille auf der Gemäldeausstellung und 12 000 Francs Rente; ich heiße Jean Godeau und habe die Ehre, Sie um die Hand des Fräulein Lucette zu bitten.“

Die Freude erschien wieder auf allen Wangen, und vierzehn Tage später fand die Hochzeit statt.

Einen Monat nach seiner Abreise von Paris lud Jean Godeau seine Freunde zum Frühstück ein. Man wußte nichts von dem Abenteuer und folgte dieser Einladung sehr erstaunt.

„Na, und die Jagd?“ rief man von allen Seiten.

„Du hast hoffentlich Deine Wette verloren?“

„Aber ganz und gar nicht“, erwiderte Godeau lächelnd. „Seht, das habe ich mir auf meiner Jagd erbeitet.“

„Sprach's und stellte seinen erstaunten Freunden seine erzhende kleine Frau vor.“

Einige Tage später fand das Diner bei Clamart statt, jedoch ich weiß nicht, wer die Beche bezahlt hat

Recht anderer Staaten handelt, ohne selbst daran hindert zu werden. Dieses ungesunde und dem Ansehen der übrigen Mächte nachtheilige Uebergewicht Englands ist namentlich seit einem Jahrzehnt scharf fühlbar geworden, seitdem sich die internationalen Beziehungen der europäischen Mächte hauptsächlich auf überseeische Gebiete erstrecken. Die europäischen Verhältnisse sind zu einem gewissen Abflusse gekommen, der Meinungsaustrausch darüber bewegt sich in alten bekannten Geleisen und läßt meist nichts Ungewöhnliches erwarten. Dagegen ist außerhalb Europas noch vieles in Gährung und giebt Anlaß zu allerhand Begehrlichkeiten. Die continentalen Mächte hatten seit Jahrzehnten aus sehr verständlichen Gründen alle Mittel und Kräfte zur Stärkung ihrer Landmacht verwendet. Nachdem aber ein fast allgemeiner Wettbewerbskampf um überseeische Erwerbungen entstanden war, erkannte man bald, daß die Landmacht nur auf verhältnißmäßig kurze Strecken hin verwendbar war. Mit einem Heer kann man nur einen unmittelbaren Nachbar angreifen. Ein Weitergehen wäre nur möglich, wenn das Bündniß mit einem Nachbarstaate den Durchzug ermöglichte; in überseeischen Gebieten vermag aber dieser Factor. Die Erkenntniß dieses Mißverhältnisses im Welteinflusse ist ganz allgemein und wird bald dahin führen, daß man an allen Stellen mit einer Aenderung den Anfang macht. Aus diesem Gefühle heraus hat sich schon Frankreich, das nächst England die größte Kriegsmarine besitzt, mit einer bedeutenden systematischen Vermehrung seiner Flotte beschäftigt und zum Beginn bereits eine beträchtliche Summe dafür ausgeworfen. Unausbleiblich werden andere Mächte nach ihrem Maßstabe nachfolgen müssen.

Der Erkenntniß von der Wirkung der Seemacht auf den Einfluß im gesamten Weltverkehr und auf die Geschichte ist übrigens in neuerer Zeit durch manche andre Erscheinungen besonders geweckt worden. Den hervorragendsten Antheil daran hat wohl das phänomenale Buch des amerikanischen Seeofficiers Mahan „Der Einfluß der Seemacht auf die Geschichte“ gehabt. Selbst für Seeleute brachte dieses Buch viel Neues und Ueberraschendes. Man betrachtet jetzt überall die Flotten mit anderen Augen; solches Wissen wird sicher in einigen Jahren zu bestimmten Folgen führen. Die Mächte sind es ihrem eigenen Ansehen schuldig, daß sie den daraus gewonnenen Lehren nachkommen. Die neuen Erfahrungen mit den Engländern im Mittelmeere und in der Delagoabai bringen diese Theorien recht schmerzlich zur Empfindung.

Ganz von selbst kommt man bei solchen Erörterungen auf die deutschen Marine-Streitigkeiten. Welchen Einbruch macht unter solchen Gesichtspunkten die Thatsache, daß der Reichstag mit den hausbackensten Gründen einige Kreuzer u. a. ablehnt? Auch diese kurzsichtige Haltung der Mehrheit der deutschen Volksvertretung wird in entgegengegesetztem Sinne zur Stärkung der Flottenfrage beitragen.

Die Transvaalfrage im englischen Unterhause.

Wenn Lord Salisbury auch an der Riviera über einen eigenen, ihm von der französischen Regierung zu Gebote gestellten Draht verfügte, so war es doch an der Zeit, daß er nach seiner Heimatinsel zurückkehrte. Dem sein College, Herr Chamberlain, scheint in einer Stimmung zu sein, die ihn verhindern könnte, sachgemäße Entschlüsse zu fassen. Schon längst konnte man sich darüber wundern, daß ihm der leitende Minister in der hochwichtigen süd-afrikanischen Frage so unbedingt freie Hand ließ. Die Dinge würden, wenn dies nicht geschehen wäre, kaum eine so gefährliche Wendung genommen haben, in der sie sich jetzt darstellt. Es ist schlimm genug, daß sich Herr Chamberlain noch wieder in der gestrigen Unterhaus-Sitzung zu Aeußerungen hinreißen ließ, die der Leiter der Unterhausmehrheit, Minister Balfour, wieder ins Gleichgewicht zu bringen versuchen mußte. Herr Balfour ist aber nicht Lord Salisbury. Immerhin bleibt der dem Ansehen des Ministeriums dadurch zugefügte Schaden bestehen, und der Führer der Opposition, Harcourt, hatte ganz recht, wenn er Balfour für seine Ausführungen im Gegensatz zu Chamberlain, ohne daß er diesen nannte, zu beloben suchte. Ein solcher Zwiespalt im englischen Kabinett ist nur dadurch erklärlich, daß bei der Aemtervertheilung auf den Führer der liberalen Unionisten, Chamberlain, weitgehende Rücksichten zu nehmen waren.

Schon der Schatzkanzler Hidespach kam bei der Einbringung der Budgetvorlage außer auf die Kriegswolke im Osten auf die Lage in Südafrika zu sprechen und verlangte einen Credit von 100 000 Pfund, um die Positionen Englands im Caplande so zu verstärken, daß es seine Stellung als vorherrschende Macht Südafrikas aufrecht erhalten könne. Freilich gedanke die Regierung nicht offen zu vorgehen, sie wolle vielmehr ihre Verpflichtungen bis zum äußersten erfüllen, verlange aber, daß andere ein Gleiches thäten. Wie hat indessen die englische Regierung bis jetzt ihre Verpflichtungen erfüllt? Sie hat die Theilnehmer an dem unerhörten Fibustierreich des Dr. Jameson, unter denen sich active englische Officiere befanden, nur zum Scheine verstraft und hat die parlamentarische Untersuchung der Angelegenheit zur Farce gemacht unter der directen Anleitung Chamberlain's. Von einer Revision des Freibriefes der so stark compromittirten Südafrikanischen Gesellschaft ist noch nicht einmal andeutungsweise die Rede gewesen, und ebenso wenig ist die Ordnung der vom Präsidenten Krüger verlangten Entschädigung in Angriff genommen worden. Anstatt dessen hat Herr Chamberlain in hochfahrender, drohender Sprache Forderungen an die Transvaal-Regierung gerichtet, die selbst die innere Unabhängigkeit der Buren-Republik, über die die Londoner Convention wenigstens nicht den geringsten Zweifel bestehen läßt, in Frage stellen würden. Eine solche Haltung der englischen Regierung glaubte Herr Harcourt nicht als friedlich bezeichnen zu können, und darin wird ihm jeder unbefangene Mann innerhalb und außerhalb Englands recht geben müssen; Chamberlain aber antwortete ihm mit einem zornigen „Unsin!“ Als parlamentarisch läßt sich das nicht bezeichnen. Es zeigt aber, in welchem auch mit der Logik unverträglichem Seelenzustande sich Herr Chamberlain befindet. Unter solchen Umständen ist es nur eine Bestätigung seiner krampfhaften Politik, wenn er selber erklärte, daß er nicht daran glaube, der Friede in Südafrika werde sich aufrecht erhalten lassen.

Trotz der vermittelnden Worte Balfour's bleibt die Absicht Chamberlain's, mit Transvaal auf dem Kriegsweg abzurechnen, bestehen, denn es wurde ihm mit Recht entgegnet, daß die geforderte Summe von 200 000 Pfund nicht ausreichen würde, und der Nutzen einer solchen Drohung

sei nicht einzusehen. Man kann also nur annehmen, daß, wenn nicht Herr Chamberlain von seinem Posten zurücktritt, die Nachforderungen nicht ausbleiben werden.

Uebrigens lagen, wie anderweitig gemeldet wird, vor 18 Monaten folgende britische Truppen in Südafrika: 1 Cavallerie-Regiment, 2 Artillerie-Compagnien, 1 Bergbatterie, 1 Festungs-Compagnie und 2 1/2 Infanterie-Bataillone. Jetzt stehen in Südafrika: 2 Cavallerie-Regimenter, 2 Artillerie-Compagnien, 1 Bergbatterie, 2 Festungscompagnien und 6 1/2 Infanterie-Bataillone. Und trotz aller bösen Erfahrungen glauben die Engländer noch immer, es militärisch mit den Buren aufnehmen zu können. Das geht aus der Rede hervor, die der active Oberst Williams am letzten Montag im conservativen Club von Bridport hielt. Nachdem, sagte er, was er die letzten Stunden gehört hätte, stände England am Vorabend eines Krieges mit Transvaal. Die Buren seien gute Soldaten, aber nicht so gute, wie sie selber glaubten. Wenn die britische Regierung geschlossen gegen sie vorgehe und ihre Kraft nicht verzeitle, so würden die Buren bald ihren Irrthum einsehen. Jetzt sei ein energischer Mann am Ruder (Chamberlain), als zu der Zeit der Schlacht bei Majuba Hill.

Frankreich und Marroko.

Die Verwickelungen in Marroko werden in Madrid mit größter Spannung verfolgt. Zwischen den Kabylern von Uxda und den französischen Truppen haben wiederholt Gefechte stattgefunden, wobei die letzteren auf das marrokanische Gebiet übergetreten sind. Wie aus Melilla berichtet wird, ist der französische Gouverneur von Draa nach der Grenze aufgebrochen, weshalb der Scheik von Uxda vom Sultan Hilfsstruppen gefordert hat. Nach spanischer Auffassung bezweckt jedoch Frankreich weniger die Besetzung des nordöstlichen Marroko, sondern die Erlangung der Thuat-Dafen, die es als Entschädigung der Grenzverletzung verlangen wird. Gelegenheit bietet hierzu die Einsetzung einer marrokanischen Gesandtschaft nach Paris, die dort unter der Führung Bekamer's, des Bruders des marrokanischen Großwesirs, binnen kurzem eintreffen wird.

Internationaler Congreß für Strafrecht.

In Lissabon fand in den Tagen vom 21. bis 25. April unter dem Vorsitz des portugiesischen Justizministers Castello Branco die Jahresversammlung der Internationalen Vereinigung für Strafrechtspflege statt. Die Zahl der Congreßtheilnehmer belief sich auf 120; die auswärtigen kamen zumeist aus Spanien und Frankreich, England hatte 4 und Deutschland 3 Delegirte entsandt.

Murawiew und Nelidow.

Vor einigen Tagen brachte die Münchener „Allg. Ztg.“ eine Correspondenz aus Konstantinopel, worin gesagt wird, daß Griechenland Gam odenen Horn noch besondere heimliche Freunde hat. Es heißt dann wörtlich:

„Den Eingeweihten ist mehr als ein Anzeichen dafür bekannt, daß selbst der Vertreter Rußlands bei der Porte sich nicht in jeder Phase der diplomatischen Friedensarbeit einer Sympathie für die griechischen Bestrebungen völlig zu entziehen gewußt hat, die bei ihm nach seiner ganzen Vergangenheit nichts Ueberraschendes hat. Ein Diplomat der alten russischen Schule, durch seine bekannte enge Verbindung mit Ignatiew in den Vanntreis panlawinischer Ideen gezogen, denen er im Herzen nie entlag hat, scheint Herr v. Nelidow die officielle antigrichische Politik seiner Regierung mitunter nur à contrecour vertreten zu haben. Manches Hin- und Her, mancher dem Erwerb Kretas durch Griechenland förderliche Vorschlag, wie zum Beispiel die Ernennung des Bringen Georg zum Generalgouverneur, tritt in eine veränderte Beleuchtung, wenn man weiß, daß Nelidow nicht nur als treibende, sondern als hemmende Kraft bei den Votischafterberathungen angesehen werden kann. Der Bruderkuß, welchen der Votischafter des Jaren dem von Konstantinopel abreisenden griechischen Gesandten Maurocordato ausgedrückt hat, bezeichnet symbolisch die Situation. Auch bulgarische Wünsche juchen in Herrn v. Nelidow einen Stützpunkt. An sich wäre ja die Ertheilung der fünf Vetrats für die Ernennung bulgarischer Bischöfe für die Interessen der russischen Orthodoxie ein fragwürdiger Gewinn. Aber die Verwickelungen, in welchen jede Begünstigung des bulgarischen Ehrgeizes im Augenblick Anlaß geben müßte, passen durchaus in die Absichten der russischen Actionspartei und würden eine Annäherung an das Ziel bedeuten, das sich die persönlichen Gegner des Grafen Murawiew gestellt haben.“

Wenn diese Mittheilungen sich auf genaue Informationen stützen, wird man annehmen dürfen, daß die Uebereinstimmung zwischen dem russischen Minister des Auswärtigen, Grafen Murawiew, und dem Votischafter in Konstantinopel, Herrn v. Nelidow, trotz der im December v. J. in Petersburg gepflogenen Verhandlungen zu wünschen übrig läßt.

Die Congoarmee und der Mahdi.

Während die Fortsetzung des englisch-ägyptischen Feldzuges gegen den Mahdismus im nächsten Sommer bestimmt von den Engländern angekündigt wird, hört man von der Congoarmee, die von Säden aus nach Kartum vorbringen soll, gar nichts, obwohl schon vor fast einem Jahre die Truppenbewegungen vom Uelle aus nordwärts eingeleitet wurden. Möglicherweise hat der Anmarsch der Congoarmee schon seinen Einfluß auf den Mahdismus ausgeübt. Darans ist wohl zu erklären, daß aus Aegypten öfters Nachrichten kommen, der Kalifa Abdullahi wolle sich aus Dunderman nach Obit zurückziehen, er wolle einige Orte, wie Berber u. s. w. abtreten und Aehnlich. Von Brüssel aus sorgt man für die Instandhaltung der Sudanarmee aufs beste. Am 6. Mai geben von Antwerpen mit dem Dampfer „Léopoldville“ wieder 14 Officiere, Unterofficiere, Aerzte und Militär-Beamte nach dem Congo ab. Diese Nachschübe an Europäern und Material sind das einzige Zeichen von der Unternehmung des Congoaates.

Deutschland.

© Berlin, den 30. April. Die bereits erwähnte, vom preussischen Minister für Handel und Gewerbe an die Handelskammern und andere wirtschaftlichen Corporationen ergangene Aufforderung zur Abgabe von Gutachten über das Färben von Wurstwaren wünscht Aeußerungen darüber, ob das Färben von Wurst ganz zu verbieten, oder ein Declarationszwang für gefärbte Wurstwaren einzuführen sei, da die Bestimmungen des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln vom 14. Mai 1879 in Anwendung auf gefärbte Wurstwaren vielfach zu widerwärtigen gerichtlichen Erkenntnissen

geführt haben und das Bedürfnis empfunden werde, dieser Rechtsunsicherheit ein Ende zu bereiten.

Berlin, den 30. April. Zur Frage des Telegramms an den Prinzen Heinrich behauptet die „Post“ jetzt, das Telegramm des Kaisers sei völlig entstellt wiedergegeben. „König Wilhelm“ sei das Flaggschiff des Prinzen Heinrich und zugleich das einzige Fahrzeug größeren Typs in unserer Flotte, das noch in England gebaut worden ist. In der Entsendung dieses Schiffes mit dem Vertreter des Kaisers sei ein Akt feinfühligster Courtoisie insofern zu erblicken, als es den Namen des Herrschers trägt, dessen Hundertjahrfeier in diesem Jahre stattgefunden hat: „Diese Courtoisie ist, da der Kreuzer in diesem Falle nicht in erster Linie Repräsentationszwecken, sondern vor allem der Ueberführung des Enkels Kaiser Wilhelm's I. und der Königin Victoria, dessen Admiralsflagge zum ersten Male in einem englischen Hafen wehen wird, dienen soll, von höherem Werthe als die Entsendung eines unserer modernsten Panzerschiffe, das überdies in englischen Marinekreisen keine neue Erscheinung mehr sein würde, da das Brandenburgsgeschwader während der letzten Jahre mehrfach englische Häfen auf seinen Kreuztours angelaufen hat.“ Von anderer Seite wird trotz dieser und ähnlicher Beschwichtigungsveruche nachdrücklich eine amtliche Aufklärung verlangt, widrigenfalls die Angelegenheit im Reichstag zur Sprache gebracht werden soll.

Zur Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes ist, wie die „Preuß. Lehrer-Ztg.“ erfährt, eine weitere Verfügung des Kultusministers erschienen. In dieser werden die Regierungen aufgefordert, alle Gehaltsregulirungsvorschläge aus den betreffenden Bezirken bis zum 15. Mai d. J. an den Minister gelangen zu lassen. Die Regierungen werden angewiesen, in ihren Bezirken „Ehenerungsbezirke“ zusammenzufassen und danach namentlich das Grundgehalt möglichst einheitlich zu ordnen. Die Verfügung nimmt Bezug auf die Beschlüsse der Gehaltsconferenz in Magdeburg im Jahre 1891, in der die Gehälter nach folgenden Gesichtspunkten abgeleitet wurden: 1) für Landgemeinden, 2) für Orte bis zu 2000 Einwohnern, 3) für Städte bis zu 10 000 Einwohnern, 4) für Orte mit mehr als 10 000 Einwohnern. Besonders Gewicht soll auf die Entscheidung darüber gelegt werden, ob das Grundgehalt von 900 M. auf 1000 M. zu erhöhen, und wie der Kirchendienst zu vergüten ist. Der Minister macht nochmals darauf aufmerksam, daß das Grundgehalt von 900 M. nur eine Ausnahme und keine Norm sein solle. Im Anschluß hieran sollen dann Provinzial-Conferenzen nach dem 15. Mai berufen werden, in denen die Vorschläge der Regierungen erörtert werden sollen. Weiter wird mitgetheilt, daß von den Regierungen an alle Magistrats- und Landräthe die Verfügung ergangen ist, ihre Vorschläge bis zum 5. Mai an die Regierungen gelangen zu lassen. Die endgültige Regelung wird hiernach vor dem 1. October wohl nicht in vielen Gemeinden zu erwarten sein.

Cassel, den 29. April. Eine „freie kirchlich-soziale Konferenz“, die die Herren Stöcker und Genossen in Cassel abgehalten haben, nahm gestern nach langen Verhandlungen eine Resolution an, in der es heißt: Als Gegenstände der kirchlichen Arbeit sind ins Auge zu fassen: „Erhaltung und Belebung des Bekenntnisses durch Studienhäuser und Ferienkurse sowie Beihilfen zu wissenschaftlicher Fortbildung für positive Geistliche, Förderung der kirchlichen Unabhängigkeit, Förderung der Evangelisation und des Gemeinschaftswesens auf kirchlicher Grundlage, Bekämpfung der ungläubigen und kirchenfeindlichen Literatur und Entfaltung der religiösen, sittlichen und sozialen Gedanken des Christenthums in ihrer Anwendung auf das heutige Culturleben.“ Zur dauernden, gründlichen Bearbeitung dieser Gegenstände werden vier Ausschüsse gebildet: a. für Bekenntniß und Kirchenrecht; b. für Evangelisation und Gemeinschaftswesen; c. für die sociale Frage; d. für Literatur und Kunst. Von den Theilnehmern sind außer den Herren Stöcker noch Graf Solms-Laubach, der den Vorsitz führte, Vic. Weber, Consistorialrath Dumer zu nennen.

Großbritannien.

London, den 29. April. Die französische Regierung hat während des Aufenthaltes Lord Salisbury's an der Riviera diesem einen eigenen Draht zum telegraphischen Verkehr mit London eingeräumt. Nur auf diese Weise war es möglich, daß der Lord, inmitten der gegenwärtigen schweren Krisis so lange außer Landes bleiben konnte.

Nach den letzten von Westafrika eingegangenen Nachrichten ist der König von Benin noch immer nicht gefangen genommen worden. Daß er noch an Krieg denkt, dafür ist kein Anzeichen vorhanden. In der Stadt Benin ist für den britischen Residenten eine verfallensadirete Residenz gebaut worden. Nach der Rückkehr des Gouverneurs Sir William Maxwell nach der Küste sind energische Maßnahmen ergriffen worden, um die Gesundheitsverhältnisse an der Goldküste zu verbessern.

Von der Marine.

Kiel, den 29. April. Der Aviso „Greif“, der, wie mitgetheilt, während der gegenwärtigen Uebungsperiode an Stelle der reparaturbedürftigen „Wacht“ als Aviso der zweiten Geschwaderdivision fungiren soll, ist zwar noch lange kein Jahrzehnt alt, hat aber der Marineverwaltung schon viel Sorge gemacht. Nachdem das sehr rauf gebaute Fahrzeug, das bei einem Displacement von 2000 Tonnen Maschinen von 5400 Pferdekraften besitzt, sich als Aviso nicht bewährt hat, stellte es zum letzten Mal am 3. December 1896 als Torpedoveruchschiff in Dienst, mußte aber schon im folgenden Winter wieder auf lange Zeit in der Werft verschwinden, wo ein 45 cm-Lancierrohr eingebaut und zwei seiner Kessel herausgenommen wurden, wodurch die Maximalgeschwindigkeit von 21 auf 17-18 Seemeilen herabgesetzt wurde. Außerdem erhielt das Fahrzeug, das man damals zum Begleitschiff der „Hohenzollern“ auf der Nordlandsreise des Kaisers in Aussicht nahm, eine verhältnißmäßig sehr starke Armierung von 8,8 cm-Schnellfeuergeschützen und erschien Anfang April 1894 wieder auf dem Strom. Indessen als Begleitschiff der „Hohenzollern“ wurde in jenem Sommer nicht der „Greif“, sondern der mehr Vertrauen erweckende Kreuzer 2. Klasse „Prinzess Wilhelm“ gewählt. „Greif“, der eine Besatzung von 141 Köpfen hat, blieb bis Ende October 1894 noch als Torpedoveruchschiff in Dienst und holte dann in hiesiger Werft die Flage nieder, um neuen Reparaturen unterworfen und mit Wasserfesteln versehen zu werden. Man darf auf seine jeige Leistungsfähigkeit gespannt sein.

Personalveränderungen.

Die Seeabatten des Jahrganges 1896 sind wie folgt zu den Specialcurien an Bord des Artillerie- und des Torpedoschulschiffes commandirt: Auf S. M. Schulschiff „Mars“: Seeabatten Freiber v. Hammerstein, Oldtop, v. Gilgenheim, Holzappel, Hoffmann, Bedek, Müller (Erst), Kahler, Kirnheim, Pfeiffer (Walter), Pfeiffer (Franz), Freiber v. Baleske, Zimmer, Eichler, Brauns, Nebensburg, Vieting, Dietert, Dollak, v. Golbader, Kettler, Dahlmann, Mönch (Reinhard), Vesel, Ros. Habedand, v. Waldow, v. Jernbont di Spolotti. Auf S. M. Schulschiff „Blücher“: Seeabatten Trapp, Urbahn, Lassen, v. Armin, Döemann, Schnell, Moller, Pfeiffer (Adolf), Pochhammer (Bruno), Meyer (Julius), Weiße, Berger, v. Goessel, v. Rheinbaben, Eichenburg, Münder, v. Rabenau, Preuß, Brand, Ahmann, Franzus, Fündt, Blochuis, Kretschmar, Fischer (Robert), Schmidt (Walter Georg), v. Dieberichs. An Stelle des erkrankten Obermaschinenführers ist der Maschinen-Unteringenieur Wundrad als leitender Ingenieur für S. M. Kreuzer „Duffard“ commandirt. Derselbe wird sich dem am 5. Mai von Bremerhaven nach Sydney abgehenden Abdingungstransport anschließen. Das Vermessungsbataillon in Kamerun hat die Rückreise mit dem fahrplanmäßigen Dampfer der Boermann-Linie am 15. April angetreten.

Die Volksschullehrer gegen die Kinderausbeutung.

In welcher Richtung und in welchem Umfange wird die Jugenderziehung durch gewerbliche und landwirtschaftliche Kinderarbeit geschädigt?

So lautet das Thema, das der deutsche Lehrerverein auf seiner nächstjährigen, in Breslau stattfindenden Versammlung verhandeln will und das bis dahin den einzelnen Provinzialverbänden zur Besprechung vorliegt. Wir haben in unserem Blatte diese wichtige Frage wiederholt erörtert und freuen uns aufrichtig, daß der Lehrertag an sie herantritt. Die Vorbereitungen für eine gründliche sachgemäße Behandlung sind im Gange und werden von dem geschäftsführenden Ausschusse des Lehrervereins mit aller Energie betrieben. Nachdem bereits seit längerer Zeit Commissionsitzungen stattgefunden haben, wozu u. a. auch der durch seine einschlägigen Arbeiten bekannte Rixdorfer Lehrer Agard zugezogen war, veröffentlicht die letzte Nummer der „Pädagogischen Zeitung“, das Hauptorgan des deutschen Lehrervereins, das bisherige Ergebnis der Beratungen. Um ein möglichst vollständiges Bild der gewerblichen und landwirtschaftlichen Kinderausbeutung zu erhalten, hat man einen Fragebogen ausgearbeitet, an dessen Hand die Zweig-Verbände ihre statistischen Aufnahmen vornehmen sollen.

Einleitend heißt es da, daß man ohne Bedenken zugeben könne, daß die Kinderarbeit nicht unter allen Umständen schädlich wirken müsse, daß sie vielmehr, verständlich geleitet, zu einem wertvollen Erziehungsmittel gestaltet werden könne. Das unterschreiben wir ganz und gar. „Aber“, so heißt es in dem Aufrufe des Lehrervereins weiter, „bei der Erwerbsarbeit der Kinder treten leider pädagogische Erwägungen ganz zurück; hier steht eben der Erwerb im Vordergrund. Die Arbeiten einzelner Kollegen wie ganzer Vereine, mehrfach unterstützt von Schul-Aufsichtsbeamten und königlichen Regierungen, haben bereits deutlich gezeigt, daß billige Kinderarbeit in weitem Umfange begehrt ist. Wir haben es nicht mit vereinzelter Ercheinungen zu thun. Das spricht sich auch darin aus, daß es nicht die städtischen Verhältnisse allein und nicht immer in erster Reihe sind, durch die die Kinder übermäßig ins Erwerbsleben hineingezogen werden; auch das Land macht sich die Kinder tributpflichtig. Districte, in denen agrarindustrielle Unternehmungen, z. B. Zucker- und Spiritusfabrikation, ihren Sitz gehalten haben, ziehen mit ihren ausgedehnten Rüben- und Kartoffelfeldern die Kinder in ihren Bannkreis, desgleichen Torfgräberei und Forstcultur. In Stadt und Land wird Mißbrauch mit der Kinderarbeit getrieben.

Die vorhandenen Erhebungen zeigen, daß die kindliche Kraft durch die übermäßige Dauer der Arbeit (achtstündige Arbeitszeiten außer der Schule sind nicht selten), durch zeitigen Beginn (oft um 4 Uhr morgens), durch späte Beendigung (vielfach um Mitternacht), durch unangemessene Schwere (Steinklopfen!) durch abstumpfende Eintönigkeit (z. B. Tütenkleben, Rübenverziehen) eine Ausnutzung erfährt, die der gesunden körperlichen und geistigen Entwicklung schmerzhaft zuwiderläuft, der sittlichen Schäden gar nicht zu gedenken, denen das Kind beim Straßenhandel und bei besonderen Arbeitsgelegenheiten ausgesetzt ist. Aus ländlichen Aufnahmen ist zu ersehen, daß auf einen vierstündigen Vormittagsunterricht nicht selten eine nur von kurzen Pausen unterbrochene Arbeitszeit, erschwert durch Sonnenbrand und Eintönigkeit, bis 8 Uhr abends für die Kinder folgt.

Die Gefahren, die sich aus diesem Mißbrauch ergeben müssen, können auf die Dauer nicht übersehen werden. Durch Überanstrengung leidet die körperliche Entwicklung und heranwächst ein verkümmertes Geschlecht. Der geistige Fortschritt wird gehemmt (schläfrige, überarbeitete Kinder im Unterricht), das Kind bleibt hinter seinen Altersgenossen oft zurück (Fleiß, Aufmerksamkeit, häusliche Arbeiten). Der sittlichen Gefahren, denen ein unerfahrenes und fast ohne geordnete häusliche Erziehung aufgewachsenes Kind in den frühen Morgenstunden und am späten Abend inmitten eines großstädtischen Verkehrs ausgesetzt ist, wurde bereits gedacht. Die Strafanstalt Plöbensee bei Berlin hatte im Jahre 1895 unter je 100 jugendlichen Gefangenen immer 70, die während der Schulzeit gewerblich beschäftigt gewesen waren. Sollte das wirklich nur Zufall sein?

Die Schäden aufdecken, wo sie sich finden, uns selbst Aufklärung über diese Frage zu verschaffen und sie hineintragen in die weiteste Öffentlichkeit, in alle Kreise unseres Volkes, das wird in der Hauptsache unsere Aufgabe sein, mit der wir uns zunächst begnügen müssen. Ob wir zur Abstellung der Mißbräuche mit berufen sein werden, muß die Zukunft lehren.

Dies etwa sind die Grundgedanken, auf denen die Ausarbeitung des Fragebogens beruht. Wenn, wie das ja bei Lehrern vorauszusetzen ist, die einzelnen Fragen richtig und sinngemäß beantwortet werden, so dürfte sich daraus ein außerordentlich übersichtliches und reichhaltiges Bild von der heutigen Kinderausbeutung ergeben. Wir haben unter den Fragen die folgenden hervor: Arten der Nebenbeschäftigung nebst Zahl und Alter der in jeder Art beschäftigten Kinder (mit Angabe des durchschnittlichen Lohnes pro Woche bzw. Arbeitsstunde). Zur Vereinfachung der Statistik sind die Arten der Nebenbeschäftigung gruppiert und zwar 1. als landwirtschaftliche Arbeiten: Hütebrennst, Kartoffelernte, Rübenbau, Getreideernte, Tabakbau, Forstcultur, Torfgräberei, Ziegeleiarbeiten; 2. als industrielle: Textilindustrie (Spulen, Weben, Tücherknüpfen etc.), Bekleidungsindustrie (Nähen, Stricken, Häkeln, Klöppeln etc.), Tabakindustrie (Zigarrenwickelmachen), Kurz- und Galanteriewaaren (Knöpfemachen, Perlenaufnähen), Papierindustrie (Tütenkleben, Kartonarbeiten, Kolorieren etc.), Metallindustrie (Polieren, Sortieren und Aufsteden von Nadeln etc.), Möbeldindustrie (Polieren etc.), Spielwaaren etc., Industrie (Schneiden, Bemalen, Zusammensetzen etc.), Arbeiten in Bergwerken, Steinbrüchen und Salinen; 3. als „andere Arbeiten“: Verkauf von Blumen, Streichhölzern, Backwaaren, Weihnachtartikeln, Sortieren und Einpacken von Waaren, Begleiten von Geschäftswagen, Kegelaufsetzen, Flaschenpölen, Bierabziehen, Gläserreinigen, Ausstragen von Frühstüd, Milch, Zeitungen, Beschäftigung in Theatern etc., Karussellschieben, Lumpensammeln, Orgeldrehen, Aufsichtstellen, Beaufsichtigung von Kindern etc.

Weitere Fragen lauten: Wieviel Kinder sind auf zwei- oder mehrfache Weise beschäftigt? Wieviel Kinder sind vor Beginn bzw. nach Schluß des Unterrichts am Morgen beschäftigt? Wann beginnt die Arbeit? Wieviel Stunden währt sie? Wieviel Kinder sind 1, 2 u. s. w. Tage in der Woche beschäftigt? Bei wieviel von den beschäftigten Kindern ist folgendes festgestellt worden: Beurteilungen für Arbeitszwecke, unregelmäßiger Schulbesuch, unregelmäßiges Kommen etc.? Hat in den letzten Jahren in Rücksicht auf die Beschäftigung der Kinder im landwirtschaftlichen Betriebe eine allgemeine Verkürzung der Schulzeit stattgefunden? In welchen Fällen glaubte der Lehrer thätlich hervortretende gesundheitliche und sittliche Schädigungen auf die Kinderarbeit zurückführen zu können? In wieviel Fällen ist im Hinblick auf die Verhältnisse der Eltern die Notwendigkeit des Erwerbes seitens der Kinder a) in Abrede zu stellen, b) nicht abzusehen, c) nicht zu entscheiden?

Für die Aufnahme der Statistik ist thätlich eine Zeit ins Auge zu fassen, in welcher die Schularbeit erfahrungsgemäß am meisten von der Kinderarbeit beeinflusst wird. Bei landwirtschaftlichen Verhältnissen kommt demnach vor allen Dingen das Sommerhalbjahr in Betracht. Für industrielle und gewerbliche Bezirke werden die sogenannten Saisonzeiten als die geeigneten Aufnahme-termine angesehen.

Wir wünschen dem deutschen Lehrerverein für diese seine bedeutungsvolle sociale Arbeit den besten Erfolg.

Zur gewerblichen Ausnutzung schulpflichtiger Kinder wird der „Päd. Z.“ aus Hamburg berichtet: Nach einem Bericht der hiesigen Oberschulbehörde von 1890/91 wurden hier 6208 Kinder (12,9 Procent Knaben und 6,24 Procent Mädchen) gewerblich beschäftigt, und zwar 1237 Kinder mit Aufträgen von Zeitungen, 304 mit Regelaufsetzen, 3520 zu Dienstleistungen verschiedener Art bei fremden Leuten, 1147 zu Dienstleistungen im elterlichen Hause. Nach der allernächsten Feststellung nun wurden in einer Klasse einer hiesigen Knaben-Volksschule von 43 Schülern 20 gewerblich nebenbeschäftigt. Unter diesen Altersjahren befinden sich 3 Schüler, die von nachmittags 5 Uhr resp. abends 8 Uhr bis 12 Uhr nachts Regelaufsetzen müssen; 2 Schüler mußten von 3 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr Brot austragen und dazu noch von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends Zeitungen bestellen. In einer anderen Klasse wurden von 41 Schülern sogar 24 gewerblich beschäftigt; darunter war einer, der am Tage dreimal beschäftigt wurde, und zwar morgens von 6 bis 8 Uhr, mittags von 2 1/2 bis 5 Uhr und endlich noch abends von 7 bis 9 1/2 Uhr. Das kann ja kein Pferd aushalten. Der Lohn, den die Kinder für ihre Arbeitsleistung erhalten, ist recht kärglich, da er in seltenen Fällen für die Woche mehr als 1,50 M bis 2 M betrug. Die hiesige Lehrerschaft hat bereits wiederholt und dringend auf die Uebelstände hingewiesen, die die übermäßige gewerbliche Beschäftigung für die Schule im Gefolge hat; auch die Oberschulbehörde hat ihr Interesse dieser Sache zugewendet. Auf Anregung des Centralausschusses Hamburger Bürgervereine haben sich in der letzten Zeit die hiesigen Bürgervereine mit der Lösung dieser schwierigen Aufgabe befaßt. Bei der Wichtigkeit dieser Sache hoffen wir Hamburger, daß unsere gesegneten Körperlichkeiten Veranlassung nehmen, in aller nächster Zeit der Frage näher zu treten.

Aus dem Reichstage.

Die dem Reichstage zugegangene Novelle zum Servistarif bewegt sich in verhältnismäßig engen Grenzen. Die Mehrkosten betragen für Preußen, Sachsen und Württemberg 630 000 M., für Bayern 80 415 M. und für die Reichspost- und Telegraphenverwaltung 115 000 M., also alles in allem 825 415 M. Der Servistarif selbst wird nur dahin abgeändert, daß die Sätze für die vorübergehende Quartierverköhrung an Unterofficiere um 25 pCt. und für Gemeine um 33 1/2 pCt., für Stallung der Dienstpferde um 50 pCt. und für Schlafzimmern um 75 pCt. erhöht werden. Alles übrige bleibt unverändert. Was die Klasseneinteilung der Orte betrifft, so sind sämtliche 25 Anträge auf Verlegung in Klasse A, die eine Mehrausgabe von 6-7 Millionen M. veranlassen würden, abgelehnt, weil 1887 die vorgeschlagene Verlegung von drei Städten im Reichstage abgelehnt worden ist. Von 102 Anträgen auf Verlegung in die I. Klasse sind 24 berücksichtigt, darunter Hamburg a. G., Rostock, Elbing, Schwerin i. M.; von 147 Anträgen auf Verlegung in die II. Klasse 23 (u. a. Gaarden), von 255 Anträgen auf Verlegung in die III. Klasse 41 (u. a. Bergedorf, Delmenhorst, Ellerbed, Elmshorn, Wilhelmshagen), von 211 Anträgen auf Verlegung in die IV. Klasse aber 164 berücksichtigt (darunter Alsterdorf, Fuhlsbüttel, Groß-Borsfel); dazu kommen 4 Rückverlegungen. Die Vorlage dürfte weiten Kreisen eine große Enttäuschung bereiten.

Aus dem preussischen Landtage.

Die dem Abgeordnetenhaus zugegangene Creditvorlage fordert insgesamt 69,4 Millionen M. Davon sollen zur Verfertigung von Nebenbahnen sowie zur Beschaffung der für dieselben erforderlichen Betriebsmittel 59,4 Millionen, zur Förderung des Baus von Kleinbahnen 8 Millionen und zur Errichtung von landwirtschaftlichen Getreidelagerhäusern 2 Millionen verwendet werden. Die Auswahl der neuen Nebenbahnen ist vorzugsweise auch unter dem Gesichtspunkte erfolgt, daß den staatlichen Nebenbahnen zugleich die Aufgabe zufällt, den zur Erschließung angrenzender Verkehrsgebiete wünschenswerten Kleinbahnen den notwendigen Anschluß an das allgemeine Eisenbahnnetz zu erleichtern. Es sind im ganzen 19 Bahnlücken in Aussicht genommen, meist im östlichen Theil der Monarchie, einige auch im Thüringischen. Zur Begründung der Forderung für die Getreidelagerhäuser ist der Vorlage eine Denkschrift beigegeben, die ein abschließendes Bild über die bisher zur Errichtung von Kornhäusern in die Erscheinung getretenen Bestrebungen giebt. Es erhebt daraus, daß die Landwirthe dieser Einrichtung immer größere Beachtung zuwenden. Nur die Provinzen Schleswig-Holstein und Rheinprovinz, auch Schlesien, Posen und Brandenburg nehmen gegenüber der Kornhausfrage im wesentlichen eine zurückhaltende Stellung ein.

Die Flottenbaupläne in Deutschland und Frankreich.

Das „Militär-Wochenblatt“ beschäftigt sich in zwei seiner letzten Nummern (32 und 35) mit der auch von uns mehrfach hervorgehobenen verschiedenartigen Behandlung, die die Flottenbaupläne in den Volksvertretungen Deutschlands und Frankreichs gefunden haben. Das Blatt entnimmt einer vorliegenden Zusammenstellung der in Frankreich und Deutschland für Schiffneubauten, ausschließlich der Ausrüstung mit Artillerie und Torpedos, aufgegebenen Mittel folgende Zahlen: In den zehn Jahren von 1880 bis 1889 veranschlagte Frankreich für den

eben genannten Zweck jährlich im Durchschnitt 28,5 Millionen Mark, Deutschland 8,8 oder, wenn man das Jahr 1884, in dem eine beträchtliche Summe für Torpedoboote in den Etat eingestellt war, außer Betracht läßt, 7,5 Millionen Mark, 1890 und 1891 sind die Ausgaben in beiden Ländern fast gleich; sie betragen in Frankreich 1890 30,7 Millionen Mark, in Deutschland 32,6 Millionen Mark, 1891 in Frankreich 36,9 Millionen Mark, in Deutschland 27,8 Millionen Mark. Damals schien es, als ob Deutschland einen Anlauf nehmen wollte, um das bis dahin Verläumtete nachzuholen. Statt dessen beobachtet man in den folgenden Jahren aber gerade das umgekehrte Verhältniß. Während in Frankreich die Ausgaben mit jedem Jahre steigen, nehmen sie bei uns fast ebenso stetig ab. Denn es wurden — lediglich für Neubauten — verwendet in

	Frankreich	Deutschland
1892	43,8 Millionen M.	20,7 Millionen M.
1893	59,0 „	18,9 „
1894	61,7 „	11,5 „
1895	61,4 „	15,8 „
1896	62,8 „	19,2 „
1897	68,8 „	37,8 „

Diese Zahlen sprechen deutlicher als lange Betrachtungen für das Verhältniß des französischen Volkes für die Bedeutung einer starken Flotte im Kriege und im Frieden und zeigen, wie weit wir uns von einem Lande überfüllen lassen, dessen Küsten kaum um die Hälfte länger als die unsrigen, während der Werth unseres Ausfuhrhandels den seinigen fast um die Hälfte übersteigt.

Inzwischen hat bekanntlich der Marineminister seinen Nachtragcredit von 80 Millionen Franken zur Verfertigung der Flotte eingebracht, aber ihm gegenüber hat der ehemalige Marineminister Lockroy seine Forderung, diesem Zwecke sofort 200 Millionen zu widmen, aufrechterhalten. Davon will er verwenden: 150 Millionen zum Bau von schnellen Kreuzern, 40 Millionen zur Errichtung fester Stützpunkte für Kreuzer in fremden Meeren, 10 Millionen für dringende Umbauten im Dienst befindlicher Schiffe und verschiedene Materialaufbesserungen. Seine Begründung geht, wie das „Militär-Wochenblatt“ weiter ausführt, von dem Gedanken aus, daß Frankreich durch die großartige Entwicklung der Handelsflotten Englands und Deutschlands darauf hingedrängt werde, die Entscheidung in einem künftigen Kriege zur See in der Vernichtung der feindlichen Handelsflotte durch einen Kapertkrieg oder, wie er ihn nennt, eine guerre industrielle, zu suchen. Dazu seien in erster Linie schnellfahrende Kreuzer mit bedeutendem Kohlenvorrath und in zweiter Linie feste Stützpunkte in allen Meeren erforderlich. Als solche werden in Aussicht genommen: Viferta im mittelländischen Meere, Doh in Golf von Ahen, Saigon im Chinesischen Meere, Neu-Caledonien im Stillen Ocean, Diego-Suarez im Indischen Ocean, Dacar und Martinique im Atlantischen Ocean. An diesen Orten sollen Kohlen, Munition und andere Kriegsvorräthe, aus denen die Kreuzer ihre Bestände ergänzen können, niedergelegt und durch Befestigungsanlagen gegen Handreichde gesichert werden. Lockroy hält die größte Eile für geboten, da der jetzige Zustand der Marine Gefahren in sich schließt, und will daher seine Forderung von 200 Millionen Franken nicht wie die 80 Millionen des Marineministers auf acht Jahre, sondern nur auf vier oder fünf vertheilt wissen. Ferner verwirft er das von der gegenwärtigen Regierung beliebte Verfahren, mit jährlichen Einzelforderungen vor das Parlament zu treten. Es müsse ein einheitlicher, großer Flottenbauplan und eine Gesamtforderung vorgelegt und jeder Verzögerung oder Störung in der Ausführung durch finanzielle oder andere Bedenken dadurch vorgebeugt werden, daß die Kosten nicht auf die laufenden Budgets vertheilt, sondern einheitlich berathen und bewilligt und durch eine Anleihe gedeckt würden. Sehr bezeichnend für die französischen Verhältnisse ist die Aufnahme, die dieser die Forderungen der Regierung weit hinter sich lassende Antrag in der Presse gefunden hat. Wir suchen vergeblich nach einer Stimme, die ihn ernstlich bekämpft; er erfährt zwar hier und da Einschränkungen, findet im allgemeinen aber nur beifällige Zustimmung.

Die Petersburger Truppenparade vor Kaiser Franz Joseph.

Ein sonniges Paradowetter — so wird der „N. Fr. Pr.“ unter dem 28. April aus Petersburg geschrieben — begünstigte die heutige Parade, die vornehmlich durch das große Aufgebot von Reitermassen sich zu einem prächtigen militärischen Schauspiel gestaltete. Das Marsfeld, auf welchem die Parade stattfand, liegt mitten in der Stadt, so daß die Cavallerie in den Straßen und auf den Plätzen nächst dem Winterpalais aufgestellt nehmen mußte, während 50% Bataillone Infanterie das Marsfeld füllten. In selten wohnen mehrere Großfürstinnen in blau-weißen Pelztragen der Parade bei. Zwei blonde Knaben, die Söhne des Großfürsten Konstantin, folgten mit kindlicher Munterkeit von einer offenen Equipage aus der Entwicklung des militärischen Bildes. Die beiden Kaiser verließen um 10 Uhr das Winterpalais zu Pferde, Kaiser Franz Joseph auf einem herrlichen Braunen, Zar Nikolaus auf einem prächtigen Fuchs. Kaiser Franz Joseph trug die Generalsuniform als Commandeur des Kexholm-Garde-Grenadier-Regiments, der Zar die russische Oberstenuniform. Der Zar ist bekanntlich der einzige Monarch, der seinen Generalstabs einnimmt. Er war bei seiner Thronbesteigung Oberst und Flügel-Adjutant und erklärte, in der Tour vorrücken zu wollen. So trug der Zar auch heute die Oberstenuniform mit den Abzeichenknäulen. Das Abreiten der Fronten sämtlicher Truppen, die an 50 000 Mann stark ausgerückt waren, nahm eine Stunde in Anspruch. Nachdem Großfürst Wladimir, der die ausgerückten Truppen commandirte, vom Kaiser den Befehl zum Beginn des Defilirens eingeholt hatte, ritt der prächtige kaiserliche Convoi tubanischer Kosaken vorüber. Sodann sprengte der Zar an die Spitze — eröffnete die Parade und nahm nach vollzogenem Vorbeiritt und Säbelsalut zur Linken seines kaiserlichen Gastes Aufstellung.

Die Infanterie marschirte nicht im Steckschritt, sondern kräftig auschreitend mit Kniebeugen, und machte überhaupt den Eindruck einer überaus kriegerischen, fertigen Truppe. Man sah übrigens fast durchweg auserlesene Garderegimenter. Als die Kexholmer nahen, sprengte Kaiser Franz Joseph in russischer Sprache mit dem Ruf: „Grüß Gott, Kinder!“ Das Regiment erwiderte im Chöre den kaiserlichen Gruß. Kaiser Franz Joseph zog den Säbel und führte sein Regiment dem Jaren vor, um dann in weitem Bogen zum russischen Kaiser zurückzukehren und zu dessen Rechten Aufstellung zu nehmen. Die Musikapellen postirten sich wie bei uns vor die Kaiser. Während des Spieles accompagnirten die Trommler und Pfeifer. Der Kapellmeister steht dabei vor den Musikern und dirigirt wie bei uns in Concerten. Den vorbeimarschierenden Truppen rief der Kaiser wiederholt: „Spasibo! (Danke!) zu, worauf die Soldaten in das übliche: „Radi staratza!“ (Wir sind glücklich, uns für Sie bemühen zu dürfen!) ausbrachen.

Besonders stramm marschirten die Marinetruppen. Das Bagen-corps in Bickelhauben und das Regiment Kaiser Paul's sind die originellsten Gestalten der russischen Infanterie. Letztere hielten bei der Defilierung das Gewehr vor sich wie zum Bajonnet-Angriff, die eine Hand am Lauf, die andere am Schaft. Sie trugen die historischen Mützen, ähnlich denen der Potsdamer Garde. Die übrigen Soldaten trugen das Gewehr auf der Schulter mit aufgespanntem Bajonnet. Die Fahnen sind kleiner als die der österreichisch-ungarischen Armee, dunkelfarbig. Auf der Fahnenstange ist entweder ein Adler oder ein Doppelkreuz. Die Artillerie rückte mit 140 Geschützen aus. Die

reitende Artillerie besetzte in scharfem Trab. Die Infanterie rückte nach der Defilierung sofort in ihre Dislocationen ab.

Während des Defilirens der Infanterie war die Cavallerie von ihren verschiedenen Aufstellungsplätzen fast unbemerkt eingerückt, und als die Infanterie das Paradeplatz verlassen hatte, sah man plötzlich im Hintergrunde Helme blinken, Lanzenspitzen erglänzen und Tausende von Fähnlein wehen. Der Generalmarsch erkobte, die Cavallerie-Kapellen schlugen ein, und die prächtigen Gardereiter und Kürassiere rückten in voller Escadronsbreite heran in zwei Gliedern, das erste Glied mit Lanzen, an denen Fähnlein flatterten. Alle Pferde eines jeden Regiments haben die gleiche Farbe, was einen imposanten Anblick erzeugt. Den Gardisten mit ihren blinkenden Aderhelmen, mit weißen Röden und Kürassen, folgten die Kosaken. Zuerst die Leibkosaken des Zaren vom Don, in rothen Röden mit Silber und mit rothen Lanzenköpfen, den Carabinieren nach Kosakenart auf das Knie gestützt; dann die blauen Ataman'schen Kosaken, die lischrothen Ural-Kosaken, endlich die Grenadiere zu Pferde in historischen Casquettes aus schwarzem Leder mit Rauchschild und rückwärts herabfallenden roth-gelben Bändern mit Troddel. Nicht minder stattlich sahen die Manen der Zarin aus, deren Uniform an die alte österreichische Manen-Uniform aus früheren Jahren erinnert. Auf der hohen Caspa weht ein weißer Kofschweif. Der Oberst des Regiments ist Prinz Napoleon, der ausgerückt war, doch führte das Regiment selbst ein General, was in Russland nicht ungewöhnlich ist. Ihnen folgten die alberühmten Husaren des Zaren, deren reiche Uniform: hoher Aderkalk mit einem Federkamm, weißer Dolman und rother Waffenrock, was an die Uniform der Generale der ungarischen Cavallerie mahnt, das theuerste Regiment der Welt, da alle Solodaten Araber reiten, durchwegs Eisenkamm. Die Officiere, der höchsten russischen Aristokratie angehörig, ritten nur Vollblutpferde, gleichfalls Kofschweif. Das Regiment, vom Prinzen Gagarin geführt, bot einen malerischen Anblick.

Die Grenzwache und die Musterkürassiere schlossen den Vorbeimarsch der Cavallerie, worauf die reitende Kosakenartillerie im schärfsten Galopp einherstrahlte und die Queue bildete. Im Ganzen waren 37 Escadronen und 15 Sotnien Cavallerie ausgerückt. Die gesamte Cavallerie nahm nun am Ende des Paradeplatzes Aufstellung. Da wurde zum Angriff commandirt, und es folgte eine brillante Attaque, die mit dem plötzlichen vorzüglich ausgeführten Pariren aller Pferde sechs Schritte vor den beiden Kaiser schloß. Diese Schlussscene machte auf den Kaiser Franz Joseph sichtlich einen günstigen Eindruck, denn er rief laut den Truppen das „Ich danke!“ zu, worauf die Soldaten in ein dreimaliges Hurrah ausbrachen. Der Kaiser drückte dem Zaren die Hand, der freudbefriedigt den Ausdruck des höchsten Lobes aus dem Munde seines kaiserlichen Vorgesetzten entgegennahm. Eine tausendköpfige Menschenmenge umsäumte das Manöverfeld. Das ganze vornehme Petersburg füllte die Tribünen. Von Seiten des Publikums wurden die Truppen nicht acclamirt.

Tages-Neuigkeiten.

Hamburg, den 30. April.

Die Deputation für Handel und Schifffahrt bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß nach amtlicher Mittheilung die vor Kreta commandirenden Officiere der Großmächte, um den von Siden aus Alexandria oder von dem Suezkanal kommenden neutralen Schiffen das Passiren von Kreta zu erleichtern, folgenden Beschluß gefaßt haben: „Die Nordgrenze des Blockadegebietes wird durch eine gebrochene Linie gebildet, ausgehend von 26 Grad 30 Minuten Ost und 35 Grad 25 Minuten Nord über 25 Grad 20 Minuten Ost und 35 Grad 40 Minuten Nord, welche sich auf der Länge von Cap Spada mit der bisherigen Grenze dem Breitengrad von 35 Grad 48 Minuten Nord vereinigt. Die Ost-, West- und Südgrenzen bleiben dieselben.“

Öffentliche Ausschreibung. Die Lieferung von ca. 1000 000 kg Portland-Cement für die Arbeiten im Refektor der Ingenieur-Abtheilungen I, II, III, IV, V und Seelwiesen soll vergeben werden. Anerbieten bis zum 10. Mai d. J., mittags 12 Uhr an die Finanz-Deputation.

Der Führer durch die Allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Hamburg 1897 ist im Verlage von Rudolf Möffe in Hamburg bereits erschienen. Es ist ein stattlicher Band, dessen Text mit ganz besonderer Sorgfalt unter stetiger Bezugnahme auf den Gartenbau hergestellt ist. Ein größerer einleitender Artikel behandelt „Hamburg als Gartenstadt“ in historischer Entwicklung, mit den vielseitigsten interessanten Einzelheiten. Die auf eingehendem Quellenstudium beruhende Arbeit dürfte speciell für Hamburg und jeden Freund hamburgischer Culturgeschichte ein bleibendes Interesse bieten. — Der zweite Theil, ein Führer durch Hamburg, nimmt ganz besonders auf die öffentlichen Einrichtungen zur Pflege der Botanik und des Gartenbaues Bezug. Ausführliche Mittheilungen über den Botanischen Garten, das Botanische Museum, die öffentlichen Anlagen, den Friedhof in Ohlsdorf, den Zoologischen Garten und die Ausbildung seines Parks werden nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der Ausstellungsbesucher auch auf diese Leistungen zu richten. — Die dritte Abtheilung ist speciell der Ausstellung gewidmet, ihrer gärtnerischen Durchbildung, den Vaulichkeiten, der Frühjahrsausstellung, die in der Haupthalle am 1. Mai eröffnet wird, und der permanenten Ausstellung in den Industrieballen. Zu jeder nach dem Programm vom 28. Mai ab folgenden Eröffnung von Einzelausstellungen ist eine Ergänzung dieses Theils des „Führers“ vorgesehen. Der reiche Illustrations-schmuck ist ganz speciell für den Führer von dem bekannten hamburgischen Maler G. Schildt geschaffen. — Der überaus billige Preis von 50 S sichert dem Buche die größte Verbreitung.

Gleich gelangt auch der Hauptkatalog der Ausstellung von demselben Verlage zur Ausgabe. Er ist übersichtlich nach den ausgeschriebenen Konkurrenz- und nach Ausstellern geordnet und ist für die Orientirung über das in der Ausstellung Geleistete ganz unentbehrlich.

Die Landherrnschaft der Marschlande veröffentlicht folgende Bekanntmachung für Moorburg: Das am 25. März d. J. erlassene Verbot des Treibens von Wiederkäuern und Schweinen in Moorburg wird aufgehoben; es ist deshalb das Austreiben des Rindviehs auf die Weiden in Moorburg gestattet. Das Verbot der Entfernung von Wiederkäuern und Schweinen aus Moorburg ohne ausdrückliche Genehmigung der Landherrnschaft bleibt noch bestehen.

Die diesjährigen Frühjahrs-Reichs-schaunungen in den Vierlanden finden statt: am Mittwoch, den 5. Mai, Schauung der Wasserwege in Kirchwarder; am Montag, den 17. Mai, Schauung der Hausdeiche, am Donnerstag, den 20. Mai, Schauung der großen Elbdeiche.

Die Leiche einer Ermordeten ist gefunden worden. Gestern Nachmittag wurde bei dem Anlegesteg der Alsterdampfer der Station Bellevue die völlig unbekleidete Leiche einer unbekanntenen Frauensperson aus dem Wasser gezogen. Der Körper muß schon längere Zeit im Wasser gelegen haben. Der Befund der Leiche läßt erkennen, daß ein Mord verübt sein muß. Außer dem Umfange, daß die Leiche einen Strich um den Hals hatte, wurde festgestellt, daß sie Stichwunden, von einem Dolch oder Messer im Gesicht und Unterleib aufweist. Die Leiche wurde ins Krankenhaus geschafft; eine Untersuchung ist eingeleitet.

Ein in der Belle-Alliancestraße Nr. 54 wohnender Lehrer kam gestern beim Radfahren so unglücklich

zu Fall, daß er einen Bruch des Unterarmes erlitt. — Auf der Steintrappe am Hebenamweg glitt gestern ein Arbeiter aus und stürzte die Treppe hinab. Der schwerverletzte Mann wurde in seine in der Mittelstraße in Hamm belegene Wohnung gebracht.

Ertrunken. Der am Teufelsdamm wohnende Kastenmacher Drems stürzte gestern im Segelstichhafen über Bord seiner Schute und ertrank. Die heute Morgen aufgefundenen Leiche wurde vorläufig ins Krankenhaus geschafft.

Ueberfahren. Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde am Hopfenack ein bis jetzt unbekannter Herr durch einen Wagen der Linie Horn-Dornbusch der Straßenbahn-Gesellschaft umgefahren. Der Umgefahrte, der unter den Vorderperren des Wagens gerieth, wurde in benimmungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. — In der Bankstraße wurde gestern Nachmittag ein 13jähriger Knabe von einem Geschäftswagen überfahren und dadurch schwer verletzt. Der Junge wurde in die nahegelegene elterliche Wohnung gebracht.

Von einem Stichschlag betroffen wurde gestern Nachmittag auf den Hütten ein unbekannter Arbeiter. Der Erkrankte wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er auch heute noch ohne Besinnung daniederliegt.

Aus den Nachbargebieten.

Bremen, den 30. April. Nachdem bei einem am Heerdenthorsteinewege frei umherlaufenden Hunden die Tollwuth amtlich festgestellt ist, wird vom Medicinalamt auf Grund des Reichsviehseuchengesetzes für die Zeit von drei Monaten die Fesselung (Anleitung und Einsperrung) aller in der Stadt Bremen und in den Gemeindebezirken Hasleb, Schwachhausen, Sebaldsbrück, Vahr, Horn und Lehe, Walle, Gröpelingen, Woltmershausen, Rablshausen, Langenau, Kirch- und Mittelshuchting, Grolland, Neuenland, Arsten und Habenhausen vorhandenen Hunde angeordnet.

Hannover, den 29. April. Der Provinzialaus-schuss genehmigte in seiner heutigen Sitzung den Haushaltsplan der Idiotenanstalt in Langenhagen, der in Einnahme 288035 M., in Ausgabe 287140 M. aufweist, ebenso den der Provinzial-Blindenanstalt mit 55348 M. in Einnahme und Ausgabe. Für die am 1. April d. J. in die Verwaltung der Provinz überangegangene königliche Bibliothek wurde eine Vermögensordnung festgesetzt, die bezweckt, die Bibliothek in höherem Maße als bisher der Benutzung durch das Publikum zugänglich zu machen. Ausdahn wurden zu ermäßigtem Zinsfuß für eine größere Anzahl von Kleinbahn-bauten aus der betreffenden Anleihe Darlehen bewilligt, so für die geplanten Kleinbahnen Wunstorf-Lichte (57000 M.), Wittmund-Nurich-Leer (1266000 M. und 334000 M.), Rethen-Battenden (zu den bereits bewilligten 270000 M. noch 180000 M.), Osterode-Kreien (874000 M.), Feine-Meinerlen (1000000). Der Provinzialauschuss hat in seiner früheren Sitzung beschlossen, der Meliorationsgesellschaft Bruchhausen-Sylke-Theedinghausen ein in 5 Jahresraten zahlbares Darlehen von 100 000 M., zunächst zinsfrei, zu gewähren und für die früher bereits gewährten Darlehen wesentliche Zinsermäßigungen zuzugestehen, wenn die königliche Staatsregierung ebenfalls weitere Beihilfen gewährt. Nach dem Berichte des Landesdirectoriums ist eine Entscheidung der Staatsregierung über ihre Beteiligung mit weiteren Beihilfen noch nicht erfolgt und vielleicht auch erst nach längerer Zeit zu erwarten. Das Landesdirectorium empfiehlt dem Provinzialauschuss, dem Antrage der Genossenschaft gemäß die erste Rate des bewilligten neuen Darlehens und die Zinsermäßigung für die früheren Darlehen schon jetzt zu gewähren, wenn die Genossenschaft sich verpflichtet, die neue Darlehensrate zurückzuzahlen und die jetzt ermäßigten Zinsen für die älteren Darlehen nachzuzahlen, wenn demnach die Staatsregierung die Gewährung weiterer Beihilfen abschlagen sollte. — Der Antrag der Ent- und Bewässerungsgenossenschaft Rehburg auf Ermäßigung des Zinsfußes für das i. J. aus dem Landesmeliorationsfonds gewährte Darlehn wurde vom Provinzialauschuss abgelehnt, wogegen auf einen gleichen Antrag der Ent- und Bewässerungsgenossenschaft Bennigshol der Provinzialauschuss beschloß, den Darlehens-zinsfuß für 5 Jahre auf 1 pCt. zu ermäßigen. Der Campener Bewässerungs-Genossenschaft für gewährte der Provinzialauschuss ein Darlehn von 4000 M. zu 2 pCt. Zinsen und 2 pCt. Tilgung. Dem Antrage des Burgbed-Meliorations-verbandes auf Ermäßigung des Zinsfußes für die ihm i. J. gewährten Darlehen von insgesammt 50 000 M. beschloß der Provinzialauschuss dahin zu entsprechen, daß der Zinsfuß von 2 pCt. auf 1 pCt. herabgesetzt wird, während auf Antrag der Entwässerungs-Genossenschaft die Geestenerhebung beschlossen wurde, für einen Theil der bisher gewährten Darlehen, nämlich den Betrag von 100 000 M., die Zinsen auf die Dauer von 5 Jahren zu erlassen. In der gestrigen Sitzung hatte der Provinzialauschuss bereits auf Antrag des Landesdirectoriums beschlossen, den Zinsfuß für das der Genossenschaft der Entwässerung der Ilmenau-Niederung gewährte Darlehn von 2 pCt. auf 1 pCt. zu ermäßigen.

Köln, den 29. April. Der durch das große Schandfeuer während der letzten Nacht am Strande hervorgerufene Seamschanda wird auf ca. 1 Million Mark geschätzt. Durch die Feuersbrunst sind sämtliche Holzstapel, Buben und Schuppen zwischen dem Gruben- und Faulenthor in Mische gelegt. Auch für die angrenzenden Straßen der Altstadt bestand große Gefahr, von der gewaltigen Gluth in Flammen gesetzt zu werden. In mehreren Straßen räumten die Bewohner die Häuser. Um 3 1/2 Uhr morgens nahm der Wind eine günstigere Richtung an, und damit hörte die Gefahr für die Altstadt auf. Einen merkwürdigen Anblick gewährten zahllose Schaaeren von Vögeln, die durch den grellen Schein der Feuersbrunst angezogen, hoch über dem Flammenmeer hin- und herwirbelten. Im Laufe des Tages wurde die Brandstätte von Tausenden von Spaziergängern in Augenschein genommen. Als Entschuldigungsursache des Brandes wird Brandstiftung vermutet; ein verdächtiges Individuum ist bereits eingezogen worden.

Der Hamburg-Dampfer „Zai Yih“ unternahm heute Morgen in vollem Flaggenschmuck seine Probefahrt in See.

Verfolg der Tages-Neuigkeiten siehe Beilage.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Gesamtvorstand der Comenius-Gesellschaft hat in seiner am 25. April zu Berlin abgehaltenen Sitzung beschlossen, die von der Comenius-Gesellschaft zur Pflege der Volks-erziehung geplanten gemeinnützigen Veranstaltungen, besonders die Hochschulkurse und die nach dem Vorbild der englischen Public libraries einzurichtenden Bücherhallen, kräftig zu unterstützen. Es wurde mitgetheilt, daß die Einrichtung einer derartigen „Bücherhalle“ durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung für Charlottenburg gesichert und für Hamburg in Aussicht genommen ist. Die wissenschaftlichen Aufgaben der Gesellschaft, zu deren Förderung die Monatshefte der Comenius-Gesellschaft bestimmt sind — die ersten Hefte des sechsten Jahrganges dieser Zeitschrift sind erschienen —, erstrecken sich besonders auf philosophische, historische und pädagogische Fragen, und es wird beabsichtigt, mit weiteren bezüglichen Unternehmungen vorzugehen, sobald es gelungen sein wird, andere, an diesen Fragen gleichfalls interessirte Kreise zur Mitwirkung zu bestimmen. Der Bericht über das abgelaufene Gesellschaftsjahr (1896) erlaubte den regelmäßigen Fortschritt der Gesellschaft, sowohl in der Mitgliederzahl wie in den Einnahmen. Der Vorsitzende wies auf den Erfolg der zu Berlin am 4. April auf Anregung der Comenius-Gesellschaft veranstalteten Böhme-Feyer hin und theilte mit, daß ähnliche Feiern unter Mitwirkung der Gesellschaft in anderen größeren Städten stattfinden werden. Der Vorstand ernannte durch Zumahl zu Mitgliedern des Gesamtvorstandes die Herren Director Dr

Begemann (Charlottenburg), Univ.-Prof. Dr. A. Paffon (Berlin-Friedenau), Prof. G. Hambroff (Malkin). Zu Diplom-Mitgliedern wurden gewählt die Herren: Paul Sabatier (Paris), Prof. S. E. Newman (Toronto), Pastor Ernst Müller (Gangnan), Dr. S. Komundt (Freiburg a. Elbe), Prof. Dr. Geiger (Berlin), Director Melior Dewey (Albany, New York), Prof. Dr. Abbe (Jena).

Die versunkene Glocke hat laut Angabe der Direction des Berliner Deutschen Theaters in 75 Aufführungen dem Deutschen Theater eine Einnahme von rund einer viertel Million Mark gebracht, sodaß die Durchschnittseinnahme mehr als 3300 M. für den Abend beträgt. Das bedeutet einen der stärksten und andauerndsten Kassenerfolge, die im Berliner Theaterleben erzielt wurden.

Wieder eine neue Strahlenart. Nach einer kurzen Mittheilung an die Pariser Akademie der Wissenschaften, deren Inhalt in seinen Einzelheiten ohne Wiedergabe der beigegebenen Zeichnung nicht aufeinandergebracht werden kann, hat der bekannte belgische Physiker de Heen in Brüssel die Entdeckung gemacht, daß, entsprechend den bekannten Kathodenstrahlen von Lenard und Crookes auch von der Anode ähnliche Strahlen ausgehen, deren Eigenschaften noch nicht genauer untersucht sind.

Kleine Chronik.

Streik der Kornträger in Stettin. Ueber den am 27. April in Stettin ausgebrochenen Streik der Kornträger wird der „Pöcker-Zt.“ noch folgendes berichtet: Nach den Angaben des hiesigen Trägeramtes hat der Durchschnittslohn eines jeden Kornträgers 4 M. 17 S in Jahre 1896 betragen. Am 1. November 1896 wurde ein neuer Tarif vereinbart, der den Trägern eine Erhöhung von etwa 30 pCt. (bei einzelnen Arbeiten sogar bis 48 pCt.) brachte. Es wird also bei diesem Tarife für 1897 sich der Tageslohn wesentlich höher stellen. Trotzdem haben die Leute in der letzten Zeit den Arbeitgeber gegenüber in unverantwortlicher Weise immer mehr den Lohn die Höhe geschnitten und sind auf einen Tagesverdienst von 8 bis 14 M. in einzelnen Fällen sogar auf 25 M. gekommen. Jetzt streifen sie, weil man sich derartige Uebertreibungen nicht länger gefallen lassen und nur an dem vereinbarten Tarif festhalten will. Die hohen Einnahmen der Träger sind dadurch erzielt, daß sie eine Arbeit, zu der laut Tarif eine bestimmte Anzahl Arbeiter erforderlich ist, zwar durch diese Anzahl oder sogar nur durch etwa die Hälfte bis zwei Drittel der tarifmäßigen Mannschaft ausführen, aber verlangen, daß ihnen Lohn gezahlt wird, als wenn die Arbeit durch etwa die doppelte Anzahl von Arbeitern geleistet sei. Durch dies Verhalten der Arbeiter wird einem großen Theil ihrer eigenen Arbeitsgenossen die Gelegenheit zur Arbeit entzogen, was mit den Grundsätzen, die sonst von dieser Seite vertreten werden, durchaus nicht in Einklang zu bringen ist und von den übrigen Hafenarbeitern deshalb auch keineswegs gebilligt wird. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Vertretern der Arbeitnehmer haben zu keinem Resultat geführt. Der Streik dauert daher fort.

Ein Epigramm auf Herrn Hanotaug. Die „Libre Parole“ will in dem Briefkasten der Redaction das nachstehende, zwar durchaus nicht gerechte, aber immerhin witzige Epigramm auf den Minister Hanotaug gefunden haben:

On voit, en République
Jouer au Richelieu
Un âne auto...matique,
Serf de Guillaume Deux.

Man sagt Herrn Hanotaug, der als Verfasser einer Geschichte Richelieu's kürzlich mit Ach und Krach unter die 40 Unsterblichen aufgenommen wurde, bekanntlich nach, daß er den Ehrgeiz habe, nicht nur der Historiograph, sondern auch der Jünger und geistige Erbe des berühmten Cardinals zu sein.

Emile Zola begegnete bekanntlich vor einigen Tagen das Mißgeschick, bei dem Ueberstreiten der Chaussee d'Antin von einer Droschke überfahren zu werden. Er gerieth unter die Füße des Thieres, und die Räder des Wagens fuhren ihm über die Weine. Er erlitt nur leichte Verletzungen, brachte aber die folgende Nacht im Fieber zu. Er hat ausdrücklich, daß man den Kurier, der ihn überfahren, nicht beunruhige, da es ihm unmöglich gewesen sei, sein Pferd mit einem Kuck zu stillen zu bringen. Er könne es sich selbst als alter Pariser nicht verzeihen, daß er wie ein einfältiger Provinzianer nicht über eine verkehrte Straße zu gehen wisse. — Seinen Unfall erzählt er selbst folgendermaßen: „Ich trabte, wie jeden Abend, auf dem Wege nach Hause begriffen, die Rue de la Chaussee d'Antin entlang. Die Straße ist dann gewöhnlich sehr belebt, an Fuhrwerken aller Art ist kein Mangel. Nun hielt an der Ecke der Rue de Provence ein Fiaker, der von dem Wagenstrom vor ihm festgesetzt war. Ich wendete mich rechts, ging um den Fiaker, wie um eine Schutzwehr herum und — lief gerade gegen den Kopf eines Pferdes, das hinter dem Fiaker vorbeisprang. Ehe ich wußte, was mir geschehen, war ich auch unter dem Pferde, einer der Hufe des Thieres traf mich an den Kopf und riß mir ein Büschel Haare aus. In diesem Augenblick hatte ich Gelegenheit — auf meine Unkosten natürlich! — ein merkwürdiges psychologische Phänomen an mir zu beobachten, von dessen Existenz ich bislang noch nichts gemerkt: Ich hatte kein Gefühl der Furcht, und das in Gegenwart einer Gefahr, deren Realität mir ja doch gleichzeitig zu vollem Bewußtsein kam! Nun, ich war so weit dem Pferd entgangen, jetzt kam der Wagen. Ich sah, wie der arme Kerl da oben auf dem Rutschboden Blut schwitzte, um seinen Gaul zum Stehen zu bringen, ich sah den Tritts des Wagens in gleicher Höhe mit meinem Kopf näher und näher heranrücken — ich befand mich nämlich noch immer in halb-bekannter Stellung, und das, glaube ich, rettete mir das Leben. Da kamen die Räder und gingen mir über die Füße.“

Vermischte Notizen.

Das Strafverfahren gegen die Berliner Anarchisten Peterfen und Genossen wegen Beihilfe zur Sparmarkensfälschung, die die dänischen Anarchisten gegen die Kopenhagener Sparbank unternommen hatten, ist jetzt auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft durch Beschluß der 5. Strafkammer Landgerichts I eingestellt worden. Der Hauptangeklagte Peterfen wurde flüchtig, und sein Aufenthalt blieb unbekannt. Außerdem sitzen noch in Kopenhagen die in Haft genommenen Anarchisten, und die Sache verzögerte sich so sehr, weil die Akten zwischen den dänischen und preussischen Behörden hin und her wanderten. Die dänische Sparbank ist um 1500 Kronen geschädigt worden.

Familien-Nachrichten.

(Unter dieser Rubrik finden alle an die Expedition d. Bl. eingehende und in hiesigen Blättern sowie benachbarten in der Umgebung bekannt gegebenen Familien-Nachrichten unentgeltliche Aufnahme.)

Verlobte.

Herr: Peter Olsen m. Frä. Mathilde Day, Korsb.-Altona.
Adolf Sengelmann m. Frä. Minna Oriem, Stapelfeld-Varshüttel.

Verheirathet.

Herr: Dr. Leopold Schwarz m. Helene Schwarz, geb. Nassauer.
Ernst Rommel m. Erna Rommel, geb. Eiermann.
Franz Riep m. Louise Riep, geb. Schöllhammer, Berlin-Friedenau.
Clemens Eberfeld m. Avollonia Eberfeld, geb. Vins, Prenglan.

Silberne Hochzeit.

Herr Siegmund Simonson u. Frau Gise, geb. Heinge.

Geboren.

Ein Sohn:
Herr. Henry B. Brandt u. Frau. nee Knauer, London.

Eine Tochter:
 Frn. Dr. Sally Simon u. Frau Eugenie, geb. Reis.
 Frn. F. Webekind u. Frau, geb. Schwärsel, Altona.
 Frn. Inspector A. Hoff u. Frau, geb. Schütz, Harburg a./Elbe.
Gestorben.
 Fr. Marcus Friedenheim, 85 J.
 Frau Amanda Overweg, geb. Garbe, 78 J.
 Frau Marie Fabum, geb. Schaefer, 37 J.
 Frau Anna Dorothea Elisabeth Warnholz, geb. Tsch, 38 J.,
 Altona.
 Frau Wwe. Henriette Auguste Stammer, geb. Junge, Altona.
 Dr. Friz Cordes, Harburg.
 Dr. Jacob Erich Hinrichs, 72 J., Cuxhaven.
 Frau Wwe. Catharine Kämmerer, geb. Fischer, 41 J., Kiel.
 Dr. Detlev Dahl, 66 J., Wellsee.
 Dr. Jasper Harz, 77 J., Weimersdorf.

Angelommen in folgenden Hotels.

Hamburger Hof.	Wachmann	Nürnberg
Graf Brangel	Wulff, Kf.	Chicago
Prof. Dr. v. Bed.	Schlosser, do.	do.
Managetta	Besler, Fbkt.	Blauen i. W.
van Waveren-Hillegom b. Haarlem	Krause, Kf.	Berlin
Reid, Kf.	Savoye	Paris
Bedett	Rinast	Budapest
Lauder, Dir. Eisgrub, Mähren	Johannsen, Kf.	Neumünster
Delius, Kf.	Hutters	Birmingham
Wachner, Kunst-u. Hgärt. München	Dumbeider, Kf.	Budweis
Wielmann, Kf.	Schmij	Georgenberg
Fredding		
Schmers-Legner		
Cohen		
Müller, Kunstgärt.		
Miß Brown		
Miß Sutton		
Krelage		
Mayer, Kf.		
Ehrensen, Großf.		
Rosenblatt, Kf.		
Kriege u. G., Arzt		
Baron n. Gm.		
Sommer		
Eisnic, Kunstgärt.		
Fontheim, Kf.		
Kaehler n. Gm.		
Monsen Schellereu, Br. Hann.		
Koester n. Gm.		
Wright		
Kirchstein		
Ephrain		
Hotel de l'Europe.		
Graf Rosen		
Baron Uelswant		
Lewin, Kapl.		
A. de Smet		
Spae		
Dippe, Dec.-Rath		
Frunde		
Sanlen		
Dillon		
Reinhart		
Schader, Dir.		
Philipsen		
Veeder		
Küstermann n. Frau		
Koalobp		
Roqua		
Eberhardt		
Nehling		
Kraus		
Hempel		
Krefmann		
Schreiber		
Reibhardt		
Stumpf		
Streit's Hotel.		
Baronin v. Webe		
Freihl. v. Webe		
Handt, Dir. d. Kunstgärterschul.		
Chatenay, do.		
Smith		
Fornaris		
Hoppe, krl. Conf.		
Wast. Kriege n. F. Pr. Minden		
Koers, Kunstgärt.		
Judfen, do.		
Gordon		
Hofmann		
Weyer n. F., Kf.		
Wogis n. Frau, Dir.		
Cooper		
Willer, Ing.		
Hotel Kronprinz.		
Dir. Wovinkel		
Ephenschloß n. Frau, Banddir.		
Schiffel, Advokat		
Frau Noltenius n. F. Bremen		
Hemmel n. F. u. Bed. Altona		
Frau Larsson		
Zhommeisen n. F., Kf. Altona		
Obberg n. Frau		
Winkler, Kf.		
Schajmann n. F., Kf.		
Egengren n. F., Ing. Schweden		
Wastafjerna, Arch. Västingfors		
Nörlén, Kf.		
Stellens, do.		
Sander, do.		
Fischer, do.		
Victoria-Hotel.		
Guttman, Kf.		
Bäger n. Frau		
Bedoua n. F., Ritgblf.		
Wann, Kf.		
Straffer		
Lewin		
Vanger, Arch.		
Ostwald		
Levetron n. S.		
Roy		
Schwarz, Kf.		
Rühland, Gutsbes.		
Rüderland, Dir.		
Pfister		
Strobbach		
Kolentz		
Frank		
Hotel St. Petersburg.		
Maor von Horn		
v. Massenbach, Br.-Lt.		
Frau v. Massenbach		
Post		
Ferzenberger, Ing.		
Schlot, Topograph		

A. Knoop, Viehhdkr.	do.	Gründig, do.	Leipzig
W. Knoop, do.	do.	Thomas, do.	Spandau
B. Knoop, do.	do.	Friede, do.	Lübeck
Trittermann u. Fr., do. Neustadt		Nichter, do.	Berlin
Escherhof, Fabr.	Mühlheim	Prinz, do.	do.
Frau Ritterhoffe	Bremen	Tommer, do.	Kiel
W. Philip, Kf.	Hamburg	van Deventer, do.	Dsnabrid
Sammonia-Hotel.		Engel, do.	Köln
Groth	Wistler	Braunschweig, do.	Hannover
Ziiffen, Kf.	Holland	Ridert, do.	München
Wohlem, do.	Hamburg	Arnold, do.	Strasbourg
Vaudy, do.	Wien		
Dring, do.	Belgoland		
Robst u. Frau	Erfurt		
Franzenthal, Kf.	Lübeck		
Bearnard, do.	Paris		
Gloster, Kf.	Wiga		
Darms, Ing.	Kiel		
Großmann, do.	Schwerin		
Fröhlich, Rent.	Dresden		
Hotel Union		Hotel Germania.	
und Prinz Heinrich.		von Zimmermann, Hauptm.	Berlin
Wornholt n. Fam., Fabrik.			
	Kopenhagen	Blummann	do.
Rix u. Fr., Postdir.	Berlin	Bernstein, Kf.	do.
Kalle u. Fr., Obering.	Bremen	Fr. S. Bernstein	do.
Frau Siemers n. Tocht.		Meyerstein, Kf.	Leipzig
	Belgoland	Röper, do.	Düsseldorf
Jaurici u. Fr., Priv.	Ulm	Saas, do.	do.
Fischer, Red.	Berlin	Vanger, do.	Bremen
v. Moos, Techn.	Mondsee	Loesewitz, do.	Köln
Weiß, Schiffsoffic.	Hamburg	Conrad, do.	Landsberg
Brentendorff	Münster	Lohmann, do.	Haarlem
Funde, Cand. med.	Homburg	Berghoff u. Fr., do.	Braunschweig
Moldenbauer, do.	Wiesbaden	Beste, do.	Dienburg
Graenhofst, Cand. jur.	Brieg	Sträter, do.	Rheine
Koite, Prof.	Rostock	Verges, Fabr.	Mühlhausen
Schaden, Fabr.	Berlin	Schmij, do.	Kiel
Dr. Nie	Bremerhaven	Mühlhäuser, Offic.	Kiel
Kempe, Verlagsbuchh.	Leipzig	Ruthe, Dir.	Kürnberg
Beantler	New York	Gall	Indianapolis
Weslauer, Kf.	Berlin	Dr. Schubarth u. Fr. Etemach	
Leop, do.	Bremen	Junglaus, Dir.	Geestmünde
Mumpro, do.	Hannover	Indersath, Dir.	Jülich

Telegramme des Hamburgischen Correspondenten.

— **Wien, den 30. April. (N. T.)** Wie das „Wiener Corr.-Bureau“ aus Petersburg erfährt, richteten die beiderseitigen Minister des Aeußeren, Graf Murawiew und Graf Soluchowski, gestern aus Petersburg identische Noten an die russischen bzw. österreichisch-ungarischen Vertretungen in Belgrad, Sofia, Bukarest und Cetinje. Sie enthalten den zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Kaiser von Oesterreich stattgehabten Gedankenaustrausch, der den beiden Souveränen Gelegenheit bot, mit Befriedigung die correcte Haltung festzustellen, die die Regierungen Serbiens, Bulgariens, Rumäniens und Montenegros im griechisch-türkischen Streite bewahren. Diese Haltung entspreche um so mehr den Wünschen beider Staaten, als letztere fest entschlossen seien, den allgemeinen Frieden, das Princip der Ordnung und den status quo aufrechtzuerhalten.

— **Kopenhagen, den 30. April. (N. T.)** Bei der gestrigen Galaafel im königlichen Schlosse zu Ehren des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg, der die officielle Anzeige von dem Thronwechsel in Schwerin erstattete, brachte der König auf den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dann auf den Herzog-Regenten und das ganze herzogliche Haus einen Trinkspruch aus, in dem er besonders auf die Verlobung der Herzogin Alexandrine von Mecklenburg mit dem Prinzen Christian von Dänemark hinwies, die bei der königlichen Familie, beim ganzen dänischen Volke große Freude hervorgerufen habe. Herzog Adolf Friedrich wird heute über Gjedser die Rückreise antreten.

— **London, den 29. April. (N. T.)** Unterhaus. Der Schatzkanzler Hids Beach legte das Budget vor mit dem Hinweis auf die Zunahme der Volkswohlfahrt, die aus dem bedeutenden Steigen der Staatseinnahmen ersichtlich sei. Die Regierung sei zur Sorgfalt bei der Anstellung des Voranschlags genöthigt, namentlich in Folge der Kriegswolke, die im Osten aufgezogen sei und von der niemand sagen könne, wie lange sie währen und wie weit sie sich ausbreiten werde. Die Einnahmen des letzten Betriebsjahres betragen 104 Mill. £, die Ausgaben 101 1/2 Mill. £, sodaß der Ueberschuß sich auf 2 1/2 Mill. £ belaufe. Die Nationalanleihe verringerte sich um 7 1/2 Mill. £. Da das laufende Jahr das Jubiläumsjahr der Königin ist, nahm der Schatzkanzler Anlaß, den bedeutenden Aufschwung seit dem Jahre 1836 vergleichsweise darzustellen. Der Gesamtbetrag des auswärtigen Handels belief sich im Jahre 1836 auf 125 Mill. £ und jetzt auf 738 Mill. £. Redner fuhr fort: Unsere Monarchie war niemals so werthvoll als jetzt, wir haben die beste und wohlfeilste Monarchie. Die Kosten derselben betragen 1836 1/2 Mill., jetzt 385 000 £. Die Ausgaben des laufenden Betriebsjahres sind auf 101 791 000 £, die Einnahmen auf 103 360 000 £ veranschlagt, es ergibt sich ein Ueberschuß von 1 569 000 £. Die Regierung habe gemäß der von Götischen angeführten Politik beschlossen, den Flottenanschlag um 1/2 Mill. zu erhöhen. Die Regierung sah sich genöthigt, Englands Stellung als vorherrschende Macht in Südafrika sehr sorgfältig zu erwägen, und beschloß eine wesentliche Erhöhung der Garnisonen der Reichstruppen vorzunehmen. Diese Maßregeln seien von keinem zum Angriff geneigten Geiste getroffen. Die Regierung gedenke ihre Verpflichtungen bis zum äußersten zu erfüllen, in der Erwartung, daß andere gleiches thun; diese Maßnahmen bedingen eine Ausgabe von 200 000 £. Hids-Beach legte hierauf die Reformen des Post- und Telegraphenwesens, der Paketpost und des Drucksachenverkehrs im Inlande vor, die die Regierung vorschlägt, und fügte hinzu, die englischen Vertreter des Weltpostvereins würden vorschlagen, den Postsaß des Briefverkehrs Englands mit den Colonien und dem Auslande von 2 1/2 auf 2 d herabzusetzen, wodurch der Ueberschuß auf 1/2 Mill. erniedrigt werde. Dieser Betrag solle für Unterrichtszwecke in Irland und Schottland verwendet werden, sowie zur Ausübung der Gastfreundschaft gegenüber den aus den Colonien und dem Auslande zur Jubiläumfeier kommenden Gästen.

Harcourt befragt, daß der Ueberschuß nicht zu Steuererleichterungen verwendet werde, und bekämpft die kriegerische Politik gegen Transvaal. Chamberlain habe sich bemüht, durch seine Rede die Gefühle

in Südafrika aufzureizen. Die Opposition werde diese Politik ganz entschieden bekämpfen, die eine Steuererhöhung verweigere, um kriegerische Operationen in Südafrika zu fördern. Chamberlain erwidert, es sei schwer, anlässlich der Budgetvorlage die Südafrikapolitik zu rechtfertigen, aber er müsse auf Harcourt's schädliche, gefährliche und unpatriotische Sprache antworten. (Aunter Weifall.) Diese Sprache schädige die Sache des Friedens. Die Erklärungen Harcourt's, daß die Regierung eine aggressive, kriegerische Politik in Südafrika verfolgen, und die Capregierung und das Volk sie zurückgewiesen habe, seien absolut ungenau. Die englische Politik in Südafrika sei genau das, was sie früher war, nämlich die Aufrechterhaltung der Verpflichtung, keine aggressive Operation vorzunehmen und nicht die Unabhängigkeit eines Staates anzugreifen, der selbst in der diplomatischen Sprache ein befreundeter Staat genannt werden könne.

Redner hätte gehofft, diese Politik werde auch fernerhin nicht eine Parteipolitik sei, aber die Sprache Harcourt's habe diese Hoffnung vernichtet. Er fordere Harcourt und die Opposition heraus, diese Frage direct aufzuwerfen. (Aunter Weifall bei den Ministeriellen.) Während die englische Regierung Transvaal in freundschaftlichen und persönlichen Worten aufforderte, England zu befriedigen, nehme Harcourt die Gelegenheit wahr, Transvaal zu sagen, es möge uns nicht befriedigen und sagt, wir seien aggressiv. Die Action des Capparlaments sei, daß einfach die Beobachtung der Verpflichtungen für beide Seiten verlangt werde. Harcourt unterbricht Chamberlain mit der Frage: „Friedlich?“ „Ja“, erwiderte Chamberlain, „es ist erwünscht, daß der Friede erhalten wird. Aber ich glaube nicht, daß er erhalten werden kann. Wenn man der Transvaalregierung sagt, sie könne ihre Verpflichtungen ungestraft verletzen, und während die Frage schwebt, sagt Harcourt: „Wir verfolgen eine aggressive Politik, die er nicht unterstützen könne.“ Harcourt wirft dazwischen: „Sie verlangen 200 000 Pfd. Sterl.“ „Unfinn!“ erwiderte Chamberlain zornig. „Wir verlangen diese Summe, nachdem wir wissen, daß Transvaal Hunderte von Hunderttausenden verlangt hat. Transvaal hat in einer für Zwecke der Defensiv absolut nicht zu rechtfertigenden Weise gerüftet. Die Rüstungen Transvaals stehen gegenwärtig außer Verhältnis zu unseren Verteidigungsmitteln in Südafrika, nachdem Transvaal bedeutend mehr als eine Million verausgabt hat und die Rüstungen noch fortbauern, nachdem es seiner Batterien von Maximgeschützen, Millionen von Patronen und Hunderttausende von Gewehren vom Auslande eingeführt hat. Was soll England unter diesen Umständen thun? Ist es aggressiv und kriegerisch, wenn wir die Garnison der Capcolonie zu verstärken verlangen? Die geforderte Summe reicht hin, um eine Artilleriebrigade und ein weiteres Regiment nach dem Cap zu senden. Die dort herrschende Stimmung wird diese Politik nicht zurückweisen, sondern jeder loyale Brite am Cap wird dankbar und darüber befriedigt sein, daß wir unsere Stellung als Vertreter der vorherrschenden Macht verstehen und entschlossen sind, alle aus der Convention uns zustehenden Rechte unverfehrt aufrechtzuerhalten.“

Zu weiteren Verlaufe der Debatte erklärt der erste Lord des Schatzes Balfour gegenüber Courtney, er wisse nicht, durch welches unglückliche Schicksal es sich zutrage, daß Reden gehalten wurden, die die entgegengegesetzte Wirkung, als es beabsichtigt sei, haben müßten. Er könne sich keine zwei Reden denken, die geeigneter seien, die Beziehungen zwischen England und Transvaal zu verschlechtern, als die Harcourt's und Courtney's. Courtney habe angenommen, daß die Regierung eine Provocation beabsichtige und daß es sich um eine aggressive Bewegung handle. Courtney habe gesagt, die vorgeschlagenen Ausgaben seien nutzlos für ein aggressives Vorgehen, richteten aber für die Verteidigung nicht hin und könnten nur zur Erschwerung der Verhältnisse beabsichtigt sein. Courtney bemerkte, den Redner unterbrechend, er habe nur von der Wirkung, nicht von einer Absicht gesprochen, Balfour fährt fort, er könne sich nichts denken, was geeigneter sei als Courtney's Rede, um die Buren zu veranlassen, die Handlung der Regierung als eine absichtliche Erschwerung der Verhältnisse anzusehen. Courtney habe sein Bestes gethan, um Gefühle zu entflammen, die alle zu beschwichtigenden Schwierigkeiten steigerten, die alle zu beseitigen wünschten. Er gestehe freimüthig, die Erklärung der Regierung anzunehmen, daß die Entsendung der Truppen einzig eine Vorsichtsmaßregel sei. Die Rede wurde beifällig aufgenommen. — Harcourt erklärte darauf, er sei von den Ausführungen Balfour's erfreut und hoffe, sie würden eine gute Wirkung in England und Südafrika haben.

— **New-York, den 29. April. (N. T.)** Die von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweden, Norwegen, Belgien entsandten Delegirten zur internationalen Postconferenz sind heute Abend an Bord des Lloyd-Dampfers „Lahn“ hier eingetroffen und wurden vom Superintendenten der Auslandsposten im Unionspostamt, Super, empfangen.

— **Rio de Janeiro, den 29. April. (N. T.)** Gestern lief das hilenische Geschwader in den hiesigen Hafen ein. Der Empfang desselben gestaltete sich äußerst glänzend. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Die Feierlichkeiten werden bis zum 15. Mai dauern.

Berlin, den 30. April. (Orig.-Telegr.) Der letzte Frühjahrs-Abstellungstransport, der für die Kreuzer „Bussard“ und „Halke“ bestimmt ist, hat am 5. Mai Bremerhaven auf der Reise verlassen.

— **New-York, den 30. April. (N. T.)** Durch die Ueberschwemmung des Oklahoma sind etwa 2000 Familien obdachlos geworden. Das Cottonwood-Fluß ist 4 Meilen überfluthet und beträchtlicher Schaden angerichtet.

Verfolg der Telegramme siehe Beilage.

Neueste Nachrichten.

Aus Rom meldet das „N. T.“: Die Regierung hat den in Genua beschlagnahmten Transportdampfer des philhellenischen Comités nunmehr freigegeben. Cavallotti reist morgen nach Griechenland ab, um in die Legion Garibaldi's einzutreten.

Aus Mailand meldet der „V. L. A.“: Hier wurden aus Anlaß des Attentats auf den König Humbert zahlreiche Hausdurchsuchungen und 8 Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen.

Situations-Bericht der Effectenbörse.

Hamburg, den 30. April.

Die Hausbewegung machte heute weitere ansehnliche Fortschritte und erstreckte sich auf den gesamten Effectenmarkt. Lagern auch keine neuen anregenden Momente für die Speculation vor, so gewann die Ueberzeugung an Kraft, dass die politische Lage als genügend sicher angesehen wird, um den Vorkommnissen auf der Balkanhalbinsel keine weitere Bedeutung mehr beizumessen.

Im Vordergrund des Interesses standen heute zwar wiederum Bankaktien, welche namentlich auf die von Wien aus gegebenen Impulse beträchtliche Steigerungen erfuhren, allein auch Bahnen und Montanpapiere nahmen an der zusehrenden Haltung in hohem Grade theil. Von ersteren waren Credit, Disconto, Deutsche und Handelsantheile bevorzugt, während auf dem Bahnengebiete neben Staatsbahnaktien vor allem Lübecker nach der bisherigen Vernachlässigung eine überaus feste Tendenz bei schnell steigenden Preisen aufwies. Das Montangebiet war still, aber merklich aufgebessert.

Die Umsätze auf dem lokalen Industriemarkte beschränkten sich fast ausschliesslich auf Strassenbahnaktien, welche ihre Aufwärtsbewegung infolge der günstigen Witterung und des voraussichtlich enormen Besuches der Gartenbau-Ausstellung in rapider Weise fortsetzen konnte. Schiffahrtspapiere und Trust-Shares lagen ruhig aber behauptet. Renten lagen durchgehends fest, besonders beliebt zeigten sich wiederum Italiener. Dies Nachlassen des argentinischen Agios (195 1/2) übte auf Cedulas nur wenig Eindruck aus. Deutsche Anleihen blieben fest.

Hamburger Caffee-Termin-Notirungen.

Nur für good average Santos.

Table with columns for month (April, Mai, Juni, Juli, August, Septbr., October, Novbr., Decbr., Januar, Februar, März) and price (Brief, Geld, Bezahlt) for 30. April 10 Uhr and 30. April 2 Uhr.

Hamburger Zucker-Termin-Notirungen.

Table with columns for month (April, Mai, Juni, Juli, August, Sept., Oct., Nov., Dec., Jan. 98, Febr., März) and price (Brief, Geld, Bezahlt) for 30. April 9 3/4 Uhr and 30. April 2 1/4 Uhr.

Hamburger Waarenmarkt.

Hamburg, den 30. April, 2 1/2 Uhr Nachmittags. (Privatbericht.)

Allgemeine Tendenz des Getreidemarktes ruhig. Weizen still; 124-130 @ Elber, Holsteiner 156 bis 162 M., 123-130 @ Mecklenburger 156-162 M., Roggen ruhig; 116-124 @ Holstein. 118-124 M., 120-126 @ Mecklenburger. Preussischer 120-132 M., Gerste ruhig; Holstein., Mecklenburger 120-130 M. und transito Südrussischer, Amerikan. 78-82 M., Hafer still. Holstein. 130-140 M., Mecklenb. 135 bis 145 M., Mais still. Mixed Amerikan. verzollt 83 M., Rüböl ruhig; loco 55 1/2 B., Leinöl still; loco 35 1/2 B., do. engl. unverzollt 30 1/2. Spiritus fester, April 20 1/4, Juni/Juli 20 1/2 B., 20 1/2 G., Schmalz ruhig, Steam loco 20 1/4, Hamburger Stern 29 1/4. Petroleum, amerikanisches 5.40 ruhig, pensylvan. 5.40 behauptet. Salpeter, Chili, loco 7.45, fester, Mai 7.37 1/2, Juni 7.20, Sept.-October 7.25.

Zucker.

Hagdeburg, den 29. April. Rohzucker-Terminpreise, abends 7 Uhr. (Nach privater Ermittlung.)

Table with columns for month (April, Mai, Juni, Juli, August, October-Dec., Januar-März) and price (Brief, Geld, Bezahlt).

Ueberseeische Wechselnotirungen.

Buenos Aires, den 30. April. (R.T.) Goldagio 195.50.

Telegr. Fonds-Berichte.

Berlin, den 30. April. (R. T.) Die Subscription auf die Anleihe der Wladikawas-Eisenbahngesellschaft ist, nachdem die Voranmeldungen bereits eine vielfache Ueberzeichnung des Anleihebetrages ergeben haben, nach der Eröffnung sofort wieder geschlossen worden.

Berlin, den 30. April. (R. T.)

Table with columns for date (30. April, 29. April) and price (Ultimo-Kurse) for various securities like Oesterreichische Creditanstalt, Staatsbahn, Lombarden, etc.

Cassa-Kurse.

Table with columns for date (30. April, 29. April) and price for Bochner Gussstahlfabrik, Laurahütte, Dortmund Union, etc.

1 1/2 Uhr 15 Min. fest. - 1 Uhr 15 Min. sehr fest.

New-York, den 29. April. (R. T.)

Table with columns for date (29. April, 28. April) and price for Geld für Regierungsbonds, Wechselkurs auf London 60 T. S., Cable Transfers, etc.

Tendenz für Geld: Ruhig, aber leicht. Tendenz der Fondsbörse: Vormittags lustlos, geringes Geschäft, später trat eine Erholung ein. Schluss ruhig. Der Umsatz der Actien betrug 91 000 Stück.

Toscana, den 30. April. (Orig.-Telegr.) Hier macht sich seit einigen Wochen eine Krise der Seidenspinnereien bemerkbar, die bereits mehrere grössere Zahlungseinstellungen hervorgerufen hat. Gestern wurden wiederum neue Fallimente aus Arezzo gemeldet und zwar bedeutende Spinnereien in Rezzina und Francesco-Vetsori. Weitere Stockungen werden befürchtet.

Wien, den 30. April. (R. T.)

Table with columns for date (30. April, 29. April) and price for Oest. Papierenanl., do. Kronenanl., Ung. Goldrente, etc.

Telegr. Waaren-Berichte.

Bremen, den 30. April, 1 Uhr 7 Min. (R. T.) Petroleum eröffnet fest, loco 5.45 B.

Chicago, den 29. April. (R. T.)

Table with columns for date (29. April, 28. April) and price for Mess Pork April, Speck short clear midd., etc.

Chicago, den 29. April. (R. T.)

Weizen. Der Markt eröffnete mit Juli 1/2 c höher auf bessere Kabelberichte, sank darauf auf Realisierungen, als dann auf Deckungen der Baissiers wieder steigend, gab später auf günstiges Wetter in Californien wieder nach und schloss kaum stetig und 1/4 c niedriger bis 1/8 c höher. Mais. Der Markt eröffnete mit Juli 1/8 c höher entsprechend der Festigkeit des Weizens, sank alsdann später auf Realisierungen. Schluss kaum stetig und 1/4 c niedriger.

Glasgow, den 30. April. (R. T.)

Roheisen. Mixed Numbers Warrants 43 s 6d Verkfr. Liverpool, den 30. April, 10 Uhr 48 Min. (R. T.) Der Baumwollmarkt eröffnete stetig.

Muthmasslicher Umsatz 10 000 B., Import 5000 B. Auf Lieferung Basis midd. american. L. M. C. April-Mai 4 10/64d* Juli-Aug. 4 8/64d* Sept.-Oct. 3 5/64d* Mai-Juni 4 9/64d* Aug.-Sept. 4 5/64d* Nov.-Dec. 3 5/64d*

Verkäufer. † Käufer. § Werth. Futures stetig. Hagdeburg, den 30. April, 11 Uhr 54 Min. (R. T.)

Kornzucker excl. v. 92% Rendm. —, do. do. neues Rendm. —, do. 88% Rendm. 9.62, do. do. neues Rendm. —, Nachprodukte excl. v. 75% Rendm. 7.70. Tendenz: Ruhig, aber stetig. — Brodrainade I. 23. —, do. II. 22.75. Gem. Raffinade m. Fass 23.25. do. Melis Ia. m. Fass 22.12 1/2. Tendenz: Sehr ruhig.

Wochenumsatz im Rohzucker-Geschäft 198 000 Ctr. Prag, den 30. April, 11 U. 10 Min. (Orig.-Telegr.)

Rohzucker stetig, prompt 11.57 1/2-11.60, neue Ernte 11.72 1/2 G. — Wetter: Schön. Stettin, 30. April, 1 Uhr 25 Min. (R. T.) Nicht amtlich.

Table with columns for date (30., 29.) and price for Weizen, Roggen, Hafer, Rüböl loco, Spiritus loco, Petroleum loco.

New-York, den 29. April. (R. T.)

Table with columns for date (29. April, 28. April) and price for Rother Winter-Weizen, loco, April, Mai, Juni, Juli, September.

Table with columns for date (29. April, 28. April) and price for Mehl, spring clears, Mais April, Mai, Juli, Getreidefracht nach Liverpool.

Nachbörse Weizen 1/8 c höher.

New York, den 29. April. (R. T.)

Weizen. Der Markt eröffnete mit Juli 3/8 c höher infolge schlechter Ernteberichte und Deckungen der Baissiers, sowie auf Berliner Kabelberichte und im Einklang mit Chicago, später Reaction auf Realisierungen. Schluss kaum stetig und 1/8 c niedriger bis 1/4 c höher.

Mais. Der Markt eröffnete mit Juli 1/8 c höher auf ungünstige Ernteberichte, sank alsdann entsprechend der Mattigkeit an den Weizenmärkten. Schluss kaum stetig und unverändert bis 1/4 c niedriger.

New-York, den 29. April. (R. T.)

Table with columns for date (29. April, 28. April) and price for Tages-Import in allen Unionshäfen, Tages-Export nach Grossbritannien, Baumwolle in New-York, etc.

Telegraphische Berichte

für die Baumwoll-Börse in Hamburg.

(Diese Telegramme sind Eigenthum der Börse und ist ein Nachdruck derselben ohne Genehmigung der Börse untersagt.)

New-York, den 29. April.

Table with columns for date (29. April) and price for Loco-Markt, Notirungen für Middling American, New-York, Neworleans, Liverpool, etc.

Table with columns for date (29. April) and price for Ankünfte in den Goldhäfen, in den Atlant. Häfen, Zusammen, Total in 5 Tagen, etc.

Table with columns for date (29. April) and price for Export: n. Grossbritannien, Total in 5 Tagen, etc.

Table with columns for date (29. April) and price for Total-Export n. Grossbrit. u. d. Cont. seit 1. Sept. 96, Ankünfte in inländ. Plätzen, etc.

Table with columns for date (29. April) and price for Total in 5 Tagen, etc.

(Schluss-Bericht.) Stetig, alte Ernte 1 bis 6 Points höher, neue Ernte 1 bis 4 Points niedriger. Umsatz: 29. April 193 000 Ball., 28. April 256 000 Ball. Notirungen für „middling“ auf Lieferung

Table with columns for date (29., 28.) and price for Schluss-Preis, April, Mai, Juni, Juli, August.

Bewegung überseeischer Dampfer.

Kinsale, den 29. April. (R. T.) White Star-Dampfer Civic ist hier passirt.

Southampton, den 29. April. (R. T.) Royal Mail Dampfer La Plata traf hier ein.

Stadt-Theater.

Sonabend, den 1. Mai. „Der Mikado, oder: Ein Tag in Titipu“. Darauf: Auftreten des Fräulein Marietta Balbo vom Königl. Hoftheater in München. In neuem Arrangement: „Ballettscenen“.

Sonntag, den 2. Mai. „Wenn Frauen reden“. Darauf: „André Chénier“. Zum Schluss: Auftreten des Fräulein Marietta Balbo vom Königl. Hoftheater in München. Wiener Walzer.

Thalia-Theater.

Sonabend, den 1. Mai. Erstes Gastspiel des Herrn Franz Teweke v. Carl-Theater in Wien. Zum 1. Male: „Der Herr Ministerial-Director“. Darauf, zum 1. Male: „Es läutet“.

Sonntag, den 2. Mai. Letzte Nacht-Vorstellung. Anfang 3 Uhr. (Bei gütlich aufgehobenem Abonnement.) Zu ermäßigten Preisen. „Der Verschwander“. Ermäßigte Preise: 1. Rang, Balcon u. Parquet M. 2.—. Parterre-Sperrhölz M. 1.25. II. Rang u. Amphitheater M. 1.—. Steh-Parterre 50 c. Gallerie 30 c. Abends 7 Uhr. Zweites Gastspiel des Herrn Franz Teweke. „Der Herr Ministerial-Director“. Darauf: „Es läutet“.

Carl Schulze-Theater

Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

Mitauer Stadt-Theater.

Sonabend, den 1. Mai. Zu ermäßigten Preisen. 1. Vorstellung im Schiller-Cyclus. „Die Räuber“. Sonntag, den 2. Mai. (Bei aufgehob. Abonn.) „Wohltätige Frauen“. Darauf: „Monsieur Perrottes“.

Direction: Franz Rosztain. Für die Redaction verantwortlich: Für den politischen Theil Dr. Ernst Franke in Hamburg. Für den allgemeinen Theil H. Benrath in Hamburg. Für den Inseraten-Theil C. Menck in Hamburg. Druck: Verlag der A.-G. „Neue Börsen-Halle“ in Hamburg.

Amtlicher Kursbericht.

Herausgegeben vom Börsenvorstand. Abtheilung für Wertpapiere, Wechsel, Geld und Edelmetalle. Freitag, den 30. April, Notirungen von 12-2 1/2 Uhr.

Fonds. Deutsche Staats-Anleihen. Table with columns for bond name, value, and price.

Deutsche Stadt-Anleihen. Table with columns for city bond name, value, and price.

Deutsche Kreis- und Communal-Anleihen. Table with columns for regional bond name, value, and price.

Nordische Staats- und Communal-Anleihen. Table with columns for northern regional bond name, value, and price.

Sonst. ausländ. Staats- u. Communal-Anl. Table with columns for foreign bond name, value, and price.

(Fortsetzung) Zf. Table with columns for bond name, value, and price.

Hypotheken-Pfandbriefe. Deutsche. Table with columns for mortgage name, value, and price.

Pr. C. Bod. Cr. Pf. v. 86-89. Table with columns for bond name, value, and price.

Ausländische. Table with columns for foreign mortgage name, value, and price.

Schwed. Sch. Güt. Hyp. Pf. Table with columns for Swedish mortgage name, value, and price.

Schonen-Städte-Pfdr. Table with columns for Swedish city mortgage name, value, and price.

Industrielle Hypoth.-Pfandbriefe und Vorrechte-Anleihen. Bierbrauereien. Table with columns for industrial mortgage name, value, and price.

Mälzereien. Table with columns for brewery name, value, and price.

Verschiedene. Table with columns for various bond names, values, and prices.

(Fortsetzung) Zf. Table with columns for bond name, value, and price.

Vorrechts-Anleihen. Deutsche. Eisenbahnen. Table with columns for preference bond name, value, and price.

Dampfesch-Ges. Table with columns for steamship company name, value, and price.

Ausländische. Table with columns for foreign preference bond name, value, and price.

Oest.-Ung. Staatsb. i. Frs. Table with columns for Austrian-Hungarian bond name, value, and price.

Schuldverschreibungen. Table with columns for debt certificate name, value, and price.

Loos-Papiere. Table with columns for lottery paper name, value, and price.

Verkehrs-Actien. Eisenbahn-Actien. Table with columns for railway stock name, value, and price.

Schiffahrts-Actien. Table with columns for shipping stock name, value, and price.

Verschiedene. Table with columns for various stock names, values, and prices.

Bank-Actien. Table with columns for bank stock name, value, and price.

Industrie-Actien. Bierbrauereien. Table with columns for industrial stock name, value, and price.

Mälzereien. Table with columns for brewery stock name, value, and price.

Bergwerks-Werthe. Table with columns for mining stock name, value, and price.

Verschiedene. Table with columns for various stock names, values, and prices.

Act.-Reismühle i. Hb. Table with columns for stock name, value, and price.

Act.-Reismühle i. Hb. Table with columns for stock name, value, and price.

Telegramme des
Hamburgischen Correspondenten.

Deutscher Reichstag.
(Original-Telegramm.)
212. Sitzung.

© Berlin, den 30. April.

Das Haus ist äußerst schwach besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssecretär Dr. v. Voetticher.

Die Verathung über das Invalidenversicherungs-
gesetz und die beiden Anträge von Bloch und Roeside wird
fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. Stamm (Reichsp.) giebt zunächst einen
Ueberblick über die Geschichte der Arbeiterversicherung und be-
mängelt die Wirksamkeit der Berufsgenossenschaften und der
Schiedsgerichte, die sich von der Selbstverwaltung und ihrem
Zweck, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu vermitteln,
immer mehr entfernt hätten. Redner polemisiert dann gegen
die gestrigen Ausführungen des Freiherrn von Hertling, dessen
Vorschläge viel zu weit gingen. Nachdem man die Angehörigen
weiterer Kreise in die Versicherung aufgenommen, könne man
sie jetzt nicht plötzlich entfernen, ohne Rücksicht auf die Zusiche-
rungen, die ihnen gemacht seien. Weder die Dienstboten noch
die Handwerker, noch die landwirtschaftlichen Arbeiter dürfe
man von der Versicherung ausnehmen. Eine Ausgleichung
zwischen den Anstalten der landwirtschaftlichen Provinzen und
denen der industriellen Provinzen müsse stattfinden. Die Re-
gierungsvorlage gehe hierin nicht weit genug. Das, was in
den Motiven über die Nothlage einiger Anstalten stehe, und
die Nothwendigkeit, der Landwirtschaft zu Hilfe zu kommen,
unterschiede er. Aber weshalb mache man nicht ganze Arbeit?
warum schaffe man nicht unter Aufhebung der Selbständigkeit
der einzelnen Anstalten eine einheitliche Verwaltung? Daraus,
dass das nicht schon früher geschehen sei, wolle er dem Bundesrath
keinen Vorwurf machen; denn auch er selbst habe keine Ahnung
davon gehabt, dass so colossale Verschiedenheiten bei
den einzelnen Anstalten entstehen würden. Wenn
die Arbeiter in den verschiedenen Provinzen bei gleichem
Lohn verschiedene Beiträge zahlen sollten, werde
die Unzufriedenheit bald steigen und der Zuzug in die
großen Städte und zu den besseren Anstalten sich mehren.
Der Antrag v. Bloch gehe viel zu weit; er werde der Groß-
industrie und der Landwirtschaft nützen oder schaden, je nach-
dem die finanzielle Lage dieser Betriebe beschaffen sei. Die
Reform des Gesetzes sei dringend notwendig, namentlich in
Sicht auf die großen Ungleichheiten der verschiedenen An-
stalten. Gegen den Antrag Roeside habe er lebhaftes Bedenken,
weil er die definitive Regelung vieler Fragen ad Kalendas
Graecas vertage und damit die Unsicherheit noch vermehren
würde. Schon jetzt herrsche im Volke Unzufriedenheit über die
fortwährenden Abänderungen. Eine Unkenntnis der geltenden
Bestimmungen mache sich überall bemerkbar. Diese Un-
zufriedenheit werde noch vermehrt werden, wenn nach der
jetzigen Annahme des Antrages Roeside im nächsten Jahre der
Rest der Vorlage erledigt werden würde; denn diese häufige
Umkämpfung der Gesetze könne das Volk nicht vertragen.
Am besten würde es sein, die ganze Sache auf die nächste
Sesssion zu verschieben. Er schließe sich dem Antrage des Abg.
Roeside an, die Vorlage an die Unfallcommission zu ver-
weisen.

Abg. Richter (freis. Volksp.) erklärt, seine Partei habe im
Jahre 1889 dem Centrumsantrage auf Einschränkung des Kreises
der Versicherten zugestimmt. Man könne nicht die verschiedensten
Erwerbskreise in dieselbe Schablone zwingen. Seine Partei
warte auf die neuen Vorschläge der Centrumpartei, die durch-
aus nicht ausfichlos seien. Eine Centralverwaltung würde
gar keiner Selbstverwaltung bedürfen, sondern ein ungeheurer
bureaucratischer Apparat werden. Man sage, dass die
Anstalten in den landwirtschaftlichen Provinzen Noth
leiden; wenn das richtig sei, so habe man damit
noch nicht die Ursache des Uebels richtig angegeben.
Tausende entzögen sich im Osten der Versicherungspflicht.
Die Herren Großgrundbesitzer wollten zwar die Vortheile
eines Betriebs, aber nicht die Nachteile. Mit Speck fange

man Mäuse! Nachdem der Antrag Rantj nicht mehr sieb-
bringe man jetzt die ebenso unausführbaren Bloch'schen Anträge
ein. Der Antrag Roeside schlage demgegenüber etwas wirklich
Positives vor, das sich noch in dieser Session erledigen
lasse. Entweder jetzt den Antrag Roeside oder gar nichts!
(Beifall links.)

Staatssecretär Dr. v. Voetticher: Wenn eine Commissions-
berathung beschlossen werde, werde die Regierung der Commission
hülfreich zur Hand gehen. Er sei durch keinerlei Ausführungen
überrascht worden, mit Ausnahme vielleicht derjenigen des Redners
des Centrums, des Frhrn. v. Hertling. Der socialdemokratische
Vertreter habe gesagt, das Gesetz befriedige nicht die Ansprüche
der Arbeiter. Diese Ansprüche seien im Gesetz fixirt; alles
Weitergehende seien nur Wünsche, die ihre Grenze in der
Leistungsfähigkeit derjenigen Kreise, die damit belastet werden,
fänden. Abg. Mollenhuth habe zwar Recht, dass an die Ar-
beiter bis jetzt 143 Millionen Mark Rente gezahlt seien,
während sie 242 Millionen Mark Beiträge gezahlt hätten.
Aber möge auch die Arbeiter darauf aufmerksam machen, dass
wir das Kapitaldeckungsverfahren haben und diese Differenzen
nach einer so kurzen Periode des Bestehens des Gesetzes not-
wendig vorhanden sein müssten. Diese werden verschwinden,
sobald wir uns dem Beharrungszustande nähern und ihn er-
reichen. Dann werden die Arbeiter nicht annähernd soviel Bei-
träge zu zahlen haben, als sie Renten empfangen. Dem An-
trage v. Bloch könne er nicht die Aussicht auf Annahme durch
die Regierung eröffnen. Er verlasse die Grundlage der Ver-
sicherungsgesetze, dass der Arbeiter für seine Zukunft
selbst sorgen solle und der Arbeitgeber für seinen
Arbeiter eintreten müsse. Der Antrag Roeside sei ihm anfäng-
lich sympathisch erschienen, aber bei näherer Betrachtung habe
er gesehen, dass der Antragsteller nur die Korinthen aus dem
Kuchen herausnehmen wolle, dessen Rest ein ungenießbarer
Zeig bleiben würde. Die Vorschläge des Abg. v. Hertling
riefen sein Erstaunen hervor. Er wundere sich, dass man
auf den Vorschlag: „kein Reichszuzuschuss“ und „Beschränkung
auf die Kreise der Großindustriellen zurück komme. Man könne
die weiten Kreise gegebene Zusicherung auf Altersversorgung
nicht illusorisch machen. Würden die landwirtschaftlichen Kreise
ausgeschlossen werden, so würde man die beiden nothleidenden
Anstalten, Ostpreußen und Niederbayern, in erster Reihe
schädigen. Abg. Windthorst habe sich nicht in der Weise aus-
gesprochen, wie Herr von Hertling citirt habe.
(Schluss des Blattes.)

Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.

Berlin, den 30. April. (R. T.)

Die zweite Verathung des Cultus-Etats wird fortgesetzt.
Abg. Schmieding (natl.) hält an der Behauptung der
Nationalliberalen fest, dass das Centrum bei der Reichstags-
stimmwahl in Dortmund den Socialdemokraten unermittelt habe.
Abg. Schröder (Pole) erklärt, die Polen verlangten nur
Gerechtigkeit.

Abg. v. Churn (natl.) belächelt die Stellung des
Centrums zu Preußen und zum Reiche und fährt fort:
Katholisch sei jetzt Triump; im Reichstage lasse der Präsident
dem Uebermuth der Parteigenossen freien Lauf. Die Politik
des Centrums gefährde das deutsche Reich. Redner warnt
davor, die Macht des Centrums noch mehr wachsen zu lassen.
Präsident v. Koller erklärt, er müsse bitten, sich der-
jenigen Rücksichten bewusst zu bleiben, die die deutschen Par-
lamente sich gegenseitig schulden. Wenn ein Redner noch ein
Mal in solchen Ausdrücken über den Reichstag und dessen
Präsidenten sich ergehen sollte, würde er ihn zur Ordnung rufen.

Abg. Richter (freis. Verein.) beschwert sich, dass in
Eberswalde bei Gelegenheit der Jahrhundertfeier die „Deutsche
Tageszeitung“ auf Anordnung der Behörden vertheilt worden
sei. Das sei eine ungehörliche Ueberschreitung der Befugnisse
der Lokalbehörden.

Auf eine Aeußerung des Abg. Richter bemerkt
Cultusminister Dr. Vosse, die Regierung erkenne sehr
genau die Wichtigkeit des Volksschulbuches. Betreffs des
Unterrichts der Dissidentenkinder erklärt der Minister, er werde
die Erlaubnis zu dem Religionsunterricht in allen Fällen ertheilen,
wo er sich überzeugt habe, dass der Unterricht auf religiös-

sittlicher Grundlage stehe. Dem Pfarrer, der den Lehrer zur Ver-
theilung der „Deutschen Tageszeitung“ aufgefordert habe, sei
eröffnet worden, dass die Vertheilung unzulässig gewesen sei.
(Schluss des Blattes.)

Der griechisch-türkische Krieg.

Berlin, den 30. April. (R. T.) S. M. S.
„Kaiserin Augusta“, Commandant Kapitän z. See
Köllner, ist am 29. ds. von Kreta nach Phaleron
in See gegangen.

Wien, den 30. April. (Orig. Tel.) Die identischen
österreichischen und russischen an die Balkanstaaten
gerichteten Noten beweisen, dass hinsichtlich der Nicht-
zulassung der Aufrollung der Orientfragen Solidarität
besteht; es ist damit die Speculation der Balkanstaaten
auf Gegenjagd unter den Großmächten unmöglich gemacht.

Paris, den 30. April. (R. T.) Die hiesigen
Blätter erklären: Der Ministerwechsel in Athen
habe nur dann einen Werth, wenn auch die Politik
gründlich geändert werde. Eine Fortsetzung des Krieges,
sowie neue Waffenerfolge der Türken wären für den all-
gemeinen Frieden trotz des neuen Ministeriums genau so
gefährlich wie die Hartnäckigkeit, mit der Deliaannis die
Rathschläge Europas zurückgewiesen habe.

Athen, den 30. April. (R. T.) Meldung der
„Agence Havas“: Die türkischen Vortruppen rücken von
allen Seiten in der thessalischen Ebene vor. Die Vor-
truppen beider Heere stehen sich an mehreren Punkten
direct gegenüber. Der Kampf in der Ebene
von Pharsala steht unmittelbar bevor. Die
türkischen Militärbehörden bewahren die Bewohner der
Ortschaften vor Ausschreitungen der Soldaten. Auf Ein-
ladung Seifullah-Bey's, des Stabschefs Ehem Pascha's,
ist eine Anzahl Bewohner nach Larissa zurückgekehrt.
Die Türken haben sechs Geschütze, die sie in Larissa vor-
gefunden hatten, unbrauchbar gemacht. — In der Richtung
von Trikala stehen zwei Bataillone Infanterie, mehrere
Batterien Artillerie und eine Schwadron Cavallerie. —
Der frühere Generalstab ist nach Athen zurück-
gekehrt.

Konstantinopel, den 30. April. (Orig. Telegr.)

Das französische Consulat versuchte auf dem griechi-
schen Consulat die französische Flagge zu hissen und ein
Bureau für Schutzenschiffe zu etablieren. Die Polizei
verhinderte das Vorhaben.

Konstantinopel, den 30. April. (R. T.) Das
Blatt „Hakiki“ schreibt: Die militärisch resultatlos ge-
liebene Beschießung von Preveja und anderer
Hafenorte werde bei der Kriegsentzündung Griechenland
bloß schaden.

Berlin, den 30. April. (Orig. Telegr.) Die
zweite Lesung des Auswanderungsgesetzes ist bis
auf weiteres von der Tagesordnung des Reichstages ab-
gesetzt worden.

Berlin, den 30. April. (R. T.) Die Budget-
Commission des Reichstages bewilligte eine Reihe von
Gehaltsaufbesserungen, lehnte dagegen sämtliche
vorgeschlagenen Gehaltserhöhungen der Tarife 1 und 2
ab. Damit ist die Verathung der Gehaltsaufbesserungs-
vorlage erledigt.

Schlitz, den 30. April. (R. T.) Der Kaiser
besuchte gestern Nachmittag in Begleitung der gräflich
Görz'schen Herrschaften die Ottoburg, wo der Thee ein-
genommen wurde. Der Kaiser besichtigte dabei das in
der Ottoburg gelegene Atelier des Grafen Görz.

Safnit, den 30. April. (R. T.) Gestern Abend
machten die Festtheilnehmer auf dem Dampfer „Fregata“
eine Fahrt bis Stubbenkammer, andere mit Flaggen ge-
schmückte Dampfer folgten. Die Rüsten wurden durch
Holzfeuer, bengalische Feuer und Scheinwerfer beleuchtet;
auf den Schiffen spielten Musikcorps. Der „Gefion“ be-
leuchtete die „Fregata“ im Vorbeifahren mit Schein-
werfern und ließ Raketen steigen. Safnit war
wundervoll illuminirt und gewährte einen herrlichen
Anblick, den selbst der bei der Rückfahrt eingetretene
Nebel nicht zu stören vermochte. Nach der Landung
begaben sich die Festtheilnehmer nach dem festlich
beleuchteten Schloß Dwaßiden, wo Geh.-Rath Hansemann
sie begrüßte. An der Abendtafel nahmen gegen hundert
Festtheilnehmer theil. Geh.-Rath Hansemann hielt eine

Fenilleton.

(Wiederholt verboten.)

Garten-Kalender.

Von Max Weddörffer.

Mai.

Mit dem Beginn des Maimonats, der schönsten Zeit
des Jahres, macht freundlicheres und stetigeres Wetter
der unberechenbaren Witterung des April Platz. Schon
früh am Morgen sendet der goldene Sonnenball seine
alles belebenden Strahlen zur Erde hernieder, und öffnet
zur Abwechslung einmal der Himmel seine Schleusen, so
fällt erquickender, warmer Frühlingsregen, den das Erd-
reich gierig aufnimmt, und unter dessen Einwirkung sich
das junge, garte Grün rasch zu entfalten beginnt. Die
saftigen Blättchen breiten ihre Flächen aus, und die
Poren der Blattsflächen helfen den Wurzeln das erfrischende
Raß einfangen.

Gleichsam instinctiv öffnet der Mensch nach warmem
Frühlingsregen die Fenster und eilt hinaus in den
Garten, sich am Keimen und Blühen zu erfreuen und
die frische, mit Feuchtigkeit gesättigte Luft in seine Lungen
aufzunehmen. Hat ein Frühlingsregen die Atmosphäre
vom Staub gereinigt, so beginnen sich die lieblichen
Düfte, die jetzt alles umgeben, intensiver und angenehmer
als zu andern Zeiten geltend zu machen, dem Holze der
überall angepflanzten Weicheln entströmt dann ein
eigenartiger Wohlgeruch, und die honigreichen Blüten
der Traubenkirsche, des salzigen Jasmins und ähnlicher
Gehölze verbreiten besonders angenehme Düfte.

Der Mai ist der Monat ungetrübter Gartenfreuden,
die Wunden, die der Winter unter den Lieblichen ge-
schlagen hat, sind vergessen und geheilt beim Anschauen
des überall kräftig aufkeimenden Lebens. Von Tag zu
Tag beginnt die Sonne ihre Strahlen kräftiger und länger
herabzusenden. Ungestüm umspielen sie die noch blühen-
den späten Frühlingsblumen, die leider ihren allzu warmen
Liebkosungen nicht lange zu widerstehen vermögen und oft
schon nach wenigen Stunden die Köpfe zum Verblühen
senten. Aber die absterbenden Blumen reißen keine Lücken
in die jetzt unerlöschliche Gartenwelt. Wächst und treibt
es doch mit solcher Macht, daß der aufmerksam Beobachter
an jedem neuen Morgen die ungestümsten seiner Lieblinge
in veränderter Gestalt findet. Die Frühlingsblumen der
Beete im Rasenteppich, Bergkleeblüthe, Hyacinthen,
Tulpen, Stiefmütterchen und ähnliche haben bereits ihre
Mission erfüllt, und die Beetblumen treten ja im Mai
weit hinter den Strauch- und Baumbüthen zurück. Von
allen Sträuchern und Bäumen leuchtet es in den herr-
lichsten Farben, Weiß und zartes Roth herrschen vor.
Die Bäume im Obst- und Biergarten drohen unter der
Fülle des rosigen Blütensehns zu brechen, und leichten
Wellen gleich wogen die mit üppigen Blumen überladenen
Zweige der Gehölzgruppen im Frühlingswinde.

In allen Tonarten singen die gefiederten Sänger im
Garten ihre Liebeslieder, und ein lustiges Heer summen-
der Insecten umschwärmt den honigreichen Flor, den
Blüthen den wichtigen Dienst ihrer Befruchtung unbe-
wußt vermittelnd und dafür in Form süßen Nektars den
Lohn entgeltend. Theils durch trockene Winde werden
Tausende und Abertausende von Blüthen befruchtet, rasch
beginnen sie dann zu verblühen, und die Blumenblätter

fallen als zarter Schnee von den oft nur wenig be-
laubten Zweigen herab; sie bedecken die Wege und ver-
wandeln den kurzen Gartenrasen in einen bunt ge-
musterter Teppich.

Überall ist ja leider das Blumenleben, namentlich
im Frühling und Vorfrömm, ein nur allzu kurzes. Die
ersten Blüthen sind die unbeständigsten, aber ihre
Schwestern, die ihnen zu späterer Jahreszeit folgen,
öffnen die Blumen nur ganz allmählich und erhalten sie
recht oft erheblich länger in voller Pracht. Zu diesen
späteren Blumen gehört auch die Königin des deutschen
Gartens, die Rose. Nur in wenig starrerhaften Sorten
erblüht sie bereits im Mai, in den schönsten und statt-
lichsten Sorten dagegen erst im Juni. Aber diese letzteren
sind es auch, die uns während des ganzen Sommers
treu bleiben und vereinzelt noch im Spätherbst in weißen,
rothen und gelben Farbentönen von den schon ent-
blätterten, fackeligen Zweigen herabblühen.

Wenn Bäume und Sträucher im Mai im Vollflor
prangen, wenn der Blumenregen schier unerlöschlich scheint,
so gilt es noch, wichtige Arbeiten vorzunehmen. Zur Zeit
der Baum- und Strauchblüthe beginnen erst die immer-
grünen Nadelhölzer die erste sichtbare Lebensfähigkeit zu
entfalten; sie sprengen die klebrigen Gipfelknospen, von
Fichten und Kiefern fallen dann kleine Schuppenhüllen,
und das zarte Gebüschgrüne der jungen Nadeln tritt
zum Vorschein. Um diese Zeit beginnt erst das Pflanzen
der Nadelhölzer, während die Pflanzungen der Laubhölzer
im Spätherbst und Frühling auszuführen sind.

Die Nadelhölzer sind anspruchsvoller als das Laub-
holz; sie gedeihen nur in frischer, reiner Luft und ver-
kümmern in der näheren und weiteren Umgebung von
Fabrikshornsteinen. Wo aber Nadelhölzer fortkommen.

längere Rede, in der er die Entwicklung von Sahnig schilderte und nochmals die schwedischen Gäste willkommen hieß.

Aus Anlaß der Einweihungsfeierlichkeiten wurde dem schwedischen Minister des Innern v. Krusenstjerna der Rother Adlerorden 1. Klasse, dem Finanzminister Werfäll der Kronenorden 1. Klasse, dem Oberdirector Haar der Rother Adlerorden 2. Klasse mit Brillanten, dem Oberdirector Almgren der Kronenorden 2. Klasse mit Brillanten, dem Eisenbahnminister Thielens das Großkreuz des Nordsternordens, dem Wirkl. Geh. Regierungsrath v. Möllhausen und dem Präsidenten Heinius der Stern des Nordsternordens 2. Klasse verliehen.

London, den 30. April. (R. T.) Unterhaus. In der gestrigen Sitzung erklärte Göschen, der erste Lord der Admiralität, die Marinepolitik sei lange vor Beginn der Session festgestellt, die jetzt beabsichtigte Etatserhöhung sei mit Bezug auf die allgemeinen Ausgaben Europas für die Marine beschlossen worden.

Amsterdam, den 30. April. (R. T.) Die Königin und die Königin-Regentin haben sich incognito nach Stuttgart begeben.

Palermo, den 30. April. (R. T.) Die Yacht „Barniza“ ist mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland hier eingetroffen.

St. Petersburg, den 30. April. (R. T.) Gestern Abend fand bei der Kaiserin Wittve Maria Feodorovna im Anitschowpalais eine Familientafel statt, an welcher der Kaiser Franz Joseph und der Erzherzog Otto theilnahmen.

Pünktlich um 10 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers Franz Joseph und des Erzherzogs Otto vom Nikolai-Bahnhofe in Begleitung des Gefolges sowie der zum Ehrendienst befohlenen Herren. Auf dem Bahnhof waren der Minister des kaiserlichen Hofes, der Minister der Verkehrswege, der Ober-Ceremonienmeister, die Generaladjutanten, viele hochgestellte Officiere, ferner Deputationen des Reghalm-Regiments mit dem Commandeur und des Luben'schen Dragoner-Regiments anwesend. Mit dem Kaiser erschienen Kaiser Nikolaus und alle hier befindlichen Großfürsten. Kaiser Nikolaus und die Großfürstin Wladimir, Alexis und Paul trugen österreichische Uniform, Kaiser Franz Joseph die Uniform des Reghalm-Regiments, Erzherzog Otto diejenige der Luben'schen Dragoner. Nach herzlicher Verabschiedung beider Monarchen bestieg Kaiser Franz Joseph den Waggon.

St. Petersburg, den 30. April. (R. T.) Wie der „Regierungsbote“ meldet, empfing der Kaiser gestern den außerordentlichen siamesischen Gesandten.

Von der Marine.

Berlin, den 30. April. (R. T.) S. M. S. „Falk“, Commandant Korvettenkapitän Krieg, ist am 30. d. in Ausland angekommen.

Zwickau, den 30. April. (R. T.) Gestern Abend 10 Uhr brach in der hiesigen Kaserne ein Feuer aus, das sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. Die Kaserne ist vollständig niedergebrannt, nur die Umfassungsmauern stehen noch; die Soldaten sind in den umliegenden Localitäten untergebracht. Wie verlautet, sollen drei Soldaten erheblich verwundet sein. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Häuser zu schützen. Der Brand ist noch immer nicht ganz erlosch. Das Gerücht, daß ein Officier und 2 Soldaten in den Flammen umgekommen seien, bestätigt sich nicht.

Frankfurt a. M., den 30. April. (R. T.) Die Chemische Fabrik Griesheim vertheilt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 16 % auf das erhöhte Aktienkapital.

Italienische Meridional-Eisenbahn-Gesellschaft. 11. Dekade.

Table with 2 columns: Date (11. bis 20. April) and Amount (Einnahme). Rows show data for 1897 and 1896, with a total for 1897.

Tages-Neuigkeiten.

In Aussicht stehende Anschreibung. Ausführung eines Dienstwohnungsgebäudes für den Brandinspector und den sogenannten fliegenden Brandmeister auf dem neben der Hauptfeuerwache an den kurzen Wahren belegenen Staatsgrundstücke.

Am heutigen neunten Ziehungstage der 7. Klasse der 311. Hamburger Stadt-Lotterie wurden folgende Nummern mit größeren Gewinnen gezogen:

Table of lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 10,000 M., 5,000 M., 3,000 M.) and corresponding winning numbers.

Deutsche Levante-Linie. Die heute Mittag, 12 1/2 Uhr, stattgehabte Generalversammlung der Aktionäre dier Gesellschaft verabschiedete auf die Verlesung des — von uns bereits veröffentlichten — Jahresberichts für 1896 und genehmigte die vorgelegte Gewinn- und Verlustrechnung sowie Bilanz.

Die Bestattung des Herrn Rosenbacher fand gestern Nachmittag unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme vom Trauerhause an der Alsterdammstr. statt. Unter dem Gefolge bemerkte man u. a. die Herren Oberbibliothekar Hirsch und Prediger Dr. Lembovsky. Der Gemeindevorstand war fast vollständig erschienen.

Die diesjährigen Frühjahrs-Deichschauungen in den Vierlanden finden statt: am Mittwoch, den 5. Mai, Schauung der Wasserwege in Kirchwarder; am Montag, den 17. Mai, Schauung der Hausdeiche, am Donnerstag, den 20. Mai, Schauung der großen Elbdeiche.

Der Schnelldampfer „Normannia“, Varends, ist gestern Mittag mit 784 Passagieren, Post, 1 650 000 \$ Contanten und Ladung von New York via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg abgegangen.

Verein zur Förderung der Handelsfreiheit. Der Verein zur Förderung der Handelsfreiheit wird seine diesjährige Generalversammlung am Sonnabend den 16. Mai abends unter dem Voritze des Herrn Dr. Ludwig Bamberger in Hamburg abhalten.

Eine Besichtigung ihres neuen großen Schwimmbods hatten heute Vormittag die Herren Blohm & Voß veranstaltet, zu welcher neben dem fast vollständig erschienenen Senat, voran die beiden Herren Bürgermeister, eine ganze Anzahl hiesiger Herren, sowohl aus den behördlichen als auch den mercantilen Kreisen, der Bürgerseife, der Besse etc. eingeladen waren. Diese Besichtigung war um so interessanter und zugleich instruktiver, als J. gerade der, wenn auch nicht der Tragfähigkeit, so doch der Länge nach größte deutsche Dampfer, der Schnelldampfer „Fürst Bismard“ in dem Dack einer gründlichen Reinigung, verbunden mit Neu-Anstrich des Bodens, unterzogen wird.

alsbald, nachdem man sich von dem überwältigenden Eindruck, den ein solches Bauewerk macht, einigermaßen erholt hatte, einen Rundgang durch das ganze Schwimmbod vorzunehmen. Obgleich der „Fürst Bismard“ eine Länge von 163,7 m hat, bei einer Breite von 17 m, so erreicht seine Länge doch nicht die des Docks, welches eine solche von 160m besitzt, bei einer inneren Breite von 27 m, einer äußeren von 37 m, jedoch also die größten Schiffe der Welt mit dem neuen Dock gehoben werden können, um so mehr, als es nicht viel ausmacht, wenn ein Schiff auch noch länger sein und vorn und hinten etwas über das Dock hinausragen würde.

Der Eindruck, den das impolante Trockenbod auf den Beschauer machte, wurde noch gehoben durch das Bemerkstein, daß Deutschland hinfür für das Dack seiner großen Dampfer von England unabhängig geworden ist und daß hier in Hamburg durch die Energie und Thatkraft der Herren Blohm & Voß wiederum eine Arbeitsstätte geschaffen ist, auf der viele Arbeiter dauernde Beschäftigung finden werden. Unsere Vaterstadt aber kann ebenfalls mit Freude und Stolz auf das neue Dack blicken, denn Hamburg und mit ihm Deutschland, besitzt jetzt das größte Segelschiff („Potosi“), den größten Frachtdampfer („Pennsylvania“) und das größte Schwimmbod der Welt, das neue Blohm & Voß'sche Dock.

Solche Empfindungen berechtigten nationalen Stolzes waren es offenbar, in denen sich die Gäste — etwa 150 im Ganzen — zu dem nach dem Rundgange in den schönen Modellhallen des Kontorgebäudes gebotenen Frühstück vereinigten. Die Herren Bürgermeister Dres. Lehmann, Versmann, Mönckberg, fast der gesammte Senat, die Syndiker und Senatssekretäre, der Vorstand und Mitglieder der Bürgerschaft, der Handelskammer, der Kaufmannschaft waren erschienen und nahmen an den Tafeln Platz. Obgleich keine offiziellen Reden gehalten wurden, fehlte es den Leitern der großen Werft nicht an vielen herzlichen Glückwünschen und an guten Wünschen für die Zukunft des Unternehmens, das mit dem neuen Trockenbod wieder eine gewaltige Errungenschaft mehr aufweisen kann. Vollbefriedigt von dem Gesehenen verließen die Theilnehmer an der hochinteressanten Besichtigung um 1 Uhr die Werft, um nach St. Pauli hinüber zu fahren.

Postdampfschiffverbindungen mit Dänemark. Die zur Postförderung dienenden Dampfschiffverbindungen mit Dänemark gestalten sich vom 1. Mai ab bis auf weiteres, wie folgt:

1. Linie Warnemünde-Gjedser (Kopenhagen). Die Fahrten finden das ganze Jahr hindurch in beiden Richtungen zweimal täglich statt: A. Tagesverbindung: aus Warnemünde um 1 Uhr 11 Min. nachmittags, im Anschluß an die Züge aus Berlin und Hamburg, Abgang von Berlin (Stettiner Bahnhof) 8 Uhr 40 Min. vormittags, von Hamburg 8 Uhr 45 Min. vormittags; in Gjedser um 3 Uhr 21 Min. nachmittags, zum Anschluß an den um 3 Uhr 50 Min. nachmittags abgehenden Zug, in Kopenhagen 8 Uhr abends; aus Gjedser um 1 Uhr 54 Min. nachmittags, nach Ankunft des Zuges 9 Uhr 37 Min. vormittags aus Kopenhagen; in Warnemünde um 3 Uhr 59 Min. nachmittags, anschließend an die Züge nach Berlin und Hamburg, Ankunft in Berlin (Stettiner Bahnhof) um 8 Uhr 40 Min. abends, in Hamburg 9 Uhr 6 Min. abends.

B. Nachtverbindung aus Warnemünde um 8 Uhr 16 Min. nachts, im unmittelbaren Anschluß an den aus Berlin (Stettiner Bahnhof) um 10 Uhr 41 Min. abends abgehenden Zug; in Gjedser um 5 Uhr 31 Min. früh, zum Anschluß an den um 5 Uhr 55 Min. früh abgehenden Zug, in Kopenhagen um 10 Uhr 22 Min. vormittags; aus Gjedser um 12 Uhr 4 Min. nachts, nach Ankunft des Zuges 7 Uhr 15 Min. abends aus Kopenhagen; in Warnemünde um 2 Uhr 14 Min. früh, anschließend an den Zug nach Berlin, Ankunft in Berlin (Stettiner Bahnhof) um 6 Uhr 41 Min. früh.

2. Linie Kiel-Korsör. Die Fahrten finden das ganze Jahr hindurch in beiden Richtungen zweimal täglich statt.

A. Tagesverbindung (deutsche Schiffe): aus Kiel um 11 Uhr 11 Min. vormittags, nach Ankunft des Zuges von Hamburg, aus Hamburg 9 Uhr 53 Min. früh; in Korsör um 4 Uhr 41 Min. nachmittags, zum Anschluß an den Zug nach Kopenhagen, aus Korsör 4 Uhr 58 Min. nachmittags, in Kopenhagen 7 Uhr 3 Min. abends; aus Korsör um 2 Uhr 15 Min. nachmittags, nach Ankunft des Zuges von Kopenhagen, aus Kopenhagen 12 Uhr mittags, in Korsör 2 Uhr 5 Min. nachmittags; in Kiel um 7 Uhr 45 Min. abends, zum Anschluß an den um 8 Uhr 16 Min. abends abgehenden Zug nach Hamburg, Ankunft in Hamburg um 10 Uhr 45 Min. abends, in Berlin 5 Uhr 46 Min. früh am nächsten Tage.

B. Nachtverbindung (dänische Schiffe): aus Kiel um 1 Uhr 40 Min. nachts, nach Ankunft des Zuges von Hamburg, aus Hamburg 11 Uhr 5 Min. abends, in Korsör um 7 Uhr 30 Min. früh, zum Anschluß an den um 8 Uhr 5 Min. früh abgehenden Zug nach Kopenhagen, Ankunft daselbst 10 Uhr 10 Min. vormittags; aus Korsör um

da sollten sie vereinzelt in den Gärten zur Anpflanzung gelangen, da sie Abwechslung in die Landschaft bringen und auch im Winter ihr grünes Kleid tragen. Nadelblätter müssen vorsichtig mit großen Erdballen gepflanzt werden und zwar so, daß sie nicht tiefer als vordem in die Erde kommen, weil sie, zu tief gepflanzt, verkümmern und ersticken. Nach der Pflanzung giesse man die Büume gründlich an, bewässere sie auch weiter bis zum sicheren Anwachsen und besprengere sie namentlich bei heißem und trockenem Wetter wiederholt und tüchtig.

Wenn in der zweiten Hälfte des Monats eine durchaus beständige Witterung eingetreten ist und kein Spätfrost mehr zu erwarten steht, so werden die unansehnlich gewordenen Beete geräumt, gegraben und geharkt und dann mit jenen Blühen bepflanzt, die bis zum Eintritt des Winters den Garten schmücken sollen. Zur Bepflanzung steht jedem Gartenbesitzer ein reiches Material zur Verfügung, welches ihm fast jede Handlungsgärtnerei bietet und von welchem er, seinen Verhältnissen und Neigungen entsprechend, wählen kann. Zu sonniger Lage pflanzt man die einfach blühenden Pelargonien, namentlich in den weithin leuchtenden feuerrothen Sorten, und auch die verschiedenen dankbar blühenden Sommerblumen.

Von diesen letzteren können die unermülich blühenden Verbänen und die gleich diesen niedrig bleibenden Flammeblumen gar nicht warm genug empfohlen werden. Ein mit den kleinen, überall billig erhältlichen Pflanzlingen besetztes Beet bildet bald einen förmlichen Blüthen Teppich.

Die Flammeblumen sind in den letzten Jahren erheblich verbessert worden, einzigartig schön und intereffant sind die neuesten großblumigen Sternflammeblumen, Phlox Drummondii cuspidata grandiflora. Diese Sorte

fällt durch ihre sternförmigen, hell umsäumten Blumen auf, die von erheblicher Größe sind und in allen Schattierungen der blauen, rothen, gelben und weißen Farbe leuchten. Ich habe im Vorjahr mit dieser Züchtung beplante Beete gesehen, deren Farbenpracht und Anmuth jeder Beschreibung ipottete. Für Beete in etwas beschatteter Lage wähle man die dankbaren Blüthenbegonien, Heliotrope und Fuchsin.

Zu den Blüthenpflanzen, die im Garten jetzt erst der Erde anvertraut werden können, gehören die Dahlien oder Georginen, deren knollenartige Wurzelstöcke nur in sonniger Lage zu pflanzen sind. Die alten, schweren Sorten mit den dicht dachziegelförmig aufeinander liegenden Blumenblättern sind ihrer Schwere halber nicht mehr beliebt. An ihre Stelle traten die einfach blühenden Sorten und die oft riesenblumigen, gefüllten, aber leichten Kaktusdahlien. Die echten Kaktusdahlien sind von den sogenannten Kaktushybriden zu unterscheiden. Auch die jetzt zu pflanzenden, schön blühenden Kannaforten sind eine Errungenschaft des letzten Jahrzehnts. Früher ausschließlich Blattpflanzen, gehören die besten Sorten jetzt zu den lieblichsten und unermülichsten Blüthenpflanzen. Mit ihnen beplante Beete leuchten bis zum Herbst in frischen Farben und erfreuen auch durch schöne und stattliche Blätter. Unvergleichlich schön sind die neuesten riesenblumigen Sorten Italia und Austria, die fast die Größe von Gladiolenblüthen erreichen, leider aber so zart sind, daß sich die Dauer der einzelnen Blüthe kaum auf den Zeitraum eines Tages erstreckt. Wie in Wien festgestellt wurde, ist die Kanna, die ja im Garten eine reichliche Wasserzufuhr erfordert, selbst als Wasserpflanze zu verwenden, und sie soll als solche zur Befechung von Springbrunnenbassins von hohem Werthe sein.

Solche Bassins, die wir so vielfach finden, die aber fast alle öde und leer in den Gärten hineinschauen, sollten überhaupt reichlich mit Sumpf- und Wassergewächsen bepflanzt werden; am meisten wären die harten Seerosen zu empfehlen, von denen in neuester Zeit französische und amerikanische Züchter durch künstliche Befruchtung wirklich dankbar blühende und duftige Hybriden gezüchtet haben. Namentlich gelb blühende Arten und Sorten sind für die Gartencultur vorhanden, so Nymphaea Marliacaea, flava, pygmaea helvola und mexicana; empfehlenswerth ist auch die rosablühende, angenehm duftende Nymphaea odorata rosea.

Abgesehen von den Pflanzungen giebt es jetzt im Garten gründlich zu thun. Unkraut stellt sich im Bier- und Gemüsegarten ein und muß rechtzeitig vertilgt werden. Die Rasenplätze sind kurz zu halten, oft zu walzen, reichlich zu besprengen, wie ja jetzt die gründliche Bewässerung der Gartenanlagen die wichtigste Beschäftigung bildet.

Im Gemüsegarten werden noch mancherlei Aussaaten ausgeführt, die Seglinge von Kraut- und Salatgewächsen auf leer werdende Beete gepflanzt, aber der Gemüsegarten beginnt jetzt auch reichen Ertrag zu liefern, das Stechen der Spargel nimmt seinen Anfang, frühe Gemüsesorten werden verbrauchsfähig, und die Kohlgewächse der ersten Pflanzung, die nun zu behäufeln sind, beginnen zur Freude der rührigen Hausfrau zusehends zu schwellen.

So ist denn der Garten jetzt wieder die Stätte geworden, die uns nach der Last und Mühe des Tages zerstreut und erfreut und uns auch materielle Erträge liefert, die eine reiche Abwechslung der täglichen Mahlzeiten ermöglichen.

10 Uhr 40 Min. abends, nach Anfuhr des Abendzuges von Kopenhagen, aus Kopenhagen 8 Uhr 10 Min. abends, in Kopenhagen 10 Uhr 25 Min. abends; in Kiel am nächsten Morgen um 5 Uhr 50 Min. zum Anschluß an den Zug nach Hamburg, aus Kiel 6 Uhr 34 Min. früh, in Hamburg 8 Uhr 40 Min. vormittags, in Berlin 12 Uhr 55 Min. mittags.

Der russische Maler Werschtschagin wird nach Beendigung der Berliner Ausstellung in der ersten Hälfte des nächsten Monats seinen neuesten Gemälde-Cyclus „Napoleon I. in Rußland 1812“, sowie eine Anzahl anderer Gemälde und photographische Reproduktionen früherer Werke hier im großen Saale des „Concert-Hauses Hamburg“ ausstellen. Die Ausstellungszeit ist auf 4 Wochen festgelegt.

Das neue Quartalsheft der Firma Deurer & Kaufmann, das dieselbe ihrer Kundschaft, namentlich den hiesigen Export-Firmen, gratis zu übersenden pflegt, ist soeben erschienen.

Wie man in Hamburg sich „amüsiert“, dies mit dem Aufzuge: „Zufallenen, zu erster Erwägung mitgeteilt von dem Vorstande des hiesigen Vereins zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit“, ist der Titel einer im Verlage der Herold'schen Buchhandlung erschienenen Broschüre, die vor uns liegt. Sie dürfte einiges Aufsehen erregen. Der Vorstand des genannten Vereins (die sämtlichen 15 Vorstandsmittglieder haben zum Schluß unterzeichnet) erhebt eine Reihe von Anklagen gegen die Directionen der sog. Specialitäten-theater. Er appellirt „an seine sittlich erst denkenden Mitbürger, Männer wie Frauen, um sie zu veranlassen, mitzubelfen, daß der in seinem Geschmack durch Schaufstellungen niedriger Art in sogenannten Vergnügungstheatern irre geleitete Theil des Publicums wieder zur rechten Freude an schöner und reiner Kunst gebracht werde.“ Weiter heißt es: „Was wir nun bei unserem Vorgehen im Auge haben, sind nicht die Theater Hamburgs im allgemeinen, sondern wesentlich die Vergnügungstheater zweiten Ranges, die Specialitäten-theater, Vorstadtbühnen u. dgl., also nur einige Namen zu nennen: Eden, Walhalla, Olympia, Kräly's Singpielhalle, Schwaff's Gesellschaftshaus, Elbpavillon, Hornhardt, Centralhalle, Reichshalle, Tonhalle, Köllisch's Universum, Große Bierhallen, Bierpalast, verschiedene Tivolis und andere; ebenso rechnen wir hierzu das Hanftheater und die an Hamburg angrenzenden Stätten, wie Blumenfäule, Flora, dann verschiedene Nacht-Cafés u. a. Schon die Aufzählung dieser nicht vollzähligen Namen zeigt, um eine wie weit verzweigte Sache es sich hier handelt; wird in diesen Stätten wirklich der Geschmack des Publicums zum Theil erniedrigt, zum Theil gänzlich vergiftet, werden hier Dinge geboten, die das Auge und Ohr verletzen, die im Grunde sind, die Kraft sittlicher Tugend zu ersticken und besonders junge Leute in einen sittlichen Abgrund hineinzuziehen, ja, werden hier selbst schon Kinder systematisch ihrer kindlichen Unschuld entkleidet und streut man hier Abend für Abend den Giftmischen ins Herz — so ist der Schaden ein ganz gewaltig großer.“

Dieser Einleitung folgt dann ein sehr geschickt abgefaßtes Plaidoyer zur Begründung jener schweren Beschuldigungen. Zunächst wird zugegeben, daß auf den Specialitätenbühnen sehr vieles geboten wird (Altmoden, Seitlinge, Jongleure, anständige Gesangsvorträge u.), gegen das niemand etwas einzuwenden hat. Dann wird betont, daß gerade die Künstler selbst entschieden gegen die anstößigen Auswüchse jener Art protestiren, wie der Barrion-Proceß bewiesen habe. Es folgt als Beleg dafür, daß keineswegs zuviel behauptet worden sei, eine ganz außerordentlich reichhaltige Gistblütchenleiste von allerdings höchst starken Sachen, namentlich citirt werden zweifelhafte, ja in manchen Fällen geradezu einseitige Couplets u., wie sie von Chansonetten geboten werden, sowie Beschreibungen schamloser Schaufstellungen u. dgl. m.; die Broschüre bietet hier eine Auswahl von erschreckender Vielfältigkeit. Selbstverständlich ist es in einer vom großen Publicum gelesten Zeitung nicht angebracht, anders als im allgemeinen hierauf einzugehen. Manche der in der Broschüre vorgeführten Thatfachen klingen fast ungläublich, indessen haben wir keinen Grund, an der Wahrheitsliebe der Gewährsmänner des Vereinsvorstandes zu zweifeln. — Den Schluß machen eingehende Vorschläge, wie durch eine Anzahl von strengen polizeilichen Vorschriften dem Uebel zu steuern sei. Namentlich wird empfohlen: Schulpflichtige Kinder diesen Specialitäten-Theater weder als Zuschauer besuchen noch in ihnen mitwirkend auftreten. Im übrigen hat die Polizeibehörde Sittencensur auszuüben; nur anständige und sittlicheinwandfreie Darstellungen sollen geboten werden, bei Strafe der Concessionsentziehung.

Des weitern wendet sich die Broschüre aber auch direct an das Publicum, mit der dringenden Bitte, den Kampf gegen jene Ausschreitungen aufzunehmen: „Dieser Tugendangelgeschmack muß unsem Volke da, wo er eingerissen ist, wieder abgehöhnt werden.“ Das ist ein Wunsch, gegen den kein Verständiger etwas einzuwenden kann.

Übermal ein Gewitter. Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr ging wiederum ein ziemlich heftiges Gewitter über Hamburg nieder. Der Regen floß in Strömen. — Das Wachstum der Pflanzen ist in den letzten Tagen bei der warmen und zugleich feuchten Witterung sehr rasch vorwärts gekommen. Aileen und Gärten in den Vororten, wo man noch vor wenig Tagen fast nur nackte Zweige und einzelne Knospen sah, prangen jetzt im üppigsten Grün, und die Fruchtbäume stehen in Blüthe.

Eröffnung der Schnelldampferfahrten nach Cuxhaven, Helgoland und den übrigen Nordseebädern. Heute Morgen hat die Nordsee-Linie, Dampfschiff-Gesellschaft m. b. S. Hamburg mit der „Prinzessin Helrich“ die diesjährige Saison eröffnet. An Bord des um 8 Uhr von der St. Pauli-Landungsbrücke abgefahrenen Dampfers befanden sich nur wenige Passagiere, meistens des Dienstpersonals für Helgoländer Restaurants. Herr Landerer, der erste Director der Nordsee-Linie machte die erste Fahrt mit.

Die Roggenkrankheit ist unter den Werten der Winterhuder Bierbrauerei ausgebrochen. Behördlicherseits sind alle Anordnungen getroffen worden, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu hindern.

Der Dampfer „Egremont Castle“, der, wie gemeldet, bei der Lüge vorgestern Abend mit dem Steamer „Maroo“ in Collision war, soll im Ettdock der Firma Blohm & Voß reparirt werden. Dem Dampfer sind acht Platten eingedrückt worden; auch das Deck hat an der Collisionstelle stark gelitten.

In Schaden gekommen ist gestern Abend auf einem im Hafen liegenden italienischen Schiff der Schaueremann Wöbhan. Der Mann, der beim Verladen von Holz mit der rechten Hand zwischen zwei Balken geathen war, mußte dem Seemanns-Krankenhaus eingeliefert werden. — In der Brookthorstraße erlitt gestern Abend ein Mann beim Abspringen von einem in schneller Fahrt begriffenen Wagen einen Beinbruch. Der Verunglückte ward per Droschke seiner Wohnung zugeführt.

Dr. Langstron nahm den Ewerfischer Gut in Behandlung, der beim Laden von Kies neben dem an O'Swalbau liegenden Dampfer „Criglands“ am Kopf zu Schaden gekommen war. — Auf dem Steamer „Dorby“ verunglückte der Schaueremann Gringer durch einen Sturz in den Raum.

Folgende Warnung ist von der Duaiverwaltung an allen Duaiinfahrten an der Landseite angebracht worden: „Das Umwenden der Fuhrwerke auf der Fahrstraße an den Duaischuppen ist gefährlich und daher möglichst zu vermeiden oder mit größter Vorsicht auszuführen.“ Diese Waakregel ist mit Rücksicht auf die vielen Wagenabstürze, die sich an den Duais ereignet haben getroffen worden.

Warnung vor einem Schwindler. Hier und auswärts hat in der letzten Zeit ein Agent aus Brüssel, der angeblich Jules K. Köller heißen will, verschiedene Handlungsfirmer derart betrogen, daß er sie veranlaßte, in einem von der Versicherungsgesellschaft „Globus“ in Brüssel herausgegebenen „Welt-Nordbuch“ zu inseriren um sich die

Insertionsgebühren voranzubehalten ließ. Angestellte Ermittlungen haben ergeben, daß man es in dem angebliehen Köller mit einem Schwindler zu thun hat. Er hat hier vor kurzem in einem Hotel am Schweinemarkt logirt, ist dann aber, ohne seine Hotelrechnung zu bezahlen, von hier verschwunden. Er ist 1,76 m groß, schlant, hat hellblondes Haar und gleichfarbiges Gesicht. Vom Amtsgerech Stutgart wird er wegen Betruges bereits stechbrieflich verfolgt.

Zur projectirten Wohnbewegung der Kellner Hamburgs in der Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung. Gegen den Beschluß der gemeinschaftlichen Versammlung aller in Hamburg existirenden Kellner-Vereine am Dienstag in Esche's Gesellschaftshaus ist bei der Verwaltung des „Hamburg-Altonaer Kellner-Bundes von 1895“ ein Protest eingereicht worden. Ueber den Verlauf dieser Massenversammlung haben wir f. Z. ausführlich berichtet. Der angefochtene Beschluß zielt bekanntlich darauf ab, nur dann Personal nach der Gartenbau-Ausstellung zu entsenden, wenn die dortigen Wirthe und Cafetiers sich bereit erklären sollten, einen bestimmten Minimallohn für Kellner, Bierzapfer, Hausdiener u. anzuerkennen. Der hiergegen erhobene Protest wird unter anderem damit begründet, daß der Beschluß gegen die getroffenen Vereinbarungen verstoße. Es sei in einer combinirten Vertreter-Sitzung ausdrücklich beschloffen worden, in der gemeinschaftlichen Kellnerversammlung es zu unterlassen, die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Kellner in der Gartenbau-Ausstellung zur Sprache zu bringen und zwar schon aus dem Grunde, weil die Kellnerstellen, die überhaupt zu besetzen waren, schon seit längerer Zeit als besetzt betrachtet werden können. So habe sich z. B. der Gastwirth und Restaurateur S. C. V. Bödenbauer schon im December vorigen Jahres für die Gartenbau-Ausstellung mit Gastwirthpersonal verlorren lassen. Meine man es ehrlich mit dem Gastwirthstand, wolle man den Kellnerberuf wirklich heben, dann dürfe man nicht ein paar Wirthe, die in einer Ausstellung mit großen Kosten rechnen müssen, aus dem gesamten Wirthebestand herausgreifen und diesen allein zumuthen, an ihr Gastwirthpersonal bestimmte Minimallöhne zu zahlen. Dies sei als grundverlehd und im allgemeinen als eine ungerechte Manipulation zu bezeichnen. Auch müsse in Erwägung gezogen werden, daß das Kellnergewerbe wohl gute Manieren, etwas Rechenkunst, ein scharfes Gedächtniß u. erfordere, im übrigen aber nicht als ein Erwerbssweig gelten könne, der bestimmte Vorkenntnisse oder eine längere Lehrzeit bedinge. In den Kellnerkreisen treffe man Geschäftsleute, Handwerker u. aus allen nur erdenklichen Branchen an. Diese Wahrnehmung könne man an Sonn- und Festtagen, namentlich zur Sommerzeit, in den Vergnügungs-Etablissements in Hamburg und Umgegend machen. Nur dann sei das Kellnergewerbe praktisch zu reformiren, wenn der gesamte Wirthebestand zu gleicher Zeit erucht werde, diese oder jene Wünsche der Gastwirthsgehilfen zu erfüllen. Das Kellnergewerbe sei höchst vielseitig. In den Hotels und Restaurants herrschen die verschiedenartigsten Sitten und Gebräuche. Auch die Leistungsfähigkeit der Kellner sei grundverschieden. Ein einheitlicher Lohnsatz scheine demnach nicht durchführbar zu sein. Nach einer ungefähren Schätzung dürften zur Zeit in Hamburg etwa 8000 Kellner ohne Stellung sein. Das Angebot überseige die Nachfrage im Kellnergewerbe fortwährend um ein Bedeutendes. Es sei daher nach einer genauen Prüfung der Sachlage ein Umding, den Gastwirthen unter den obwaltenden Umständen bestimmte Vorschriften machen zu wollen. Die Thatfache, daß einzelne Mitglieder des socialdemokratischen Vereins der Kellner und Berufsgenossen es dennoch fertig brachten, ihren bereits früher gefaßten Beschluß, den Lohnsatz in der Gartenbau-Ausstellung betreffend, auch in der gemeinschaftlichen Kellnerversammlung durchzubringen, scheine zur Evidenz zu beweisen, daß die in Frage kommenden Wortführer entgegen den getroffenen Vereinbarungen nur Propaganda für ihren Verein machen wollten.

Zur Kirchenblüthe in Hamburg. Die Blüten eines in Simsbüttel an einer Mauer stehenden Kirchenbaumes, der die Morgenjonne hat, öffneten sich während der letzten 10 Jahre zuerst an folgenden Tagen: 1888 am 8. Mai, 1889 am 2. Mai, 1890 am 28. April, 1891 am 5. Mai, 1892 am 8. Mai, 1893 am 19. April, 1894 am 10. April, 1895 am 27. April, 1896 am 27. April und 1897 am 28. April. Die Blüten in der Nähe befindlicher, hochstämmiger Südkirchbäume waren stets früher geöffnet als die Blüten des an der Mauer stehenden. Dieser ist ein sogenannter Schattenkirchbaum.

Einem schlan angelegten Schwindel fiel gestern die Frau eines bekannten, Sophienstraße 47 wohnenden Wöwenbändigers zum Opfer. Mit einer Empfehlungskarte eines am Alten Steinweg befindlichen Garderobengeschäfts erschien bei ihr gestern Morgen ein Unbekannter und bat um den Winter-Paletot des Ehemannes, mit der Bemerkung, der Rock solle in dem genannten Geschäft aufbewahrt werden. Der Frau schien die Sache aber bedenklich; sie verweigerte die Herausgabe des mit seinem Pelzwerk besetzten und einen Werth von 450 M. repräsentirenden Paletots. Nachdem der Unbekannte dann noch ein zweites Mal gekommen, um die abgegebene Geschäftskarte zurückzufordern, erschien gegen Mittag der Kellner eines an der Reeperbahn belegenen Restaurants mit der Weisung des Wöwenbändigers, den Rock auszuliefern. Dann hatte die Frau kein Versehen mehr, den Pelzrock auszuhändigen, als der Unbekannte zum dritten Male zu ihr kam. Die beiden Schwindler, denn solche waren es, veruchten sofort, den erschwindelten Rock bei einem hiesigen Pfandleiher zu verpfänden, ließen ihre Beute aber im Stich, als jener eine Legitimation von ihnen verlangte. Der eine der beiden Schwindler, anscheinend ein Schlachtergeselle, ist etwa 25 Jahre alt, dunkelblond und trug eine Schlipsnadel mit der amerikanischen Flagge, der andere mochte etwa 30 Jahre alt sein und hatte schwarzen Schnurbart und volles rundes Gesicht.

Gefahrter Einbrecher. Gestern gelang es der Criminalpolizei, einen Gelegenheitsarbeiter zu verhaften, der in der letzten Zeit in Barmbeck und Umgegend eine Reihe von Ladendiebstählen ausgeführt hat. Er suchte mit Vorliebe Schuhmacher und Fettwaarenhändler auf, hat aber auch den vor einigen Tagen gemeldeten Einbruchdiebstahl bei einem Uhrmacher in der Humboldtstraße auf dem Gewissen, wobei er nach Zertrimmern der großen Ladenscheibe 5 Uhren erbeutete. Zu seiner Wohnung wurden verschiedene der gefohlenen Gegenstände u. a. ein Paar Schuhe, 10 Paar Manschettenknöpfe sowie 3 Pfandscheine vorgefunden. Zur Anzeige sind bisher 12 derartige Diebstähle gelangt; der Verhaftete ist bisher aber nur in 3 Fällen geständig.

Blüthlich verstorben. Am Holsteinischen Kamp in Barmbeck stürzte heute Morgen ein in der Volksdorferstraße wohnender Arbeiter, von einem Schlaganfall betroffen, tot zu Boden. Die Leiche wurde vorerst auf die Polizeiwache gebracht, später dem Kirchhause zugeführt.

Aus Altona. Die Vereibigung der Beamten der Feuerweh durch Herrn Geheimrath Bürgermeister Rosenhagen erfolgte gestern. Dadurch sind die Angestellten der Berufs-Feuerweh städtische Beamten und pensionsberechtigt worden. Die Vereibigung erfolgte auf Grund eines von den städtischen Collegien gefaßten Beschlusses.

Das Kirchengcollegium der evang.-luth. St. Johanniskirche hielt gestern Abend eine Versammlung unter dem Vorh. des Hauptpastors Paulsen und genehmigte Nachbewilligungen im Gesamtbetrage von 6173 M. 7 S.; von dieser Summe beziehen sich 1900 M. 46 S. auf die Restarbeiten der Friedenskirche und 1888 M. auf einen Umbau im Sächlichen Hauk, wodurch dies nunmehr zwei abgeschlossene Wohnungen erhalten hat. In Bezug auf die Grenzregulirung mit der St. Petri-Kirche wurde beschlossen, an den bereits bestimmten Grenzen festzuhalten, über die Zuweisung der Kirchensteuer für die Schhäuser mit mehreren Einwohnern an verschiedenen Straßen

jedoch einen anderweiten Vorschlag zu machen. Ueber die jährlichen Kosten für die Gemeindepflege berichtete der Vorsitzende, daß der Vorschlag sich auf 4500 M. belaufe, worin die Kirchenkasse 1000 M. beifühere und der Rest durch die Sammlungen in den Kirchenbeden sowie durch Sammlung von jährlichen Beiträgen und aus Legaten aufzubringen sein dürfte. Die Kirchensteuer-Hebungssrolle für das begonnene Rechnungsjahr ist vom Regierungspräsidenten für vollstredbar erklärt.

Eine geordnete Gemeindepflege wird in dem Nordtheil der St. Johanniskirche am 4. Mai eingerichtet werden. Die Altonaer Diakonissen-Anstalt stellt dazu eine Schwester und zwei Hülfsträfte zur Verfügung. Die leitende Schwester wird am Sonntag, den 2. Mai, im Vormittags-gottesdienste in der St. Johanniskirche durch den Hauptpastor Paulsen in ihr Amt eingeführt werden. Ihre Wohnung befindet sich in dem für die Zweie der Gemeindepflege gemieteten Hause, Delfers Allee 14. Die Eröffnung dieses Hauses, in dem zunächst eine Warteschule für etwa 40 Kinder und eine Mädchenarbeitschule eingerichtet wird, soll am Dienstag, den 4. Mai, nachmittags 5 Uhr stattfinden. Familien, welche zur Pflege für Kranke der Hülfe einer Diakonisse bedürfen, können sich in der Wohnung der Schwester, Delfers Allee Nr. 14, melden. — Anmeldungen für die Warteschule und die Mädchenarbeitschule werden gleichfalls dort entgegengenommen.

Die für die Quarantäne trafen hier gestern ein mit der Dampfmaschine „Dric“ 171. „Riberbus“ 417. „Sylla“ 64. „Ondjund“ 194 Kinder.

Feuer entstand in vergangener Nacht in einer in der Großen Marienstraße Nr. 47 belegenen Tischlerwerkstatt. An ein Ketten der Werkstatt war nicht zu denken, und deshalb beschränkte sich die Arbeit der Büchmannschaft auf den Schutz der arg gefährdeten, der Brandstätte benachbarten Gebäude. Das gelang vollständig. Nach Ansicht des Tischlermeisters liegt böswillige Brandstiftung vor. Der entstandene Schaden ist bedeutend.

Gut abgelaufen. Am Donnerstag Nachmittag, nachdem der Dampfer „Dric“ im Neumühlener Quai das Quarantäne-Vieh gelöst hatte und nach dem Hamburger Hafen dampfte, gerieth der Dampfer zwischen die im Fischereihafen liegenden Fisch-Ewer. Die Fahrzeuge wurden äußerst gefährdet, doch gelang es, den langsam fahrenden „Dric“ durch Ankerwerfen noch eben rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Der Vorkfall rief bedeutende Aufregung unter den Fischern hervor.

Polizei-Notizen. In Haft genommen wurden seit gestern wegen Unfugs, Umhertreibens, Diebstahls u. 19 Personen.

Aus den Nachbargebieten. Odessee, den 29. April. Schon lange bestand der Plan, die Krankenpflege im hiesigen städtischen Krankenhaus in die Hand einer bewährten Diakonissin zu legen. Nachdem nun in einer der letzten Sitzungen beider städtischen Collegien ein dahingehender Beschluß gefaßt worden ist, hat die Stadtvertretung sich mit der Diakonissen-Anstalt in Altona in Verbindung gesetzt und ein Abkommen getroffen, demzufolge am 1. October d. J. zwei Schwestern der genannten Anstalt nach hier übersiedeln werden, um jene Umgestaltung unseres Krankenhauses ins Werk zu setzen. Wie wir hören, wird von dem genannten Zeitpunkt an den Kranken das Recht eingeräumt, sich selbst ihren Arzt wählen zu dürfen. Der bisherige Anstaltsarzt, Dr. med. Ruete, wird die Oberaufsicht über das Krankenhaus behalten.

Der seit 2 Jahren hier bestehende Missionsverein hielt am gestrigen Abend seine diesjährige Generalversammlung ab. Im Laufe des letzten Jahres wurden rund 400 M., die sich aus Mitgliederbeiträgen, Colletengeldern an den Missionsabenden und am Missionsfest u. s. w. zusammenlegten, an die schleswig-holsteinische evangelisch-lutherische Missions-Gesellschaft in Bredlum, welcher der genannte Verein angegliedert ist, durch den Kassirer des genannten Vereins eingesandt. Außer diesem Missionsverein besteht hier noch ein Missions-Nachverein.

Gifhorn, den 29. April. Bei einem heftigen Gewitter, das über den Ort Dannenbüttel bei Gifhorn niederging, wurde durch Blitzschlag der 13jährige Sohn des Abbauers Friedrich Schulze aus Dannenbüttel auf freiem Felde getödtet. Zwei weitere Blitzschläge zerstörten im Orte einen Schornstein sowie eine Boppel.

Kiel, den 30. April. Generaloberst Graf Waldsee, der gestern Abend hier eintraf, besichtigte heute Morgen das dritte Bataillon des Regiments Herzog von Holstein (Holsteinisches) Nr. 85.

Briefkasten.

Unter dieser Rubrik finden an die Redaction gerichtete Einwendungen und Anfragen, soweit thunlich, eine möglichst prompte Erledigung.

A. D. G. Es ist unmdglich, über alle Vorträge auf dem Geographentage eingehend zu berichten. Ueber die von Ihnen erwähnten Vorträge ist im „Hamb. Correspondenten“ kein Referat erschienen, wir sind auch nicht in der Lage, es nachzutragen.

Zwei Hamburger. Der Bräutigam pflegt das Mobilair, die Braut Feinzeug, Bettwäsche und Küchengeschirr in die Ehe zu bringen.

Gwendolin. 1) Auslegung einer hilflosen Person wird im Deutschen Strafgesetzbuch mit Gefängniß nicht unter 3 Monaten bedroht (§ 221). 2) Die Melodie ist von Methfessel. 3) Napoleon I. führte auf Elba den Kaiserstitel; auf St. Helena gilt er nur als der General Bonaparte. 4) Odessee 2. Kl. hin und zurück 3 Kl. 70 S. 5) Am 22. April war in Hamburg Fluth Born, 4.12, Nachm. 4.35. 6) Nein.

Ida. Vergilbte Drucksachen, dergleichen Papiere, Folgschnitte, Kupferstiche u. dgl. m. reibt man mit Saponwasser ein, bis die frühere Weichheit wieder erreicht ist. Auf Kupferstiche darf man das Saponwasser nicht zu lange wirken lassen.

Vereins-Angelegenheiten.

Der Bürger-Verein zu Barmbeck hielt am letzten Freitag seine zweite ordentliche diesjährige Generalversammlung unter Leitung des Präses M. Luther in dem Vereinslokal „Casino“ in Barmbeck ab. Vorlesen wurde eine Druckschrift des Beamten-Vereins in Erwiderung auf den Bericht des Bürger-Vereins betr. die Beamtenconferenzen. — Die Communalcommission beantragte, bei den zuständigen Behörden die erforderlichen Schritte zu thun, damit die fast gänzlich bebaute und auch vom Staate übernommene Straße „Finkenau“ nach dem Verchenfelde durchgeführt werde. Aus der Verlesung heraus wurde darauf hingewiesen, daß, falls in einem der letzten Grundstücke der Finkenau Feuer ausbrechen sollte, die zunächst gelegene Feuerweh an der Freiligrathstraße erst einen ganz bedeutenden Umweg zu machen habe, um an Ort und Stelle zu kommen. Alle Redner erkannten an, daß die Zustände der Finkenau dringend der Verbesserung bedürftig seien, und daß vorläufig die Freigabe der auf dem Terrain des Werk- und Armenhauses befindlichen Fußweges nach dem Verchenfeld zu erstreben sei. Die Communalcommission beantragt ferner die Straßenbahn-Gesellschaft zu eruchen, Arbeiterzüge zu ermäßigten Preisen morgens von Barmbeck abzulassen; dieser Antrag wird genehmigt. Die Communalcommission hat ferner den Antrag gestellt, bei der Kirchenynode dahin vorstellig zu werden, daß die Vermietung von Kirchenplätzen aufhöre. Diese Vermietung von Plätzen führe sehr häufig zu unangenehmen Austritten zwischen den Mitgliedern und dem Publicum, welches davon ausgeht, daß die Kirche bei den jetzigen erböhten Kirchensteuern auf eine derartige Einnahme sehr wohl verzichten könne. Jeder Unterschied müßte in der Kirche ausführen, welche doch kein Theater oder derartiges Institut sei, das auf die Vermietung von Plätzen angewiesen ist. Der Antrag wurde fast einstimmig angenommen. Der Vorstand beantragt die Errichtung

von Bedürfnisanstalten beim Friedhof in Ohlsdorf; die Friedhofs-Deputation soll hierin ersucht werden. In die Festcommission wurde sodann Herr Max Höpflinger erwählt. In der freien Discussion wurde die Errichtung eines Nebenpostamts in Verbindung mit einer Zollabfertigungsstelle angeregt und der Vorstand beauftragt, entsprechende Vorschläge zu machen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht, Strafkammer IV. Präses: Landrichter Dr. Schrader. Staatsanwalt: Dr. Albers.

[Vom Zahnarztziehen.] Ein hiesiger Zahnkünstler steht unter der Beschuldigung der Körperverletzung mittels einer Zange, indem ihm zur Last gelegt wird, dem Dienstmädchen K. mehr Zähne, als notwendig war, ausgezogen zu haben, um infolge davon für die K. ein künstliches Gebiß machen zu können.

Der Angeklagte bestrittet ganz entschieden und mit großer Entrüstung, sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben. Er erklärt, am 24. August v. J. sei das Mädchen zu ihm gekommen, über Zahnschmerzen klagend. Nachdem er den Mund untersucht hatte, habe er auf der linken Seite des Mundes verschiedene schlechte Zähne sowie auch an anderen Stellen schlechte Zähne und Wurzeln gefunden, namentlich seien 4 oder 5 Backenzähne ausgegangen und fistulös gewesen. Das Ergebnis der Untersuchung habe er der K. sofort unter dem Bemerken mitgeteilt, daß, falls alles Schlechte aus dem Munde entfernt werden solle, eine Narose notwendig sei und sie sich die Sache zunächst überlegen solle.

Am anderen Tage sei die K. zu ihm gekommen; dann sei mit ihrer Zustimmung unter Hinzuziehung des hiesigen Arztes Dr. B. die Narose vorgenommen worden, nachdem sie noch einmal auf ausdrückliches Befragen sich damit einverstanden erklärt habe, daß alles Schlechte aus dem Munde entfernt werden solle. Es seien dann etwa 11 schlechte Zähne und Wurzeln entfernt worden.

Einige Tage darauf sei die K. mit ihrem Schwager, einem Schuermann, zu ihm gekommen, habe sich darüber beschwert, daß so viele Zähne entfernt worden seien, und energisch die unentgeltliche Anfertigung eines künstlichen Gebisses verlangt, worauf der Zahnkünstler sich nicht eingelassen habe. Im September sei er dann von einem hiesigen Rechtsanwalte aufgefordert worden, der K. eine Entschädigung zu zahlen, in dessen habe er sich auch darauf nicht eingelassen. Dann habe die K. ihn bei der Staatsanwaltschaft denuncirt. Er müsse aber entschieden bestritten, absichtlich mehr Zähne als notwendig ausgezogen zu haben. Er habe sich im Interesse des Mädchens verpflichtet gehalten, alles Schlechte auf einmal aus dem Munde zu entfernen. Ueber seine persönlichen Verhältnisse erklärt der Angeklagte noch, daß er vier Jahre bei dem bekannten hiesigen Zahnarzt Dr. B. Cohen die Zahnkunst erlernt habe, dann auswärtig bei verschiedenen Zahnärzten thätig gewesen sei und sich dann vor ca. 15 Jahren hier als Zahnkünstler etabliert habe. Sein Geschäft gehe sehr gut, und er verleierte ein jährliches Einkommen von 7000 M., woraus sich wohl am besten ergebe, daß es ihm nicht besonders daran liegen könne, ein einzelnes Gebiß anzufertigen.

Auf Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Leg, wird ein vom Gericht als Sachverständiger hinzugezogener Zahnarzt für befangen erklärt, weil die K. sich nach der Differenz mit dem Angeklagten an den Zahnarzt gewandt und dieser sie an seinen Rechtsanwalter verwiesen habe. Das Gericht beschließt aber, den Zahnarzt als Zeugen zu vernehmen.

Die Zeugin K. erklärt, sie habe allerdings, als sie auf dem Operationsstuhle Platz genommen hatte, zugestimmt, daß alles Schlechte entfernt werden solle, aber geäußert, daß es sich nur um zwei Vorder- und zwei Backenzähne handle, von denen zuvor gesprochen worden sei.

Mehrere Ärzte, die vielfach dem Angeklagten bei Narosen behilflich sind, bezw. waren, geben ein Zeugnis eines sehr zuverlässigen und vorrichtigen Mannes bei Ausübung seines Berufs. Der Arzt Dr. B. der seit 1893 etwa 500 Patienten des Angeklagten und auch die K. narotisiert hat, bekundet, daß diese sich damit einverstanden erklärt habe, daß alles Schlechte entfernt werden solle.

Der Sachverständige der Gewerbekammer S. giebt sein Gutachten dahin ab, daß das, was dem Angeklagten vorgeworfen werde, in der zahnärztlichen und zahnmedizinischen Praxis täglich vorkomme; eine Kleinigkeit solle von der K. oder anderer Seite zu etwas Großen aufgebauscht werden. Er halte das Verfahren des Angeklagten für völlig correct. Phisikus Dr. W. giebt sein Gutachten dahin ab, daß, abgesehen vom strafrechtlichen Standpunkt, der Angeklagte vom wissenschaftlichen Standpunkt correct verfahren habe.

Der Staatsanwalt betont, daß er allerdings nicht annehme, daß der Angeklagte etwa gesunde Zähne oder Zähne, die noch erhalten bleiben konnten, absichtlich entfernt habe, um ein künstliches Gebiß anfertigen zu können. Der Angeklagte habe aber der K. vorher sagen müssen, wieviel Zähne er zu ziehen beabsichtige und deren Einwilligung haben müssen. Es stehe nach dem bekannten reichsgerichtlichen Urtheil gegen einen hiesigen Arzt fest, daß auch ein operativer Eingriff, selbst wenn er im Interesse eines Patienten vorzunehmen sein würde, nicht ohne dessen Einwilligung erfolgen dürfe. Der Staatsanwalt beantragt aber, da mildernde Umstände im weiten Maße vorliegen, nur eine Geldstrafe von 200 M.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Leg macht darauf aufmerksam, daß nach dem Zeugnis des Dr. B. feststehe, daß die K. bedingungslos einverstanden war, alles Schlechte zu entfernen, und beantragt die kostenlose Freisprechung des Angeklagten.

Der Gerichtshof erachtet den Angeklagten der fahrlässigen Körperverletzung schuldig und verurtheilt ihn zu einer Geldstrafe von 100 M. oder 10 Tagen Haft. In den Urtheilsgründen wird hervorgehoben, daß zwar feststehe, daß die K. vor der Narose eingewilligt hat, daß alles, was schlecht sei, entfernt werden solle, daß die K. damit aber nur die vorher besprochenen Zähne gemeint habe. Wenn der Angeklagte noch mehr Zähne ziehen wollte, hätte er sich hierzu ausdrücklich von der K. benöthigten lassen müssen.

Schiedsgericht für den Bezirk V. der Tiefbau-Vereinsgenossenschaft in Hamburg. Vorsitzender: Oberamtsrichter Dr. Tesdorpf.

Unbegründeter Anspruch. Der Zeiger B. fiel am 28. Juni 1896 beim Verhören von Fräulein ins Wasser und ertrank. Am 27. Juli 1896 erhob seine Mutter bei der Tiefbau-Vereinsgenossenschaft Anspruch auf Gewährung einer Ascendentente. Die Tiefbau-Vereinsgenossenschaft sowie das Schiedsgericht erkennen auf Abweisung dieses Anspruches. In der Entscheidung des Schiedsgerichts wird u. a. ausgeführt: Die Frage, ob der Verunglückte seine Mutter durch regelmäßige Unterstüßungen allein vor Noth und Elend bewahrt hat, muß nach dem Resultat der angestellten Ermittlungen verneint werden. Dieselben haben ergeben, daß die im 55. Lebensjahre befindliche Verwende noch rüstig und erwerbsfähig ist. Sie bezieht eine Wittwenpension von jährlich 153 M. 60 P. und erwirbt außerdem durch Nebenarbeiten etwa 350 M. jährlich. Die Wittwenpension hat sie bereits zu Lebzeiten des verstorbenen Sohnes bezogen. Die Verwende hat zwar mit ihrem Sohne einen gemeinschaftlichen Haushalt getheilt und zwar dergestalt, daß die Mutter von dem Arbeitslohn des Sohnes unter Zuhilfenahme ihrer obenbezeichneten Einkünfte die beiderseitigen Bedürfnisse bestritt, wobei von dem Arbeitslohn des Verstorbenen auf diesen ein wöchentlich Verbrauch von ca. 12-14 M. für Kost, Logis und Wäsche, auf die Mutter dagegen nur 8-10 M. wöchentlich entfielen. Hiernach hat aber das Schiedsgericht nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß der Verstorbene als der einzige Ernährer seiner Mutter im Sinne des § 6 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes anzusehen ist.

Als unbegründet abgewiesen. B. in Braunschweig ist Arbeiter bei dem Tiefbauunternehmer Rothburt und wird meistens mit Canalisationsarbeiten beschäftigt, wenn jedoch in dem Garten seines Arbeitgebers etwas zu thun ist, so muß er auch da mithelfen. Am 6. August 1896 hat er nun beim Bescheiden von Gefährten im Garten dadurch einen Unfall erlitten, daß er beim Stürzen von einer Trittleiter fehl trat und zur Erde stürzte, wodurch er sich eine Quetschung des Rückens und der Schulter zuzog. Seine bei dem Vorstande der Tiefbau-Vereinsgenossenschaft zu Berlin erhobenen Rentenansprüche wurden abgelehnt, da sich der Unfall nicht in einem bei der Tiefbau-Vereinsgenossenschaft versicherten Betriebe ereignet habe. Die gegen diesen Bescheid eingelegte Berufung verwirft das Schiedsgericht als unbegründet. In der Entscheidung heißt es u. a.: Die Frage, ob der Unfall des Berufenden als ein solcher im Tiefbaubetriebe anzusehen ist, ist unbedingt zu verneinen. Die Thätigkeit, bei welcher B. verunglückte, hatte mit dem Tiefbaubetriebe nichts zu thun, sondern diente lediglich den Privatinteressen des N. Dasselbe ist somit bei dem Beklagten nicht versicherungsfähig. Ob vorliegenden Falls eine andere Vereinsgenossenschaft, z. B. die Landwirtschaftliche zuständig wäre, steht hier nicht zur Entscheidung.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 29. April.

Zum ersten Male:

Meerleuchten.

Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Ganghofer.

E. H. Die Dichtkunst schreitet durch große Ansüßler fort, und es giebt minderbegabte Dichter, die den Unterschied zwischen den Führern und der nachfolgenden Menge auszugleichen haben. Zu diesen Füllfiguren der Literatur, die ein immerhin werthvolles Bindematerial zwischen den geistigen Hauptern und der nachfolgenden großen Menge darstellen, giebt sich in seinem neuen Stücke auch der sonst meistens harmlosere Ludwig Ganghofer. Wir haben diesen Dichter vor vielen Jahren in München, er schrieb damals Werke, die, ohne ersten Ranges zu sein, doch einen ansehnlichen Platz behaupteten, ihm und vielen Personen Freude machend. Ganghofer war damals ein wunderhübscher blonder Jüngling, Jbsen trat uns dagegen bereits in grauer Alterspracht entgegen. Dennoch war in Jbsen das eigentlich junge Princip, während Ganghofer ihm gegenüber einer von den vielen Adepten der alten Kunst war. Inzwischen ist Ganghofer gereift, manches Werk, das nicht allein von Frische der Empfindung, sondern auch von klugem Nachdenken zeugt, entwich seinem Geiste und er tritt uns in diesem neuen Werke wie eine der Gestalten entgegen, deren gleichen auch in den Nachbarländern existieren und die wir bis zu einem gewissen Grade werthschätzen müssen. Jbsen hat in seinem Künstlerroman „Le Deubre“ neben einem Kunst-Regenerator einen Kunst-Fabrikanten geschildert, den er Jagerrolle nennt und der dadurch Geld und Ansehen gewinnt, daß er die noch nicht gemeinverständlichen Ideen seines genialen Nebenbuhlers ausnützt und sie dem Publikum in milderen Formen vorführt, so daß sie von diesem schon genossen werden können, während die Werke des Initiators noch ein Buch mit sieben Siegeln bieten. So hat man eine Zeit lang in München den Genius oder vielmehr die industrielle Triebkraft eines Malers wie Walthar Firkle sich entfalten sehen, der Uhdre's Principien zum Siege brachte, früher als Uhdre selber den Gewinn aus seinen Neuerungen zu ziehen vermochte.

Genauso hat in seinem jetzt uns vorliegenden Werke „Meerleuchten“ Ganghofer das Neue in den Motiven von Jbsen benutzt, ohne zur Schärfe von Jbsen's Konsequenzen vorzugehen und ohne von seiner Kraftzeit Gebrauch zu machen. Er läßt sein Stück resignirt ausklingen. Er gewinnt dadurch einen ziemlich ruhig wirkenden Verlauf seines Theaterstückes, er läßt aber dadurch das hauptsächlichste Interesse seiner Handlung ein. Und da inzwischen gerade ein Stück wie „Nora“ mehr und mehr in seinen Schönheiten, abgesehen von seinen barocken Konsequenzen, begriffen worden ist, so ist jetzt vielleicht der Zeitpunkt für eine solche vermittelnde Verausgabung Jbsen'scher Ideen bereits überschritten und das Ganghofer'sche Stück steht sich, wenn der Ausdruck erlaubt ist, zwischen zwei Stühlen. Es verkehrt noch immer in seinen beiden Schlüsselfakten das Gefühl aller Dorer, die den Neuerungen in der Art der Probleme gänzlich ablehnend gegenüberstehen: die relative Feinheit, die sich in seinem kraftlosen Schlusse zeigt, wird nicht gewürdigt, und andererseits bietet das Werk denen, die sich Jbsen genähert haben, keine Nahrung mehr, es erscheint ihnen geringfügig und verwässert. Allerdings ist, mit einer „Nora“ verglichen, Ganghofer's neues Stück ein geringfügiges Werk, ohne dramatischen Atem und ohne Originalität. Aber wenn uns auch an keiner Stelle die Wahrheit der vorgetragenen Schilderungen padend entgegentritt, so erhebt sich das Ganghofer'sche Werk doch über viele Productionen unserer Zeit durch die große Einfachheit des Vorganges, durch das Nicht-Manierirte in der Gestaltung, durch die Abwesenheit von eigentlichen Mängeln. Positive Vorzüge besitzt dieses Werk nicht, aber es ist eine gute Durchschnittsproduction, die, wenn sie viele Jahre früher gekommen wäre, Pionierarbeit für die Jbsen'sche Behandlungsweise hätte vollbringen können.

Als einen Vortheil, den diese Arbeit auch jetzt noch anweist, kann man den bezeichnen, daß sie so sonnenklar ist. Es giebt Personen, die bei Hauptmann's „Verwundener Glode“ trotz des eklatanten Erfolges sich über die in das Werk hineingetragenen Dinge nicht beruhigen können; alle diese können bei Ganghofer's „Meerleuchten“ beruhigt sein: hier ist alles im höchsten Maß verständlich. Nur ist die Handlung zu klar; man weiß schon nach den allerersten Szenen, welcher Conflict das Gefühlsleben der Heldin erschüttern wird. Zur Spannung kommt man in dem Stücke kaum. Es beginnt mit einer liebenswürdigen Fädelerei von Ganghofer's Nora, die in dem Stücke Elisabeth, genannt Lieschen, heißt, es beginnt mit einer Schilderung des „Puppenheims“ dieser Nora. Dann wird durch die erziehende Gewalt der Liebe das puppenhafte Geschöpfchen zu einer Frau. Aber nur ein einziges Mal läßt sie ihren Willen walten, indem sie, gegen den Wunsch ihres Mannes sich aufbäumend, zwei ihrer Dienboten zu einem Brautpaar macht. Ist dieses geschehen, dann zieht sie sich in ihr Innenleben zurück, bringt es nicht zu einem Bruche mit dem Herkömmlichen, sondern läßt sich die Debe der Alltäglichkeit gefallen, und der Vorhang schließt sich über den Ereignissen, die diese anmuthige Seele erschüttert haben, mit dem Ausblick in die unendliche Monotonie einer Ehe, welche nur eine

Scheinehe ist, ja die, wenn man Jbsen's barocker Annahme ganz folgt, eine geradezu unmoralische Lebensanschauung in sich trägt.

Ganghofer's Elisabeth heirathete als ein junges Ding, das nichts vom Leben und nichts von der Liebe verstand, einen Gutsbesitzer. Elisabeth's Vater war in schlechten Verhältnissen gewesen, bei seinem Tode war es als eine gute Verjorgung angesehen worden, daß sie diesen Gutsbesitzer bekam, der ein Majorat besaß. Unglücklicherweise besaß dieser Majoratsherr einen jüngeren Bruder, der, im Alter zu Elisabeth passend, mit ihr in der schönen Jugendzeit gespielt hat und später wegen der bedrängten Vermögensverhältnisse der Seinen zur See gegangen ist. Mit seiner Heimkehr beginnt das Stück. Elisabeth ist eine unentwickelte kleine Frau, die noch immer nicht weiß, was Liebe ist; Elisabeth's Gatte, der Majoratsherr, ist, weil er es muß, nur ein trockener Rechner, der gleichfalls nicht weiß, was Liebe ist, und einzig der begabtere jüngere Bruder weiß von Liebesdingen und hat ein entwickeltes Gefühl dafür. Gerade die Neigung zu seiner kleinen Jugendgepielin, der er übrigens einseitig hat, hat ihn jetzt veranlaßt, beim Bruder einzulehren. Bei einem Jagdanzug, den die drei unternehmen, bleibt er mit Elisabeth allein. Es kommt das Unvermeidliche, daß die alten Empfindungen in Fritz zu vollster Stärke wieder erstehen und daß plötzlich auch Elisabeth erkennt, was eigentlich Liebe und Lieben ist. Die bis jetzt schuldlose Frau sieht sich vor einem Abgrund, Fritz bewahrt seine Besonnenheit und entfernt sich unter einem Vorwande aus dem Hause für immer — und Elisabeth bleibt ihrem Manne treu, wenn ergeben sein treu sein genannt werden kann.

Recht geschickt im Einzelnen ist dieses Stück aufgebaut. Namentlich ist sehr gewandt in diese Hauptgeschichte die eines Dienerpaares verwoben, an deren Empfinden die junge Hausfrau zuerst verständnißlos, dann begreifend vorübergeleitet wird. Auch manche Episoden sind zu loben, hübsch ist eine Geschichte von einem Karpfenteich verwendet, etwas zu gewaltam ist eine Episode zwischen Elisabeth und Fritz, während der Postbote hereintritt (Elisabeth und Fritz sind da von einem Starrkrampf ergriffen, der mehr bei den romantischen Figuren eines Richard Wagner als bei diesem Liebespaar am Platze ist.) Der Titel des Schauspieles mit dem Meerleuchten ist etwas schwerfällig gegriffen. Fritz hat das Meerleuchten auf seinen Seefahrten bei Java, wie er sagt, mehr als zwölf Mal gesehen; wir fürchten, das Thalia-Theater wird das „Meerleuchten“ wohl keine zwölf Male sehen. Im Ganzen sind Kunstwerk und Sprache in diesem Theaterstück eines geschickten Dichters würdig, leider kommt es aber in keinem Moment zu einem wirklich spontanen Gefühlswort, man begreift diese Situationen, aber man wird nie durch sie hingegriffen.

Die Darstellung ruhte hauptsächlich in den Händen von Fräulein Witt und Herrn Bozenhard. Fräulein Witt, die auch die Benefiziatin des Abends war und als solche sehr ausgezeichnet wurde, gefiel uns durchweg in den ersten Akten, wo sie mit der ihr eigenen Herzigkeit das sorglose, sympathische gute Lieschen spielte. Bei der Umwandlung, die in ihrem Charakter vorgeht, blieb Fräulein Witt's Leistung nicht ganz auf dieser Höhe. Nora, die ihren Puppencharakter verlor, spielte gerade ihren Schmerz etwas in Puppenart, wir sagen: etwas, wir meinen nur eine Nuance! Diese Gefühlslage des Lieben und Liebtes trat nicht so voll ins Leben wie vorher die anmuthige Figur des sorglosen Kindes; die Lebenswahrheit begleitete die Gestaltung hier nicht in allen Stücken. Ihr Gesichtsausdruck machte dann aber vieles von dem wieder gut, was sie in einem etwas unnatürlichen Sprechen verlor. — Herr Bozenhard fand sich mit der Rolle des Liebhabers als ein ausgezeichnete Darsteller ab. Er sprach sehr gut; er gab Gefühlswärme und Aufrichtigkeit. Ihm schadet nur das gute Gedächtniß, das wir im Thalia-Theater für seine Komik haben. Es ist nicht leicht, einen so komischen Schauspieler wie Herrn Bozenhard rasch genug zu vergessen, um für den Ernst des Liebhabers die gebührende Achtung mitzubringen. — Herr Nil war ein vortrefflicher älterer Bruder; nicht allein gut in seiner gesamten Gestaltung, sondern auch in manchem feinmotivirten Einzelzuge. Vorzüglich gab Fräulein Steimann eine junge unglückliche Bäuerin, sie war wie das Leben selbst, und Herr Schumann gestaltete ihren Liebhaber in ganz zufriedenstellender Weise. Frau Horvath war sehr gut in ihrer kleinen Rolle als Köchin; Herr Pomann machte seine Episode als Briefbote zu einem Kabinetsstück.

Die Regie war im Ganzen zu loben. Sie hätte nur in der wichtigen Scene, in der aus der Familienchronik derer von Wangen ein Ereigniß erzählt wird, welches bei Elisabeth die Vorstellung von ihrer Liebe herbeiführt, den beiden Darstellern nicht Plätze geben dürfen, die etwas zu weit im Hintergrunde der Bühne waren. Das Verständniß der Worte wurde dadurch herabgemindert. — Das Publikum, welches das Haus bis auf den letzten Platz besetzt hielt, folgte den beiden ersten Akten mit Beifall, nach dem dritten und vierten Akt zeichnete der Beifall wohl nur die Schauspieler aus.

aus dem Brüsseler Musée du Cinquantenaire. In allen großen europäischen Museen sind am ägyptische Holz- oder Steinarkophage und etruskische Gräber in Terra-cotta, aber die Idee hatte man noch nicht zur Ausführung gebracht, Gräber aus dem fünfzehnten Jahrhundert nach Christi Geburt auszumachen und sie als archaische Merkwürdigkeiten hinzustellen. In Brüssel ist das geschehen, ein Grabmal, das man dort im Museum sieht, stammt von einem Kirchhof in der Nähe von Brügge. Die Herausnahme aus der Erde und der Transport auf der Eisenbahn verursachten große Schwierigkeiten. Trotz der großen Unsicherheit, mit der alles geleitet wurde, dürften die Bestandtheile dieses Grabes aus dem 15. Jahrhundert dennoch nicht lange erhalten bleiben. Die Fresken desselben, die so lange unter der Erde frisch blieben, gehen jetzt sehr schnell unter dem Einfluß des Lichtes zu Grunde, was wegen des historischen Interesses, das sie erregen, sehr zu bedauern ist.

Die Gründung einer nationalen Akademie ist von Mr. Frye bei dem Senat in den Vereinigten Staaten von Amerika beantragt worden. Der Gesetzesvorschlag besagt, daß die Akademie der Sammlung und Förderung neuer Entdeckungen und der Vervollkommnung von Künsten und Wissenschaften gewidmet sein solle. Sie würde 5 Abteilungen erhalten für folgende Gebiete: Gesetzgebung und Literatur, Inskriptionen, Alterthumswissenschaften und schöne Literatur, Wissenschaften, schöne Künste, Moral- und politische Wissenschaft. Die Akademie soll 100 Mitglieder und 50 beigeordnete auswärtige Mitglieder enthalten, wozu noch 100 amerikanische und 200 auswärtige correspondirende Mitglieder treten sollen.

Kleine Chronik.

In der Berliner Gartenbau-Ausstellung wurden u. a. noch folgende Preise verteilt: Preise der Stadt Berlin erhielten außer den von uns schon Genannten: Karl Hering, i. F. Karl Ehrms-Potsdam, ein bekannter Rosenzüchter, ferner J. E. Schmidt-Berlin für die Mittelgruppe im Pavillon der Stadt Berlin. Ein Ehrenpreis des Kreises Teltow wurde A. Kranzki-Berlin für Ziergehölze zu Theil, die große goldene Medaille der Gartenbau-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. erhielt A. Venz-Neuendorf für Cyclamen, den Ehrenbecher des Gartenbauvereins für Hamburg, Altona und Umgegend Martin Hoffmann-Treptow für Flieder. Goldene Medaillen wurden verliehen in der Gruppe I. decorative Abtheilung und Gartenkunst, an D. Hasdenber-Berlin für Decoration eines Laufsiches, an den Magistrat von Berlin für das Rieselfelder-Mobell und an F. Köner-Steigly für Pläne von Park- und Gartenanlagen. In der Gruppe 3. Gewächshauspflanzen, erlangen goldene Medaillen Gustav A. Schulz-Lichtenberg für 50 Palmen und für indische Aaleen, Karl Rauch-Göppinger für dieselbe Blumenart, W. Weimar-Brig für Aaleen in Marktorten, Herm. Tilsch-Altenburg für Ericen, ferner W. Kretschmann-Panow für Cinerarien, A. Heberer aus Berlin und Walther Mundt-Panow für Kakteen, Spindler-Spindlersfelde für Dracänen und Otto Thalacker-Leipzig für Amarillis, Kanna und Nelken. Die goldene Medaille für getriebene Blüthensträucher wurde Carl Radner-Steigly verliehen. Die goldene Medaille für Freilandtauben erhielt Th. Edermeyer von der Potsdamer Gärtnerlehranstalt, die goldene Medaille des Erfurter Gartenbauvereins für Tulpen Gustav A. Schulz-Lichtenberg, außerdem erlang Paul Lorenz-Zwidau eine goldene Medaille für Nicotiana. Für Baumschulerzeugnisse wurde Theodor Jander-Nieberschönhausen mit einer goldnen Medaille bedacht. In Gruppe 9. Obst und Obstzeugnisse, erhielt für hervorragende Gesamtleistung die Meierei C. Bolle die goldene Medaille. Die Sterilisationsapparate von Bilener-Eisen bekamen die goldene Medaille. Für Gemüse erhielt Wilh. Kaiser-Wirzburg eine goldene Medaille. In der gewerblichen Gruppe wurden mit goldenen Medaillen ausgezeichnet B. Liebenow und Jarius-Rigdorf für einen heizbaren Wintergarten und für ein Weinhaus, Schott-Breslau für ein Warmhaus, Gustav Wehner-Brig für ein Kalthaus, Otto Pöschke-Berlin für ein Culturhaus mit kalter und warmer Abtheilung, Arthur Nische-Dresden für einen Warmwasserheizkessel, Rud. A. Hartmann-Berlin für Colibriumpumpe, Gerhardt & Dehne-Leipzig-Lindenau für Motore mit Pumpvorrichtung, S. Wegner-Brig für Motore mit Naturkraftbetrieb sowie die Sächsischen Motoren- und Maschinenfabrik von Otto Wötger-Wöttau.

Die Explosion auf der Aldersgate-Station in London. London, den 27. April. Die Behörden hegen gegenwärtig kaum einen Zweifel, daß die geheimnißvolle Explosion, die sich am Dienstag Abend auf der Aldersgate-Station der Londoner unterirdischen Eisenbahn ereignete, auf einen vorbeachteten Dynamitanschlag zurückzuführen ist. Der Zweck ist natürlich in Falle des Mißglücks nicht herauszufinden. Die Explosion ereignete sich in einem Coupé 1. Klasse. Der ganze Wagon wurde in tausend Atome zerstückelt und das über der Station befindliche Glasdach völlig zersplittert. Ein Theil des Coupés hing sich an den eisernen Rahmen des Daches an. Einige Fabrikate im Zuge glauben einen hellen Schein vor der Explosion wahrgenommen zu haben. Darauf ist natürlich nicht viel zu geben. Nach der Entladung der Sollemaschine herrschte die größte Verwirrung und Verwirrung. Die Explosion hatte sämtliche Gasflammen ausgeblüht. Alles stürzte nach den Ausgängen. Mit Sekunde fiel das ungeheure Dach auf den Perron. Es war ein eigentümlicher glücklicher Zufall, daß sich in dem zerstückelten Wagon nicht ein einziger Fahrgast befand. Trotzdem wurde ein Mann getödtet und zehn Personen wurden verwundet. Die Verwundeten waren sämtlich Leute, die in den Zug einsteigen wollten. Sie wurden sofort in das nahe St. Bartholomew-Hospital geschafft. Einer von den Verwundeten starb noch in der Nacht. Die Dynamit-Sachverständigen des Ministeriums des Innern, Oberst Majendie und Kapitän Thompson, erklären, daß zu der Explosion ein Sprengstoff stärkerer Art verwendet gewesen sein muß. Eine Gasexplosion erklären sie für vollkommen ausgeschlossen. Reste einer Bombe sind nicht aufgefunden worden. Der Sprengstoff ist nach unten explodirt. Gegenwärtig hat die Geheimpolizei von Scotland Yard die Sache in die Hand genommen.

Schwimmende Wellenbrecher. Prof. Nordenfjöld veröffentlicht nach der „Voss. Zig.“ einen Plan, zu dem er die Vorstudien schon seit Beginn seiner Forschungs-thätigkeit in den Polargebieten begonnen hat und der darauf ausgeht, Hafeneingänge durch schwimmende Wellenbrecher zu schützen. Zum Schutze einer Hafeneinfahrt gegen Seegang werden jetzt ausschließlich Molen gebaut, die sehr kostspielig sind. Nordenfjöld hat bei seinen Nordpol-Expeditionen die Erfahrung gemacht, daß das Treibeis einen mächtigen Einfluß auf den Seegang ausübt, und schon bei seiner ersten Polarreise nach Spitzbergen im Jahre 1858, die in einem Fischerfahrzeug von Sommerfeld aus angetreten wurde, beobachtete er diese Erscheinung. Bald nachdem die Expedition die norwegische Küste verlassen hatte, begann ein hoher Seegang, der sich für das kleine Fahrzeug sehr bemerkbar machte. Jedoch bereits in der Nähe der Väreninsel, wo sich im Meer zerstreut liegendes Treibeis befand, legte sich der Seegang sofort und inmitten des dicht mit Eis bedeckten Meeres hörte der Wellenschlag gänzlich auf. Eben solche Erfahrungen machte Nordenfjöld auf der mit dem Schiffe „Sofia“ ausgeführten Expedition an die Ostküste Grönlands, wo das Schiff in den Eisgürtel fuhr, der Island gegenüber an der grönländischen Küste lag. Einige Vefelshaber dänischer Kriegsschiffe hatten damals behauptet, es wäre unmöglich sein, dort wegen der Brandung, die gegen das Eis schlägt, in den Eisgürtel hineinzukommen. Die Einfahrt in die Eismassen und die Ausfahrt war an der Eisante in Wirklichkeit mit Gefahren verknüpft, inmitten der Eismassen war das Wasser jedoch nach Norden fließend so ruhig wie in einem Waldsee. Auch vor Nordenfjöld hatte dieser Umstand bereits Aufmerksamkeit erregt, obne daß die Sache Gegenstand eingehender Studien gewesen wäre. Trotzdem war schon 1848 der Vorschlag aufgetaucht, Hafenanlagen durch schwimmende Wellenbrecher zu schützen. Die praktischen Versuche aber, die man anstellte, fielen so ungünstig aus, daß hervorragende Fachleute schließlich wieder die ganze Idee verworfen. Der Mißerfolg beruhte nach Nordenfjölnds Ansicht darin, daß man die Art, wie das Eis in solchen Fällen wirkt, völlig mißverstand, und man baute Wellenbrecher von gewaltigem Umfang, ohne den gewünschten Zweck zu erreichen. Dazu kam, daß solche Colosse auf der offenen See schwer verankert werden konnten und mitunter in das Treibeis geriethen, sobald sie im Hafen, den sie schützen sollten, Schaden anrichteten. Professor Nordenfjöld ist der Ansicht, daß die Wirkung des Treibeises auf den Seegang zum großen Theil einem Interferenzphänomen zuzuschreiben ist und dadurch begrenzter wird, daß die Woge von jedem Eisstück, dem sie begegnet, sowohl in Bezug auf Bewegungsgeschwindigkeit wie Ausdehnung und Richtung beeinflusst wird. Unter der Voraussetzung, daß diese Annahme richtig ist, hielt Nordenfjöld es für erforderlich, daß an Stelle der Wellenbrecher von mächtigem Umfang, mit denen früher Versuche gemacht wurden, eine große Anzahl verhältnißmäßig kleiner Flöße gebaut und vor dem Hafeneingang in mehreren unregelmäßigen Reihen verankert werden müsse. Welches die zweckmäßigste Form sei, werde die Erfahrung lehren. Nordenfjöld meint jedoch auf Grund seiner Betrachtungen, daß derartige Wellenbrecher aus Eisenblech gebaut werden, flache Unterseiten erhalten und von geringem Tiefgang sein müßten.

Darf ein Arzt in irgend welchen Krankheitsfällen den Tod beschleunigen? Ueber diese Frage, die schon so viel erörtert wurde, ist in New Yorker medicinischen

Kreisen eine neue Discussion entstanden im Anschluß an einige vor dem dortigen Congreß für gerichtliche Medicin gehaltenen Vorträge. Ein Jurist aus New York, Albert Bach, hat sich dahin geäußert: Es können Umstände vorkommen und es kommen solche thatsächlich vor, wo eine Herbeiführung des Todes nicht nur für den Lebenden, sondern auch für das Gemeinwohl eine Wohlthat ist, bei Fällen von unheilbaren, unvermeidlich tödlichen und mit großen Qualen verbundenen Krankheiten. Bach sprach direct die Ansicht aus, daß es thatsächlich Aerzte gebe, die in solchen Fällen das Ende des Lebens beschleunigten, obgleich sie dafür die Bezeichnung „Herbeiführung von Euthanasie (glücklichem Tod)“ wählen. Ein anderer Theilnehmer des Congresses führte dagegen aus, daß das menschliche Leben zu heilig wäre, als daß ein solcher Eingriff unter welchen Umständen auch immer gebildet werden könnte. Auch Carl Bell, eine bedeutende medicinische Autorität in New-York, wandte sich lebhaft gegen die Ausführungen Bach's. Er gesteht vom juristischen Standpunkte der Gesellschaft das Recht zu zur Schaffung eines Gesetzes, das eine Abkürzung des Lebens unter gewissen Umständen erlaubt, im einzelnen Falle aber würde sich die Sache so gestalten, daß ein solches Gesetz ohne praktische Bedeutung bliebe. Die Hauptfrage ist: Soll ein hoffnungsloser Todesstampf durch den Arzt so lange ausgedehnt werden, wie es die Mittel seiner Kunst und die Lebenskraft des Organismus gestatten, oder darf ein solches Leben activ oder passiv abgekürzt werden? Es ist zweifellos, daß sich der Arzt zuweilen um einen solchen Kranken in seinen letzten Stunden weniger kümmert und so dazu beiträgt, sein Leben um einige Stunden zu verkürzen, aber erfahrene Aerzte wissen, daß auch dies weniger häufig ist als man vermuthen sollte. Eine derartige passive Abkürzung eines dem Tode verfallenen Lebens würde auch vom juristischen Standpunkte aus von geringem Belang sein, mehr in Betracht kommen dagegen solche Fälle, in denen der Lebensfaden freiwillig abgebrochen wird, während derselbe bei Anwendung aller Sorgfalt und Kunst noch einige Zeit festgehalten werden könnte. Natürlich wäre in solchen Fällen der Patient selbst diejenige Person, auf deren Willen es zunächst ankäme. Von Menschen, die an einer unheilbaren Krankheit leiden, wird vielfach das Recht verfochten, daß sie ihrem Leben selbst ein Ende machen oder dies durch andere Personen bewirken lassen dürften. Es ist aber kein einziger Fall bekannt, in dem der Patient selbst, obgleich er den unvermeidlichen Tod vor Augen sah, geradezu gelagt hätte: Dies ist der richtige Augenblick, mich vom Leben zu trennen. Wenn er darum befragt wird, so wird er sagen: „Nurgen, wenn es nicht besser geworden ist, aber nicht vor Tagesanbruch, ich möchte noch eine bessere Nacht haben.“ Auch der Arzt würde nicht im Stande sein, zu sagen, wann der richtige Augenblick gekommen wäre, das Leben zu beendigen, ebensowenig würden sich die Nächsthelbenden, Verwandte oder Freunde, wenn sie dem Kranken auch den Tod wünschten, sich dazu entschließen können, das Leben desselben in einem gegebenen Augenblicke zu enden. Danach kommt die ganze Angelegenheit auf eine akademische Auseinandersetzung hinaus, und diejenigen, die sagen, daß das menschliche Leben heilig ist, behalten im Grunde recht. Im Lichte der Erfahrung betrachtet, ist die ganze Erörterung nichts mehr als Saarplatterei. „British Medical Journal“, dem wir uns in diesem Berichte anschließen, ist der Ansicht, daß der ärztliche Beruf es stets und unter allen Umständen ablehnen würde, vor einem Gesetz, das die Abkürzung des Lebens in solchen Fällen gestattete, Gebrauch zu machen.

Nicht weniger als 70 lebende Nachkommen hat jetzt die Königin Victoria von England einschließlich der am jüngsten Montag geborenen Tochter des Herzogs und der Herzogin von York: 7 lebende Söhne und Töchter, 33 Enkel und Enkelinnen und 30 Urenkel und Urenkelinnen. Es heißt, daß bei dem diamantenen Regierungsjubiläum alle vier Generationen der königlichen Familie vertreten sein werden: die Königin, 78 Jahre alt, der Prinz von Wales, 55, der Herzog von York, 32, und der Prinz Edward von York, 3 Jahre alt. Der Geburtstag des kleinen Prinzen ist der 23. Juni, während das Jubiläum auf den 22. Juni fällt. Vielleicht war die englische Königsfamilie zu keiner Zeit enger mit den regierenden europäischen Herrscherhäusern durch Verwandtschaftsbande verknüpft. Mit Ausnahme Georgs III., welcher 82 Jahre alt wurde und 59 Jahre regierte, hat kein englischer Souverän das Alter der Königin Victoria erreicht.

Eine wunderliche Grabinschrift ist seit kurzem auf dem Friedhofe von Friedrichsroda zu lesen:

„Einen Finger haben sie mir abgenommen, Dadurch habe ich viele Schmerzen bekommen, Auch haben sie mich nach Gotha gebracht, Da haben sie mich fertig gemacht. Sie wollten mir auch ein Bein abnehmen, Daß sie noch mehr Hundert bekämen. Mein Mann hat mich nach Hause gebracht, Da bin ich gestorben die erste Nacht.“

Lange wird allerdings dieses herrliche Poem wohl schwerlich den Friedhof zieren; erhält die Aufsichtsbehörde Wind davon, dann läßt sie die Grabinschrift zweifellos sogleich entfernen.

Table with columns: Geldsorten, Brief, Geld, Bezahlt. Includes entries for Gold in Barren, Silber in Barren, and Wechsel (London, Paris, Frankfurt, etc.)

12-2 1/2 Uhr. Creditaetien 302.50a3a2.20a3.70a2.75a3 Disc.-Com.-Ges. 196.50a2.25a7.25a7. Deutsche Bank 191a2.25a1.60a1.75. Staatsbahn 752a755.50a754. Lombarden 156.50a9.50a8.50. Lübeck-Büchener 162.75a164a163.55. Ostpreussen 93.75. Marienburger 84.75 B. 84.25 G. Italiener 90.50a91. Hamb. Packetfahrt 116.65a17.25. Dynamit-Trust-Aetien 175a5.15a4.50a4.75. Laura 154.50a5.75a5.50. Strassenbahn 229.50a30.10a29.75a30.65a30.40. Geld war etwas leichter. Privat-Discount für prima Bankaccepte auf Hamburg 2 7/8 a 2 9/8 %, Discount für prima Bankaccepte auf Bankplätze 2 7/8 a 2 9/8 %, Discount für prima mans-Wechsel auf Hamburg und Bankplätze 3 a 2 7/8 %.

Fremde Wechsel waren ruhig bei wenig veränderten Kursen.

3 Uhr - Min. Tendenz: Fest. Credit-Aetien 303.30

Bank-Discount: Reichsbank 3 %, Amsterdam 3 %, Antwerpen 3 %, Wien 4 %, London 2 1/2 %, Paris 2 %, Petersburg 5 1/2 - 7 1/2 %.

Stichtage für die Ultimo-Liquidation. Prämien-Erklärung 26. Mai Liquidations-Kurse und Scontri-Einreichung 28. » Lieferungsstag 31. »

Berechnung für ausländische Effecten: 1 Thlr. Pr. Crt. = 3 M., 1 fr = 80 Sch., 1 öst. fl = 2 M., 1 öst.-ung. Krone = 85 Sch., 1 holl. fl = 1 M. 70 Sch., 1 £ = 21 M., 1 Spec. = 4 1/2 M., 1 Krone = 1 1/2 M., 1 Peseta = 20 Sch., 1 \$ = 4 1/2 M., 1 Silb.-Rubel = 3 M. 30 Sch.

Ueberseeische Wechselnotirungen.

Table with columns: Ostasiatische Wechselkurse auf London. Telegramm der Hongkong & Shanghai Banking Corporation in Hamburg, Börsenbrücke 8.) Hamburg, den 30. April 1897. Includes entries for Bombay, Calcutta, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Singapore, Manila, Batavia.

Loiterie-Effecten.

Notirung von E. Calmann, Hamburg, Neuerwall 105. Altona, Reichenstr. 35, Schulterblatt 6.

Table with columns: A. Verzinsliche, B. Unverzinsl., 29. April. Includes entries for various bonds and interest-bearing securities.

Handelstheil.

Hamburg, den 30. April. Columbianische Brauerei-Gesellschaft G. m. b. H. in Hamburg. Die constituirende Versammlung dieser Gesellschaft, deren Stammkapital, wie schon mitgetheilt wurde, 3 500 000 M. beträgt, wird am 8. Mai stattfinden.

Die Transvaal Dynamit-Gesellschaft. (De Zuid Afrikaansche Fabrieken van ontplofbare Stoffen Bepert.) In der gestern in Berlin stattgehabten Sitzung des Verwaltungsrathes wurde beschlossen, der Generalversammlung, nach reichlichen Abschreibungen, für das Jahr 1896 die Vertheilung einer Dividende von 12 1/2 % vorzuschlagen. (Für das erste Geschäftsjahr, das etwa 18 Monate umfasste, wurden 12 1/2 % vertheilt.)

Antrag gegen das Zuckerkartell. Der Abgeordnete Pacak hat im Vereine mit anderen jug-schischen Abgeordneten im österreichischen Abgeordnetenhause den folgenden Antrag über die Erlassung eines Gesetzes gegen die Zuckerkartelle eingebracht:

Die Regierung wird aufgefordert, in der allernächsten Zeit einen Gesetzentwurf gegen die Kartelle einzubringen, in welchem folgende Grundsätze zum Ausdruck kämen: I. Alle Kartellverbindungen überhaupt sind der staatlichen eventuell Landesaufsicht zu unterziehen; die wirtschaftlich schädlichen Kartelle sind zu verhindern, deren event. Begründung durch Strafbestimmungen zu treffen. II. Zur Beurtheilung der Schädlichkeit oder Nützlichkeit der Kartelle und zur Entscheidung über deren Zulass oder Verbot sind Kartellräthe zu constituiren, und zwar rück-sichtlich der das ganze Reich betreffenden Kartelle Reichs-Kartellräthe, rücksichtlich der die ganzen Königreiche und Länder betreffenden Kartelle Landes-Kartellräthe. III. In den Reichs-Kartellrath sind als Vertreter zu berufen: 1. Die Vertreter des Handelsministeriums und 2. des Ackerbauministeriums; 3. Vertreter der Handelskammern, in deren Umfang das bezügliche Kartell seine Wirksamkeit hat; 4. Vertreter der Landeskulturräthe, eventuell ähnlicher gleichlautender Institute; 5. des Obersten Gerichtshofes; 6. der Industrie, um deren Cartellirung es sich handelt; 7. jener Kreise, eventuell Landwirtschaft, welche die Rohprodukte dem bezüglichen zu cartellirenden Industrie-zweige liefern. IV. In den Landes-Kartellrath sind zu berufen: 1. Die Vertreter der Handelskammern, 2. des Landes-culturrathes, 3. der Statthalterei, 4. des Landesausschusses, 5. des Ober-Landesgerichtes, 6. der zu cartellirenden Industrie, 7. der das Rohmaterial der bezüglichen Industrie liefernden landwirtschaftlichen Kreise. V. Die Reichs- und Landescartellräthe entscheiden endgültig, ohne Zulass einer weiteren Berufung nach freiem Ermessen mit Stimmenmehrheit. Die Cartellräthe sind auch berechtigt, über Anzeigen von unberechtigten Cartellen Untersuchungen einzuleiten, und alle Staats- und Landesbehörden sind verpflichtet, diese Untersuchungen auf Ersuchen der Cartell-räthe zu leiten. Zur Leitung dieser Erhebungen sind bei den Cartellrathen einige Personen ständig zu ernennen. VI. Behufs Verhinderung einer Schädigung der Landwirthe beim Auswuche der Zuckercartelle im Rayonvertrage sind gesetzlich Schiedsgerichte speciell dazu zu errichten, um über die Rubenlieferungsstreite zwischen Zuckerfabrikanten und Landwirthe im kurzen Wege nach freiem Ermessen entscheiden zu können. VII. In formeller Rücksicht wird beantragt, diesen Antrag an den landwirtschaftlichen Ausschuss (von 36 Mitgliedern) zu leiten.

Lemberg - Czernowitz Eisenbahn. Diese Gesellschaft veröffentlicht die für die am 29. April abgehaltene Generalversammlung bestimmten Documente, die den gegenwärtigen Stand des Gebührenprocesses betreffen. Die Sammlung der Documente enthält den ursprünglichen Zahlungsauftrag des Taxamtes, den Recurs, den die Gesellschaft an die Finanz-Landesdirection ergriffen hat, die Entscheidung der zweiten Instanz, endlich den Recurs an das Finanzministerium und das mit demselben verbundene Gnadengesuch. Die Lemberg-Czernowitz Bahn steht in den beiden Recursen auf dem Standpunkte, dass die Gebührenforderung der Regierung durch Verjährung erloschen sei. Das Bemessungsrecht des Staates ver-jährt in fünf Jahren und die Verjährungsfrist wird nur insolange gehemmt, als die Gebührenbehörde durch ein Pflichtversäumniss der gebührenpflichtigen Partei nicht in die

Lage versetzt worden ist, ihr Gebührenberechnungsrecht auszuüben. Die Gesellschaft erklärt nun, dass die Behörde stets in der Lage war, die Gebühren zu bemessen, da die fraglichen Emissionen der Regierung zur Genehmigung stets vorgelegt wurden, da insbesondere die Tilgungspläne sämtlicher Aktien und Prioritäten auf ausdrückliche Aufforderung der Regierung unterbreitet wurden, da endlich die Gesellschaft durch drei Jahre in Sequestration gestanden ist. Selbst wenn die Gebührenforderung nicht verjährt wäre, sei die Auftragung von Verzugszinsen für 27 Jahre ungesetzlich, da Verzugszinsen binnen drei Jahren verjähren. Endlich habe der Staat in dem Uebereinkommen vom Jahre 1894, welches die Verstaatlichung der Lemberg-Czernowitzer Bahn regelt, alle Passiven sowie alle Steuern und öffentlichen Abgaben lediglich mit Ausschluss der Gebühren von den Prioritäts-Obligationen des Jahres 1884 zur Selbst- und Alleinzahlung übernommen. Das Gnaden-gesuch erbittet die Abschreibung der gesamten Verzugszinsen, da die Erlassung der Verzugszinsen nicht nur nach strengem Recht gefordert werden könne, sondern auch mit Rücksicht auf den guten Glauben der ahnungslosen Erwerber und Besitzer der Aktien ein unabweisliches Gebot der Billigkeit sei.

Wie ein Telegramm unseres heutigen Morgenblattes meldete, hat das österreichische Finanzministerium in Betreff des von der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft gegen die von der Finanz-Landesdirection vorgeschriebenen Emissions- und Couponstempelgebühren eingelegten Recurs erkannt, dass die Gesellschaft mit Ausnahme der für den Zeitraum vom 1. November 1872 bis zum 1. November 1876 vorgeschriebenen Couponstempelgebühren und Verzugszinsen im Betrage von 3881 μ zur sofortigen Zahlung von 953 530 μ nebst Nebengebühren und Verzugszinsen verpflichtet sei, und dass dem Gesuch um gnadenweisen Erlass der Verzugszinsen und der Steigerung der Gebühren nicht entsprochen werden könne.

In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der genannten Gesellschaft wurde die obige Entscheidung des Finanzministeriums vorgelegt. Die Gesellschaft wurde beauftragt, die Streitsumme sofort zu erlegen, wogegen sie, wie der Präsident hofft, erfolgreiche Schritte gethan hat, damit die Zahlung erst nach Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes zu erfolgen habe. Sowohl der Präsident wie der Rechtsanwalt der Gesellschaft gaben ihrer Ueberzeugung Ausdruck, dass das Verwaltungsgericht die frühere Entscheidung vollständig zu Gunsten der Gesellschaft aufheben werde. Die Versammlung genehmigte die Anträge der Verwaltung nach lebhafter erregter Debatte, in welcher insbesondere eine Verminderung der Zahl der Verwaltungsräte und die Höhe der Tantieme, sowie die Ersatzpflicht des Vorstandes für den Fall eines ungünstigen Ausgangs des Gebühren-prozesses besprochen wurde.

Ausnahmetarife für Düngemittel. Am 1. Mai d. J. wird der auf den preussischen und den übrigen deutschen Staatsbahnen, sowie einer Reihe anderer deutscher Eisenbahnen bestehende Nothstandstarif für Düngemittel vom 15. Juni 1896 durch einen Ausnahmetarif für Düngemittel und Rohmaterialien der Kunstdüngerfabrikation ersetzt, dessen Gültigkeit sich bis zum 30. April 1902 erstreckt. Der neue Tarif weicht von dem bisherigen Nothstandstarif in der Hauptsache darin ab, dass die Anwendungsbedingungen die sofortige Gewährung der Frachtermässigung von 20% im Kartirungswege für alle dem Tarif angehörenden Artikel für den Fall zulassen, dass die Inhaltsangabe im Frachtbriefe den Zusatz enthält »zur Verwendung als Düngemittel im Inlande« oder »zur Kunstdüngerfabrikation«. Nur wenn dieser Zusatz im Frachtbriefe fehlt, wird die Frachtermässigung im Wege der Rückvergütung bei Erfüllung besonderer im Tarif vorgeschriebenen Bedingungen gewährt. Danach ist von Landwirthen, Zuckerfabriken, Kunst-düngerfabriken, chemischen Fabriken und Händlern eine nach vorgeschriebenem Muster ausgestellte Erklärung über die Verwendung des Artikels als Düngemittel im Inlande oder zur Kunstdüngerfabrikation abzugeben, während von anderen als solchen Empfängern eine Bescheinigung einer öffentlichen Behörde über die Verwendung des Artikels als Düngemittel im wirtschaftlichen Betriebe beizubringen ist. Die im bisherigen Tarif enthaltenen besonderen Bedingungen für Chilisalpeter, Salpeterminerale und Kalisalz sind fortgefallen. Für die im Wege der Rückvergütung erfolgenden Frachterstattungen ist die Ausschlussfrist auf 3 Monate — bisher 6 Monate — herabgesetzt.

Die deutsche Chocoladenindustrie und der Dingley-Tarif. Zu den deutschen industriellen Verbänden, die bei unserer Reichsregierung gegen die Nordamerikanischen Zollerhöhungen vorstellig geworden sind, gehört auch der Verband Deutscher Chocolade-Fabrikanten. Die Dingley-Bill will den Zoll auf Cacao- und Zuckerwaren so erhöhen, dass die Deutsche Ausfuhr zum grossen Theil vernichtet würde. Eine Mittelsorte Chocolate, wie sie hauptsächlich nach Nordamerika geht, im Werthe von 17,75 μ per 100 Engl. Pfund soll z. B. künftig 3 μ Gewichts- und ausserdem 3,55 μ Werthzoll zahlen, gegen jetzt insgesammt 2 μ , der neue Zoll entspricht hier ca. 37%, der alte nur 11% vom Werthe. Bei Zucker-waren steigt der geplante Zoll bis zu 100% vom Werthe. Mit dem Wegfalle dieses Absatzgebietes wäre die deutsche Ausfuhr in Cacaowaren überhaupt grösstentheils zu Ende. Denn der Absatz nach Nordamerika macht bei Chocolate mit 758 900 kg über 41% und bei Cacaopulver mit 286 000 kg sogar über 78% der deutschen Gesamtausfuhr aus. Der Verlust dieses Absatzes würde aber auch die schon übermässige Inlands-Konkurrenz so steigern, dass die gesamte Chocolate- und Cacao-Industrie darunter schwer leiden müsste, ebenso die zahlreichen für sie arbeitenden Gewerbebetriebe, namentlich die schon unmittelbar von jenem Tarife schwer bedrohte Zucker-Industrie. — Der Chocolate-Verband bittet nun, falls dieser Prohibitivzoll Gesetz wird, um deutsche Gegenmassregeln gegen eine Anzahl nordamerikanischer Erzeugnisse, damit die Nord-amerikaner derartige, nachweislich zum Schutze ihrer Industrie in diesem Maasse gar nicht nöthige Zölle bald wieder fallen lassen.

Vom internationalen Geldmarkte. Aus Wien wird gemeldet: Die Emissionsstellen für österreichische Salinenscheine wurden angewiesen, solche Scheine, welche jüngst beim Bezug von Gold vielfach nach London exportirt wurden, nur mehr gegen Staatsnoten auszugeben, was bei dem reducirten Staatsnotenumlauf nahezu einem Ausgabeverbot gleichkommt. Offenbar wird, so schliesst man, damit eine Rückwirkung auf den Geldmarkt resp. Zinsfuss bezweckt, um die Investitionsanleihe vorzubereiten. — Der amerikanische Staatsschatz erhöhte, wie aus London gemeldet wird, das Agio für Goldbarren auf 1 pro Mille. — New-York verschiefte gestern abends eine Million Dollars Gold; zwei weite Millionen werden wahrscheinlich morgen folgen.

Dividenden. Vorgeschlagen. West-deutsche Vers.-Aktienbank in Essen 10%. — Ver. Zünd-warenfabriken A.-G. Zanow-Hannover 6% (4%). — Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-A.-G. Friedenshütte O.S. 5% (1/2%). — Maschinenfabrik Grevenbroich 12 1/2% (10%). — A.-G. für Pappfabrikation, Berlin, 6 1/4% (6%).

Zahlungs-Einstellungen.
Deutschland. Altenburg. Kaufmann Gustav Schulz, Anmeldefrist bis 25. Mai. — Bahrenfeld (Altona). Kolonial- und Fettwaarenhändler C. Seligmann, Anmeldefrist bis 15. Juni. — Chemnitz. Spirituosen-Grosshändler Kaufmann Carl Emil Richter, Anmeldefrist bis 31. Mai. — Posen. Kaufmann David Friedlaender, Anmeldefrist bis 1. Juni. — Stralsund. Nachlass des verstorbenen Kommerzienraths Otto Holm, Anmeldefrist bis 26. Mai.
Oesterreich-Ungarn. Fünfkirchen. Adolf Löwy. Carl Rothmüller. — Kleinwardein. Adolf Reismann. — Pest. Sandor Bernarth. — Ungarisch-Weiskirchen. Vladimir Jovanovics. — Loosdorf. Papierfabrikant Gottlieb Rothenburger (Nachlass).

Auswärtige Konkurse.
 E. Eröffnungstermin, A. Anmeldefrist (Ablauf), G. Erste Gläubiger-versammlung, P. Prüfungstermin.

Namen	Wohnort	Amt-gericht	E	A	G	P
G. Neuberger & Lenzer	Nürnberg	Nürnberg a. S.	10.4	19.5	5.5	2.6
Wilhelm & Brasch	Berlin	I. Berlin	13.4	1.7	4.5	22.7
A. Kührts †	Italie	VII. Halle a. S.	13.4	22.6	10.5	9.5

Aufgehobene Konkurse.
 N. W. Jacobsohn, in F. N. Jacobsohn und Jacobsohn & Co., Fonds-Händler und Makler.

Hamburger Baumwoll-Termin-Notirungen
 Nordamerikanische Baumwolle, Basis Middling, nichts unter Low Middling.

	30. April 10 1/2 Uhr.	30. April 2 1/2 Uhr.
	Brief Geld Bezahlt	Brief Geld Bezahlt
April...	—	—
Mai....	39 3/4	—
Juni...	—	39 1/2
Juli....	39 3/4	40 1/4
August..	39 3/8	39 3/8
Septbr..	—	—
October.	38 1/2	38 3/8
Novbr..	37 1/2	—
Dec....	36 3/8	36 3/8
Januar.	36 3/8	36 3/8
Februar.	36 3/8	36 3/8
März...	36 3/4	—

Tendenz: 10 1/2 U. ruhig. 2 1/2 U. ruhig.

Hamburger Spiritus-Termin-Notirungen.
 Roher Kartoffelspiritus in Mark μ 100 Liter μ 100 %.

	incl. Eisenhand-Sprietstücke	ohne Fass
April.....	20 1/2 Br., 20 1/4 Gd., 16 Br., 15 7/8 Gd.	16 Br., 15 7/8 Gd.
April-Mai....	20 1/2 Br., 20 1/4 Gd., 16 Br., 15 7/8 Gd.	16 Br., 15 7/8 Gd.
Mai-Juni....	20 1/2 Br., 20 1/4 Gd., 16 Br., 15 7/8 Gd.	16 Br., 15 7/8 Gd.
Juni-Juli....	20 5/8 Br., 20 1/2 Gd., 16 Br., 15 7/8 Gd.	16 Br., 15 7/8 Gd.
Juli-Aug....	20 3/4 Br., 20 5/8 Gd., 16 1/8 Br., 16 Gd.	16 1/8 Br., 16 Gd.
Aug.-Sept...	21 Br., 20 3/4 Gd., 16 3/8 Br., 16 1/8 Gd.	16 3/8 Br., 16 1/8 Gd.
Sept.-Oct...	21 1/4 Br., 21 Gd., 16 3/8 Br., 16 3/8 Gd.	16 3/8 Br., 16 3/8 Gd.

Regulirungspreis 29 3/8 μ . Regulirungspreis 15 7/8 μ .
 Tendenz: fest. Mai-Juni 15 7/8 μ , Juni-Juli 16 μ , Juli-Aug. 16 1/8 μ und Sept.-Oct. 16 3/8 μ , sämmtlich ohne Fass bez.

Hamburger Waarenmarkt.
 * **Hamburger Waaren-Bericht.**

Getreide. (Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Auen Berichte der hauptsächlichsten Börsenplätze blieben nicht ohne Einfluss auf den hiesigen Markt. Während der Steigerung ist, wie dies so häufig schon der Fall war, allseitig etwas mehr als der dringendste Bedarf gedeckt worden. Die Ernteerwartung ist mit den fortwährend fallenden Kursen um so kräftiger eingetreten, als gleichzeitig das kalte Wetter warmen Niederschlägen und sonnigen, schönen Tagen Platz machte. Das Alles ist wohl geeignet die Situation als unerfreulich zu kennzeichnen, wenn nicht ein einziger Umstand vorliegt, der die Sachlage etwas angenehmer erscheinen liess. Es ist dies die verhältnissmässig leidliche Frage nach feinem Weizen und feinem Roggen eine Frage, die dem wirklichen Bedürfniss entspringt, denn es sind ausschliesslich Mühlen und kleinere Händler, die sich als Käufer zeigen. Dieselben scheinen zu ihrem Glück während der kurzen Haussperiode den Anschluss versäumt zu haben, und sind jetzt bei weichenden Preisen aufnahmefähig.

Hafer stetig bei gutem Konsumbegehrt. (Preise sind exel. Provision, Courtage und Verladungs-pesen zu verstehen.)
Weizen ruhig. Ost-Holsteiner, Mecklenburger und Niederelber 125—129 μ , 160—165 μ , unverzollt ex Schiff: schwerer Donau 138—144 μ , Ghirka 120—125 μ , Walla Walla 135—138 μ , Kansas III 136—138 μ , Kansas II 140—142 μ , La Plata 125 bis 132 μ , μ 1000 Ko.
Roggen ruhig. Holsteiner 116—122 μ , 112—122 μ , Mecklbz. und Königsberg. 116—128 μ , 112—134 μ , unverzollt Donau, Bulgar., Türk., Russ. u. Amerik. 87—92 μ , μ 1000 Ko
Gerste fest. Holsteinsche und Mecklenbz. 120—130 μ , Schlesiensche, Oederbruch und Saale 140—205 μ , unverzollt ex Schiff: Süd-Russische 80—85 μ , Süd-Russische u. Amerikanische auf Abladung und schwimmend 75—78 μ , Donau, Bulgar. u. Rumänische 82—110 μ , feine Sorten über Notiz, Böhmische und Mährische 150—185 μ , μ 1000 Ko.
Hafer fest. Amerikan. 115—120 μ , Mecklbz. 130—145 μ , Russischer 135—155 μ , Holsteiner 125—140 μ , feine Sorten über Notiz, unverzollt Russischer 100—115 μ .
Mais fest, unverzollt Amerikan. mixed 61—62 μ , Cinquantine 100—110 μ , La Plata 62—65 μ .
Buchweizen fest, unverzollt ex Schiff: Amerikan. State 98 bis 100 μ , Canada auf Abladung 96—100 μ , verzollt Holsteiner 115—125 μ .
Bohnen (Pferde-) fest, Ostsee, verzollt, 134—140 μ , Niederelber und Meckl-nburger 120—130 μ , (weisse) ruhig, μ 100 Ko loco sehr knapp und auf Lieferung, Schmalz 19—28 μ , kleine weisse 16 bis 18 μ , mittlere 18—19 1/2 μ , Schwefelbohnen 15 μ , alles unverzollt.
Erbsen ruhig, Koch-, 164—190 μ , Ostsee 115—120 μ , Canada 125—130 μ , alles verzollt.
Wicken ruhig, Königsberg 120—160 μ , Mecklbz. 120—160 μ .
Linsen, Esswaare, unverzollt, 25—50 μ , μ 100 Ko.
Rappsaat ohne Angebot.
Rüben ohne Angebot.
Lensaat La Plata neue Ernte auf Abladung 153—158 μ zu notiren.
Haftsaat Russ. und Galz. 165—175 μ zu notiren.
Lupinen, gelbe, 125—130 μ zu notiren.
Leuzine ruhig, μ 100 Ko. Brutto incl. Sack, No. 00 21a25 μ , feinere Marken über Notiz, No. 0 16a20 μ .
Roggenmehl ruhig, μ 100 Ko. Brutto incl. Sack, No. 0/1 16 1/2a18 1/2 μ , feinere Marken über Notiz.
Weizenkleie ruhig. Gute gesunde loco 4.— a 4.20 μ , gute gesunde grobe 4.30 a 4.50 μ , feine loco 4.— a 4.20 μ , μ 50 Ko. Netto in Lehsäcken.
Roggenkleie ruhig, feine und grobe loco und auf Lieferung 4.10 a 4.35 μ , μ 50 Ko. in Netto Lehsäcken.
Kartoffelfabrikate. Tendenz: ruhig. Notirungen μ 100 Ko. Prima grobk. Stärke jeglicher Herkunft: in der Zollstadt: prompt μ 16 1/4a16 3/4, Lieferung μ Mai-Juni μ 16 1/4a16 3/4; im Freihafen: prompt μ 16 1/4 a 16 3/4, Lieferung Mai-Juni μ 16 1/4 a 16 3/4. Prima Mehl jeglicher Herkunft: in der Zollstadt: prompt μ 16 1/2

bis 17, Lieferung Mai-Juni 16 1/2 a 17 μ ; im Freihafen: prompt μ 15 1/2 a 16, Lieferung Mai-Juni μ 15 1/2 a 16.
 Superior grobk. Stärke prompt μ 16 1/2 a 17, Superior-Mehl prompt μ 16 1/2 a 17 1/4.
 Prima *Deatrin* weiss und gelb prompt μ 22 1/4 a 22 3/4.
 Prima weiss, *Capillar Syrup* 440 prompt μ 21 1/4 a 21 3/4.
Traubenzucker prima weiss geraspelt 21 1/4 a 21 3/4 μ .
Kleesaat μ 60 Ko. Brutto, weiss ruhig, mittel 40—45 μ , fein und hochfein 50—55 μ ; Alsische ruhig, mittel 35—40 μ , fein und hochfein 45—50 μ ; roth ruhig, fähig 35—45 μ , neues ungar. 45—50 μ , neues russisch. 48—52 μ ; neues amerikan. 38—45 μ ; Timothee ruhig, amerikan. 17 1/2—21 μ , deutsche 24—28 μ .

Öelkuchen ruhig.
Rapskuchen 90—100 μ , μ 1000 Ko.
Leinkuchen 115—105 μ , μ 1000 Ko.
Palmkuchen. Deutsche 105—100 μ , μ 1000 Ko.
Cocos 110—135 μ , μ 1000 Ko.
Cocossusskuchen. Deutsche 130—140 μ , μ 1000 Ko.
Erdnusskuchen. 120—145 μ , μ 1000 Ko.
Baumwollsaatkuchen 110—105 μ , μ 1000 Ko.
Palmkernschrot 100—95 μ , μ 1000 Ko.
Rüböl ruhig, loco 55 μ Br.
Leinöl still, loco 35 1/2 μ Br.

Kaffee. Die Preise behaupteten sich gestern Abend, Mai und März zogen je 1/4 μ an. Schluss 6 Uhr: Mai 39 1/4, Juli 40, September 40 1/2, December 41 1/4, März 41 3/4 μ . Der Markt eröffnete heute Morgen zu unveränderten Kursen, December mit einem 1/4 μ Aufschlag. Im Laufe des Vormittags war die Tendenz zuerst recht ruhig, März 1/4 μ höher. Später trafen einige Kaufaufträge ein und gewannen Juli/December 1/4 μ , Mai/September/März bis 1/2 μ , der Verkehr war mässig belebt. Um 12 1/2 Uhr werthete: Mai 39 1/4, Juli 40 1/4, September 41, December 41 3/4, März 42 1/2 μ .
 An der Börse kam stärkeres Angebot heraus, bei belangreicheren Umsätzen schwächten die Kurse 1/4 μ ab. März bis 3/4 μ . Nach der Nachmittagsnotirung gaben einzelne Monate einen weiteren 1/4 μ nach. Der Markt für effektive Waare verkehrte in ruhiger Haltung, Umsatz ca. 2000 Sack Diverse. Zufuhren in Rio 9000 Sack, Tendenz ruhig. Zufuhren in Santos 5000 Sack, Tendenz stetig.
 Einfuhr: Von Lissabon μ »Liebenstein« 407 Sack, von Rotterdam μ »Commercial« 5 Sack, von Aalborg μ »Orrik« 8 Sack.
 Notirungen: Santos prima 55—62, superior 49—54, good 44—48, regulair 37—43, ordinary 30—36, Rio reel ordinair 42—47, Bahia 35—52, Guatemala la. 85—95, do. II. 77—84, La Guayra Trill. 55—65, do. gewaschene 72—90, Domingo ver. 60—80, Triage 18—28 μ .

Zucker. 2 Uhr 50 Min. In stetiger Haltung zu unveränderten Preisen gegen gestern Abend eröffnete der heutige Markt und konnten Kurse sich im weiteren Verlaufe des Geschäfts um 2 1/2—5 μ aufbessern. Es wertheten: April 8.72 1/2 Gd., 8.77 1/2 Bf., Mai 8.75 Gd., 8.77 1/2 Bf., August 8.87 1/2 Gd., 8.90 Bf., October 8.87 1/2 Gd., 8.90 Bf. Steig.

Butter ruhig.
 Notirungen der Commission des Vereins der am Butterhandel beteiligten Firmen zu Hamburg. Wöchentliche frische Lieferungen.
 Hof- und Meierei-Butter.
 μ 50 Ko. Netto, reine Tara, ohne Decort.
 Brutto-Preise.
 I. Qualität..... μ 96—102
 II. »..... » 92—95
 fehlerhafte und ältere..... » 90—92
 Schleswig und Holst. Bauerbutter..... » 70—80
 Galzische und ähnliche..... verzollt. » —
 Finnländische Winter..... » 82—85
 Amerikanische..... » 58—80
Schmalz.
 Squire-Schmalz in Tierces 24 μ , in Firkins 112 lbs. 24 1/2 μ , Eimern a 56 lbs. 25 1/2 μ , in Eimern a 28 lbs. 26 μ , Kingan 23 3/4 μ für Tierces μ Netto-Centner, alles unverzollt.

Petroleum-Notirungen. In Partien von mindestens 100 Brels, erste Kosten. Loco amerikan. 5.40 μ Br., pensylvanisch 5.40 μ Br. russisches 5.— μ Br. Tendenz: still.
Chile-Salpeter. Loco ab Lager μ 7.45.

Butter.
 * **Hamburg,** den 29. April. (A. F. C. Fick.) Die Notirung wurde in der Vorwoche um 3 μ pr. 100 μ ermässigt, die Läger konnten aber überall geräumt werden, selbst zweite Qualitäten wurden gern, allerdings zu reducirten Preisen, genommen. Für diese Woche glaubte man vielfach mit bedeutend schlechteren Marktverhältnissen rechnen zu müssen und daher schon billiger offeriren zu können, jedoch ist der Handel besser gewesen als angenommen, da einerseits eine Zunahme der Production nicht zu constatiren war, andererseits der Bedarf resp. die Nachfrage noch recht gut wurde. England hat alle Bezüge von hier eingestellt, dagegen liefern vom Inlande noch genügend Aufträge ein, um unsere Vorräthe zu bescheidenen resp. reducirten Preisen unterbringen zu können. Kopenhagen liess die Notirung unverändert, für uns wäre es sehr wünschenswerth, wenn unsere Topnotiz auf 100 μ gesetzt würde. Der Platzhandel verlief nominell. Von russischer und hvländischer Butter sind mehrere grössere Pöste angekommen, dieselben konnten aber, da die Qualität recht gut ist, schnell begeben werden. Holländische Waare räumt sich dagegen langsamer. Gute amerikanische Sachen sind zur Zeit knapp, es sollen aber in einigen Tagen einige Lots besserer Qualitäten angeordnet werden, fällt die Waare wirklich gut aus, so dürfte sie schnell vergriffen sein.

Hamburger Fischmarkt vom 30. April.
 Marktbericht der zur Preisbestimmung erwählten Commission der Hamburger Fischhändler.
 Die heutigen Engros-Preise stellten sich je nach Qualität μ : Steinbutt grosse 60—70 μ , kleine 30—40 μ .
 — See-Zungen 120—130 μ , danische 80—85 μ , kleine 90 bis 100 μ . — Kleisse, grosse 25—35 μ , kleine 10—14 μ . — Rothzungen 20—25 μ . — Zander 35—40 μ . — Schollen, gr. 22 bis 25 μ , mittel 22—25 μ , kleine — μ , lebende 9—14 μ .
 Schellfische, grosse 14—18 μ , mittel 11—12 μ , kleine 4—6 μ .
 Lachs, rothfl. 180 μ . — Schnepel 20—22 μ . — Lachsforellen 100—135 μ . — Elb-Lachs — μ . — Silberlachs 95 μ . — Flushechte 20—45 μ . — Seehechte — μ . — Hummer, lebende 220—280 μ . — Cabliau, grosse 6—8 μ , kleine 10—14 μ . — Brachsen 12—22 μ . — Barsche 10—18 μ . — Lengfisch — μ . — Roehen 6—8 μ . — Dorsch — μ . — Blaufisch — μ . — Heringe, frische μ Kiste — μ . — Nordsee-Austern μ 100 St. — μ . — Knurrhähne 6—8 μ .
 Für den St. Pauli-Fischmarkt trafen ein: 15 Ewer mit lebenden Schollen.
 Tendenz: flau.

Telegr. Fonds-Berichte.

Berlin, den 30. April. (R. T.) Die Verhandlungen der europäischen Finanzfirmen u. a. der Discontogesellschaft mit der venezolanischen Regierung wegen Gründung einer Staatsbank sind nach dem »Berl. Tagebl.« resultatlos verlaufen, da die Regierung den verhandelnden Finanzfirmen keine Vertretung in der Bank zugestehen wollte. Inzwischen hat die Regierung von Venezuela mit der Banco di Venezuela einen Vertrag wegen des Rechtes auf alleinige Notenausgabe abgeschlossen.
Berlin, den 30. April, 2 Uhr 5 Min. (Orig.-Telegr.) Die politischen Nachrichten, der Erfolg der Wladikawkanleihe und Wiener Kurse veranlassten recht feste

Tendenz, besonders für österreichische Werthe, ferner waren die meisten deutschen Banken, Kohlenaktien, Bochumer, Türkenloose, Italiener, Transvaal und auch Dynamit etwas fester. In zweiter Stunde war die Börse an Intensität der Festigkeit verstärkt, besonders für Credit-aktien und Montanaktien.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Italien 90.90-1.10-91, Ung. Kronenakt. 100.20, Ost. Loose 150, Russ. Staatsrente 68.50, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Canad. Pacific 50.40-80-60-60, North Pac. pref. 33.10-20-10, Transvaal 223.50-224-3.25, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Cassa-Kurse, Bochumer Gusstahlfab., Consolidation, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Consol. 240.40-1.40, Boch. Gussst. 151.75-3.50-10, Lauria 155.50-157-6.50-60, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Wechsel-Kurse, Wien kurz, Petersburg kurz, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Wechsel-Kurse, Wien kurz, Petersburg kurz, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like London k. S. 20.37, Paris k. S. 81.16, Wien k. S. 170.35, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like London k. S. 20.37, Paris k. S. 81.16, Wien k. S. 170.35, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like London, den 30. April, 11 Uhr 15 Min. (Orig.-Telegr.), Alasca Mexican £ 1.49 ex div., etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like London, den 30. April, 11 Uhr 15 Min. (Orig.-Telegr.), Alasca Mexican £ 1.49 ex div., etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like London, den 30. April, 12 Uhr 20 M. (Telegr. v. Ludwig J. Lippert), Debeers, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like London, den 30. April, 12 Uhr 20 M. (Telegr. v. Ludwig J. Lippert), Debeers, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like London, den 30. April, 12.5, 99, 30. April, 12.5, 99, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Paris, den 30. April, (Mitgetheilt von D. Dembinski hier.), April 30, 29, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Paris, den 30. April, (Mitgetheilt von Julius Levy hier.), April 30, 29, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Petersburg, den 30. April, (at. T.), Wechsel auf London 3 Mt. 93.90, do. Hamburg 45.95, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Amsterdam, den 30. April, (R. T.), 2 U. 34 M., Weizen: Mai, Roggen: loco, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Amsterdam, den 30. April, (R. T.), 2 U. 34 M., Weizen: Mai, Roggen: loco, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Antwerpen, den 30. April, 2 Uhr 36 Min. (R. T.), Petroleum raff. Type weiss fest, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Berlin, den 30. April, (Orig.-Telegr.), Das hiesige Spirituslager wird auf 10 1/4 Millionen Liter gegen 9 3/4 Mill. des Vormonats und 13 1/4 Millionen Ende April des Vorjahres geschätzt, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Berlin, den 30. April, (R. T.) Producten-Bericht, Preise vom Markte des Vereins Berliner Getreide- und Producten-Händler auf Grund eigener Erkundigungen, ohne Gewähr, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Bremen, den 30. April, 2 Uhr 22 Min. (R. T.), Raffinirtes Petroleum (officielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse) fest, loco 5.45 B, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Bremen, den 30. April, 2 Uhr 22 Min. (R. T.), Schmalz ruhig, Wilcox 22 3/4, Armour 22 3/4, Cudahy 24, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Glasgow, den 30. April, (R. T.), 2. Depesche. Mixed Numbers Warrant 43 1/2 d, Havre, den 30. April, (Original-Telegramm), 12 Uhr Kaffee, good average Santos 5 Mai 48 1/4, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Liverpool, den 30. April, (R. T.), Baumwollmarkt, (Mittags). Tendenz: Stetig, Umsatz 10 000 Ballen, wovon 500 Ballen an Speculanten und zum Export, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like London, den 30. April, 12 U. - M. (Mitgeth. v. Joswich & Co.), Rohzucker 88 % Rendement f. a. B. Hamburg, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like London, den 30. April, (Telegr. von Henry R. Merton & Co., mitgetheilt von J. Kalb), 2 Uhr 16 Min. Kupfer Chili 3/4 Cassa 48 1/4 £, 3 Mte. 48 1/2 £, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like London, den 30. April, (R. T.), An der Küste sind heute angekommen: 1 Ladung Weizen, zum Verkauf wurden angeboten: 4 Ladungen Weizen, Tendenz: Stetig, - Wetter: Regenschauer, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like London, den 30. April, (R. T.), 2 Uhr 12 Min. Silber 28 3/16, London, den 30. April, (R. T.), 2 Uhr 41 Min. Silber 28 3/16, etc.

Getreide schwimmend: Mais ruhig, aber stetig. 1 Uhr 7 Min. Zucker, roher geschäftslos, raffinirter stetig, ziemlicher Begehr. Leinsamen: Import der Woche 1 100 Qr. 2 Uhr 10 Min. Zinn Straits 3/4 Cassa 60 1/2 £, 3 Mte. 60 7/8 £. - Kupfer Chili 3/4 Cassa 48 £, 3 Mt. 48 1/2 £. - Blei 11 1/4 £. - Zink unverändert. Butter, holländ. 80-82 s. 2 Uhr 47 Min. Kupfer Chili 3/4 Cassa 48 1/2 £, 3 Mte. 48 1/2 £. 2 Uhr 47 Min. Zucker, roher geschäftslos, raffinirter ziemlicher Begehr, crystallisirter stetig. Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Der Markt war matt, lustlos.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Ende März 1897, 1896, 1895, 1894, 1893, 1892, 1891, 1890, 1889, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Paris, den 30. April, (R. T.), April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like April 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Telegr. Schiffs-Meldungen.

Hamburg, 30. April

Hamburg-Amerika-Linie.

Normannia (Schnell-D.), Barends (Newyorker Linie), ist am 29. ds., 12 Uhr Mittags, mit 784 Passagieren, Post, 1650 000 \$ Contanten und Ladung von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg abgegangen. Calabria (P.-D.), Witt, ist am 29. ds. wohlbehalten von Hamburg in Colon eingetroffen. Armenia (P.-D.), Magin, ist am 29. ds., 1 Uhr Mittags, wohlbehalten von Hamburg in Baltimore angekommen. Georgia (P.-D.), Russ (Stettin-Newyorker Linie), von Newyork kommend, ist am 30. ds., 8 Uhr Morgens, wohlbehalten in Christiania eingetroffen. Columbia (Schnell-D.), Vogelgesang (Newyorker Linie), am 29. ds. von hier abgegangen, ist am 30. ds., 2 Uhr 55 Min. Nachm., in Southampton angekommen. Valesia (P.-D.), Bruhn, von Mexico und Westindien kommend, ist am 30. ds., 3 Uhr Nachm., in Havre angekommen. Patria (P.-D.), Bauer, von Newyork nach Havre bestimmt, ist am 30. ds., 1 Uhr Mittags, Prawle Point passirt. Arabia (D.), Pietsch, von Baltimore nach Hamburg bestimmt, ist am 30. ds., Mittags, wohlbehalten Lizard passirt.

Hamb.-Südamerik. Dampfschiffahrts-Ges.

Taquary (P.-D.), Evers, ist rückkehrend am 30. ds., 2 Uhr Morgens, Teneriffe passirt. Rosario (P.-D.), Göttsche, ist rückkehrend am 30. ds., 2 Uhr Morgens, St. Vincent passirt. Mendoza (P.-D.), Behrmann, ist am 30. ds., 11 1/2 Uhr Vorm., von Bremerhaven nach Hamburg abgegangen.

Woermann-Linie m. b. H.

Gretchen Bohlen (P.-D.), Jürgens, ist auf der Heimreise am 29. ds. in Las Palmas eingetroffen. Hedwig Woermann (P.-D.), Henneberg, ist auf der Ausreise am 29. ds. in Kotonou eingetroffen. Carl Woermann (P.-D.), Schütt, ist auf der Heimreise am 30. ds. in Conakry eingetroffen.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Kanzler (R.-P.-D.), Elson, ist auf der Heimreise am 30. ds. von Zanzibar abgegangen. Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa“ in Bremen. Maggie McNair (D.), Alexander, ist in Calcutta angekommen. — Stahleck (D.), Beyersdorff, ist von Oporto nach Lissabon gedampft.

Oldenburg-Portug. Dampfschiffs-Rhederei.

Porto (P.-D.), Harde, passirt auf der Reise nach Hamburg am 29. ds. Ouessant.

Deutsch-Amerik. Petroleum-Gesellschaft.

Minister Maybach (D.), ist am 29. ds. von Shields nach Philadelphia abgegangen.

Hamburg, 30. April. Der Postdampfer Kurt Woermann, Fastert, von Westafrika, traf heute Morgen 7 Uhr 55 Min. zu Cuxhaven ein.

Der Dampfer Egremont Castle, vorgestern Nachmittags von hier nach Neworleans abgegangen, ist gestern Nachmittags 3 1/2 Uhr in den hiesigen Hafen zurückgekehrt. Derselbe hat Schaden an der Bockbordseite, hinten beim Grosswanz; war bekanntlich bei der Lühde mit dem Dampfer Maroa in Collision.

Der Dampfer Maroa, welcher bei Juels an Grund gerathen war, ist wieder flott geworden und heute früh 1 Uhr von Cuxhaven nach Newyork in See gegangen. Fluthhöhe gestern Nachmittags 4 Uhr 6 Min. bei Hochwasser 6' 10", resp. 5,10 m, heute früh 4 Uhr 20 Min. 8' 4" resp. 5,25 m über Null.

29. April. Angekommen in Hamburg

Table with columns: Schiff, Capitän, von, Matier. Lists arrivals from various ports like Collin, Laws, Veall, etc.

30. April

Table with columns: Schiff, Capitän, von, Matier. Lists arrivals from Rostock, Grimsby, Harwich, etc.

29. April. Abgegangen

Table with columns: Schiff, Capitän, von, Matier. Lists departures to Boston, Dänemark, Rotterdam, etc.

Cuxhaven, 30. April (via Telegraph).

Table with columns: Uhr, Schiff, Capt., von. Lists arrivals and departures from Cuxhaven.

Table with columns: Schiff, Capt., von, Matier. Lists arrivals from Bremen, West-Afrika, Chile, etc.

29. Nachm. 10. — Otto (D) der See. 11. 15 Clio (D) Gloucester. 30. Vorm. 12. 45 Peterborough (D) Boston. 1. — Sephora Worms (D) Bordeaux. 1. — Maroa (D) Newyork. 1. — Alster (D) Rotterdam. 2. 30 Phoebe (D) Cardiff. 2. 30 Amandus (D) der See. 3. — Lutterworth (D) Grimsby. 3. — Raymondos (D) Antwerpen. 4. — Stanley Hall (D) Philadelphia. 5. — Agathe (D) der See. 5. 55 Yacht (Aviso) der Nordsee. 6. 25 Preussen (Schiff) Valparaiso. 7. 20 Della (D) Hiogo. 7. 20 Rugby (D) Philadelphia. 9. 15 Ascalon (Bark) Tonsberg. 10. 25 Washington (D) Newyork. 10. 25 Johannsberger (D) der See. 11. 25 Loch Maroa (D) Newcastle. 11. 25 Heinrich (Tjalk) Geestemünde. 12. 55 Prinz Heinrich (P.-D.) Amrum. 30. April, Morgens. Barom. 760. Therm. + 11 ° (R.) — Wind: SW, schwach. Wetter: leicht bewölkt. 30. April, Nachmittags. Barom. 767, Therm. + 15 ° (R.) — Wind: SW., leicht. Wetter: heiter.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen:

Table with columns: Uhr, Schiff, Capt., von. Lists arrivals from Lindanus, Danzig, Neumühlen, etc.

Telegraphische Berichte für die Baumwoll-Börse in Hamburg.

(Diese Telegramme sind Eigentum der Börse und ist ein Nachdruck derselben ohne Genehmigung der Börse untersagt.)

Liverpool, den 30. April. (R. T.)

1. Depesche. 10 Uhr 48 Min. Der Markt eröffnete steady. Muthmaasslicher Umsatz 10 000 Ballen. Import 5000 Ballen, davon — Ballen Amerikaner. 2. Depesche. 12 Uhr 11 Min. Unchanged. Muthmaasslicher Umsatz 10 000 Ball., davon 500 Ball. für Spekulation und Export. Amerikanische auf Lieferung. 1. Depesche. Steady. 2. Depesche. Quiet.

Table with columns: Schluss-Dep. 29. April, 1. Depesche, 2. Depesche. Lists market data for April, May, June, etc.

Baumwolle. (Wochenbericht.)

Table with columns: Umsatz der Woche, wovon amerik. für Spekulation, Export, wirklichen Consum, etc.

Hiesige Privat-Abend-Notirungen. 29. April, 5 Uhr 30 Min. Coffee. Mai 89 1/4 | December 1897 41 1/2. Juli 40 | März 41 1/2. September 40 1/4 | Tendenz: behauptet. Heutige Buchung 9 500 Sack. Heutige Andienung 1000 S. Zucker. Heutige Buchung 48 000 S. Heutige Andienung 8000 S. Baumwolle. Heutige Buchung 100 Ball. Heutige Andienung — Ball.

Rüben-Rohrzucker.

Table with columns: f. o. B Hamburg, Brief, Geld, Bezahlt. Lists prices for various months from April to January 1898.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. April, 8 Uhr Morgens.

Die Depression im Nordwesten hat sich erheblich vertieft und ihren Wirkungskreis über Skandinavien und das Nordseegebiet ausgedehnt, während das Hochdruckgebiet über Südeuropa wenig Aenderung zeigt. In Deutschland dauert die warme, heitere Witterung bei schwacher Luftbewegung fort; seit gestern haben zahlreiche Gewitter stattgefunden. Die Depression im Nordwesten dürfte demnächst ihren Einfluss über Deutschland ausbreiten und insbesondere in den nordwestlichen Gebietstheilen Trübung mit Regenfall bringen.

Deutsche Seewarte.

Wetter-Prognosen.

Allgemeine Prognosen der Wetterkarten der Seewarte für den 1. Mai 1897. Nordwestdeutschland. Kühleres Wetter mit zunehmender Bewölkung, Regenfällen und schwacher Luftbewegung; stellenweise Gewitter. Ostdeutschland. Wie Nordwestdeutschland. Süddeutschland. Wie Nordwestdeutschland.

Anzeigen.

Beerdigungs-Verein St. Anskar v. 1884. Bureau und Sargmagazin: Brandseude 25. Telefon 1068.

208/20 Cigarren. Sumatra u. Havana, schöne Farben, aromatisch, weißbrennend, bisher M. 10.— pro 100 St., sollen für M. 7.50 abgegeben werden. B. J. Schneider & Co., St. Burflab 211.

Schacht & Westertich. Die neue Vest-Schreibmaschine No. 4 ist u. vollkommener als Schreiber No. 4. Kein Faßband mehr. Stiele lateinischer Art der Schrift, grosse Dauerhaftigkeit. Prospekte stehen zu Diensten.

Theater-Billets für alle Theater, sowie Dauerkarten der Gartenbau-Ausstellung sind zu haben bei H. Käse, Alsterarcaden 9.

Hochheimer Champagner. Burggeff & Co. feinste Marken. Grün Etikett. General-Vertr. J.D. PETERSEN, Hamburg.

Münchener Hofbräu J. Welzow, St. Pauli. Bock-Bier. Anstich am 1. Mai.